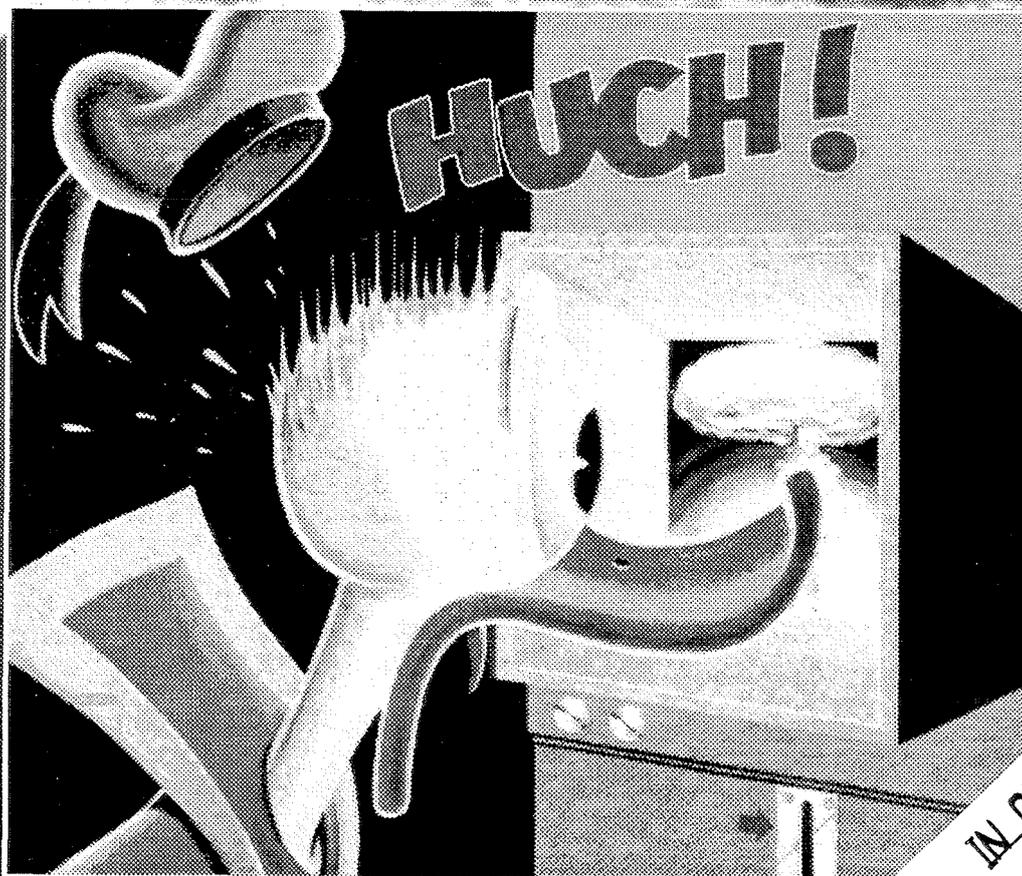


Der Donaldist

108



Das '99

IN DIESER AUSGABE:
ATOMENERGIE
IN ENTENHAUSEN

D.O.N.A.L.D.-KALENDER 2000

Aufgrund der anfürsich lobenswerten Sparsamkeit des Kassenwartes erreichte der extrateuere DONALD-Kalender 1999 die Sonderheft-Abonnenten erst drei Monate nach Beginn des Kalendariums. Um derartiges für den 2000er Kalender zu verhindern, wird er nicht erst zum Kongreß erscheinen sondern bereits zu Weihnachten unter dem Gabentisch liegen. Daher ist der Redaktionsschluß für den Kalender bereits Ende Oktober. Wer seinen Geburtstag in den letzten Kalendern vermißt hat, sollte ihn schnell an die diesjährige Kalenderredaktion schicken. Dies gilt auch für Geburtstage, die in bisherigen Kalendern falsch angegeben wurden. Wer im Adressenteil seine E-mail-Adresse verzeichnet haben möchte teile dies ebenfalls umgehend mit. Was den Inhalt des Kalenders angeht, so halte ich mich an das Motto, daß dies mein Kalender ist, und ich da machen kann was ich will. Ihr werdet schon sehen was ihr davon habt, daß ihr mich gewählt habt ;-) Das Thema wird hier nicht verraten, eventuell steht es mittlerweile auf dem Schwarzen Brett der D.O.N.A.L.D.-Homepage (www.donald.org). Verraten wird nur, daß der Kalender im normalen A6-Format hochkant erscheint und die normale Wocheneinteilung von sieben Tagen eingehalten wird. Für D.O.N.A.L.D.-Kalender leider mittlerweile keine Selbstverständlichkeit mehr. Und Listen werden in dem Kalender auch enthalten sein!

INFO

Richard F. Jebe
Leopoldstr. 16
38100 Braunschweig
0531/43927
duckfilm@gmx.de



1.1 Die Entmächtigung der Hochkultur

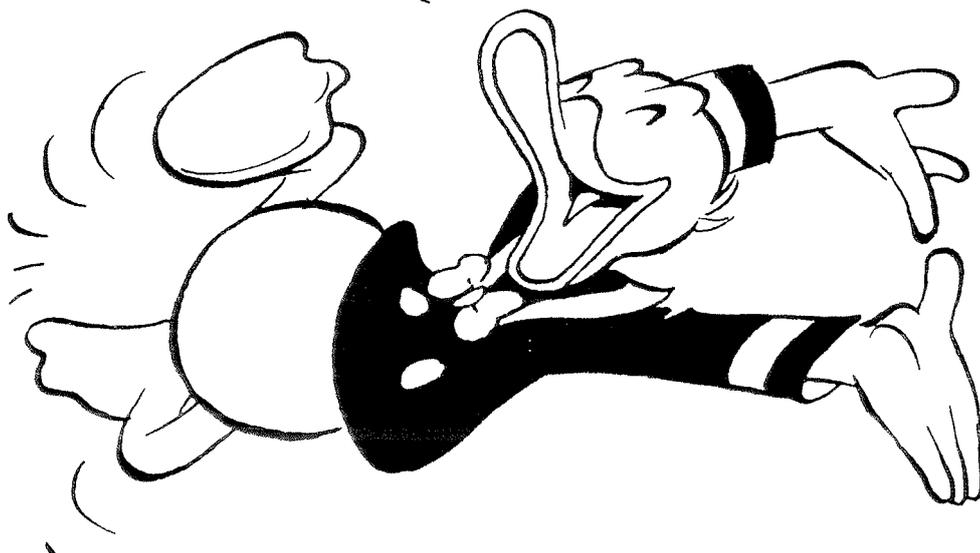
Die Alltagskultur steht „für sich“, sie ist keineswegs mehr eine irgendwie „niedere“ Teilwelt, der eine lehrre Hochkultur gegenübergestellt wird. Nein, die Alltagskultur selbst ist zur dominanten Kultur geworden. Und die Hochkultur - ob Lyrik, Konzert oder Ausstellung, ob Krolow, Ligeti oder Vermeer - fungiert nicht mehr als normatives Dach „über“ der Alltagskultur. Nun meine ich damit nicht, daß frühere Generationen wirklich in deutlich höherem Maße z.B. Goethe gelesen hätten. Das sicherlich nicht; aber es gab natürlich die symbolische Bedeutung „Goethe“, die mehr oder minder unbefragt zum Kanon der Überlieferung gezählt wurde. Und auch wenn man früher Goethe faktisch gar nicht gelesen hat, war dessen symbolischer Stellenwert als hochkulturelle Norm selbstverständlich und kulturell wirksam. Die Hochkultur ist heute offenkundig weiterhin existent, aber sie hat nicht mehr die unbefragte normative Leitfunktion, die ihr früher zugeschrieben wurde und die mehr oder weniger von allen hingenommen worden ist. Bis weit in die sechziger Jahre hinein gab es auch noch starke bürgerliche Vorbehalte gegen die Erscheinungsformen der Trivialkultur: die Mittelschicht wehrte sich ja zunächst gegen die Anschaffung eines Fernsehers, lobte den „Kulturfilm“, der vor einem Kinofilm abgespielt wurde, und warnte die Jugend vor „Schundheften“. Diese Distinktions- und Abwehrhaltung ist doch heute weitgehend abgeschmolzen. Wenn ich heute eine Ausstellung von Vermeer anschau, dann gehe ich eben eine Woche später zu den Comics von Carl Barks (die natürlich auch in einem Museum gezeigt werden!). Ich möchte die Rückstufung und Funktionsverlagerung der Hochkultur hier überhaupt nicht bewerten, sondern lediglich festhalten, daß die selbstverständliche normative Plausibilität, die der Hochkultur früher zukam, durchlöchert ist. Und das macht den Begründungsaufwand, den nunmehr die Pädagogen (als Kulturvermittelnde im weiten Sinne des Wortes) leisten müssen, höher und anstrengender. Einfach zu sagen, „Goethe“ gehöre zur kulturellen Ausstattung, ohne die man gar nicht in die Erwachsenenheit komme, geht nicht mehr.

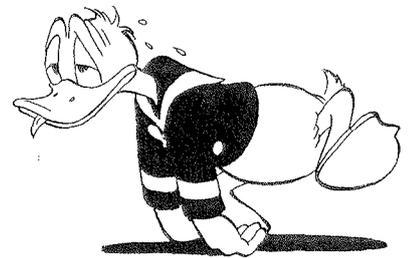
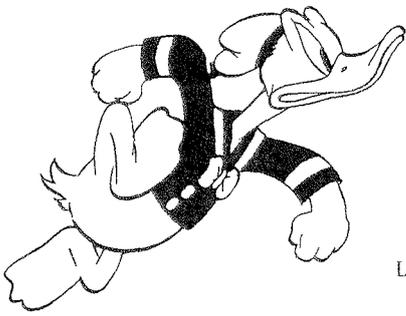
Die Kluft zwischen der alltagskulturell vermittelten Mentalität der Kinder und Jugendlichen einerseits und den Bildungsintentionen der Pädagogen andererseits wird immer größer. Diese Kluft zeitweise zu überbrücken wird für beide Seiten motivational aufwendiger. Lehrerarbeit wird Überbrückungsarbeit, ohne daß man sich dabei noch auf die Selbstverständlichkeit eines gemeinsamen hochkulturellen Daches verlassen könnte.

Thomas Ziehe in: Ekhart Liebau (Hrsg.), Das Gymnasium, München 1997;
eingesandt von Bettina Schreyer

D.O.N.A.L.D.-KALENDER 2000

Hurra!
DD 108 ist da!





Liebe Leser,

einen kurzen Augenblick hat es so ausgesehen, als könnte DD 108 vielleicht noch vor der Nummer 107 erscheinen. Aber eben nur vielleicht, denn solche Spontan-Aktionen sind mit Donaldisten einfach nicht zu machen. Zu charakterfest sind die meisten, als daß sie ihrer Lebensart des aufrechten Müßiggangs auch nur zeitweise entsagen würden. So bedurfte es diesmal gar der Einschaltung höchster diplomatischer Kreise, um einen überfälligen Beitrag beizutreiben; Seiner Exzellenz, dem Honorarkonsul der gewaltigen VR Brutopien sei an dieser Stelle ausdrücklich für sein diesbezügliches Engagement gedankt. Doch genug der Klage über die allenthalben triumphierende Saumseligkeit. Die Mobilisierung aller Mittel hat sich jedenfalls gelohnt und so habt Ihr nun als Frucht der Bemühungen einen 108er von handlicher Mächtigkeit vorliegen.

Zwar enthält diese Nummer keinerlei Leserbriefe, dafür aber gleich zwei Kongreßberichte von unseren Sonderkorrespondenten in Achim (wenn schon über Schnee von gestern berichtet werden soll, dann wenigstens ausgiebig!) und außerdem jede Menge Forschung zu den stets aktuellen Themen *Atomenergie* und *Durchboxen*. Letzterer Artikel zeichnet sich nicht nur dadurch aus, von unserer Präsidentin höchstselbst verfaßt, sondern von ebendieser auch selbst zensiert worden zu sein. Was Klaus damit ausdrücken will, dürfte den meisten Lesern bei der Lektüre deutlich werden. Und wem nicht, dem erschwert die Selbstzensur wenigstens nicht das Erfassen des Inhalts.

Die Komposition der Titelseite stammt im übrigen aus dem Mac des zuverlässigen Maikel Das, die Rückseite aus der Feder eines anderen zuverlässigen, jedoch die Anonymität vorziehenden Künstlers. Ihr könnt ja ein wenig rätseln, um wen es sich dabei handelt. Oder einfach genau hinschauen.

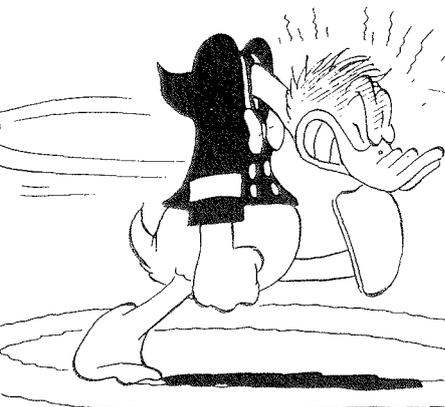
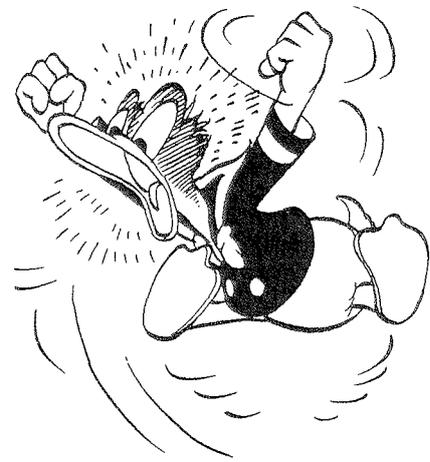
Besonders hingewiesen sei ferner auf den von Andreas Platthaus zum Tode von Thomas Wahle verfaßten Nachruf. Der Direktor des Donald-Museums, ein Donaldist der ersten Stunde, ist bereits Ende des vergangenen Jahres von uns gegangen, ohne daß davon in unserer weltumspannenden Organisation Notiz genommen worden wäre. Eine schwerwiegendes Versäumnis, das auch durch die übermäßige Verspätung des DD 107 nicht entschuldigt werden kann. Andreas' sehr persönliche Gedenkschrift ist eine späte, aber würdige Wiedergutmachung.

So, und nun viel Freude beim Schmökern. Mit ein bißchen Glück und weniger Trägheit erscheint DD 109 vielleicht sogar pünktlich. Macht's möglich, Leute und macht's gut!

Eure Reduktion Hamburg

Inhalt:

Titelbild	von Maikel Das	
Kongreßbericht	(Nicola Waldbauer)	4
Noch'n Kongreßbericht	(Torsten Gerber)	10
Das Donaldische Quiz	(Gangolf Seitz)	15
Strahlende Macht	(Torsten Gerber)	16
Nachruf auf Thomas Wahle	(Andreas Platthaus)	29
Das Leben - ein Kampf	(Klaus Harms)	30
Neues zum Dezimalsystem	(Klaus Harms)	43
William van Horn		
- der Artikel	(Peter Kowalewski)	44
William van Horn		
- der Index	(Peter Kowalewski)	50
Vermischtes und Vermurkstes		52
65 Jahre Donald Duck		
- Pressestimmen		54
Duck-Film-Notizen	(Foxi)	55
Impressum	(Johnny A. Grote)	59
Rückseite	von Anonymus	



Das hier ist mein Bericht, da kann ich schreiben, was ich will!

Impressionen vom 22. Kongress der D.O.N.A.L.D. am 27.03.1999 in Achim

Ich erreichte den Achimer Bahnhof an einem düsteren Freitagvormittag. Hilflos und verlassen dem Wüten des Wetters preisgegeben, entdeckte ich plötzlich ein mir bekanntes Auto. So ein Glück. Das mußte der Wagen von Herrn Kongreßrat Mindermann sein. Der wohnte hier. Das wußte ich. Erfreut begrüßte ich den Wagenlenker und stieg ein.

Anschließend erkundete ich den Ort- notgedrungen, denn Mindermann raste wie ein Verrückter durch die Gegend. Eine Art Rausch hatte ihn ergriffen. Er mußte in die Stadt und Proviant für die edlen Gäste besorgen.

Achim soll so groß sein wie das Rathaus in Wien, nur nicht ganz so schön. Viele Bauten gab es ja nicht, aber die wenigen vorhandenen waren dafür um so bemerkenswerter.

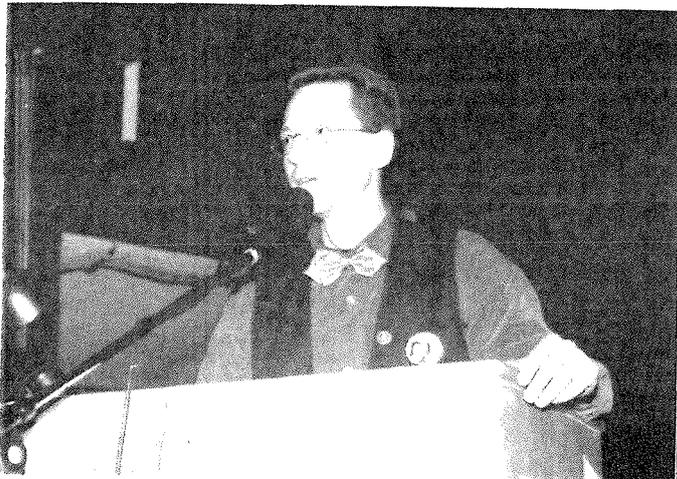
Sehr interessant natürlich das Einkaufszentrum. Auch der brutopische Konsul begeisterte sich für die Sehenswürdigkeiten des Landes („Ich will zum H & M, Dessous schauen“). Offenbar war dieser Besuch mehr Anstrengung als Genuß, denn er kam mit leeren Händen wieder. Das glückliche Volk von Brutopien braucht keine Dessous. (Aber vielleicht hatte er das Zeug auch schon an).

Abends trafen sich besagte Eindringlinge im Schützenhof, um die einzelnen Biersorten zu vergleichen.

Thomas Vorwerk hatte unter großer Anteilnahme aller Nichtbeteiligten eine Diät hinter sich gebracht und zum Zeitpunkt des diesjährigen Kongresses bereits komplett abgewirtschaftet. Er war verkleidet und kam als Jürgen Gebhart. (Nicht ganz so groß, aber fast so schön.) Nur der Bart fehlte noch.

Der nette Herr Wollina kam im Gips, er war ausgerutscht und hatte sich im Hotelbadezimmer den Arm gebrochen. Die Häuser heutzutage sind wirklich zu hart gebaut. Aber Wollina besitzt Durchhaltevermögen, und außerdem konnte er mit einer Hand nicht Auto fahren. So präsentierte er dem begeisterten Volk sein neues Werk; ein Index mit 20 000 Stichworten rund um Entenhausener Geschichten. Um das Nachschlagen abwechslungsreicher zu gestalten, bietet das Buch teilweise sehr verblüffende Assoziationen. Man kriegt alle Antworten, aber woher weiß man die Fragen? Beispiel: „Salzminen“. Die richtige Frage lautet: „El Quacko will nicht in die“.

Viel Spaß beim Nachschauen.



Ruhig steht er da, aber fahren kann er wie eine Überschallrakete: Kongreßausrichter Mindermann

Bereits gegen Mittag zog es mich zurück zu den Mindermanns, diesen guten und nahrhaften Menschen. Die Qualität derselben ist bekannt. 13 ausgehungerte Personen stürmten im Laufe des Freitags das Haus und behaupteten, Maltes Schulkameraden zu sein. Natürlich war das gelogen, aber das gierige Volk zertrampelte das ganze Haus, und die bestürzten Mindermanns räumten das Feld. Die Kinder fragten Oma, ob sie zu ihr ziehen dürften. Wenn Papas Donaldistenleidenschaft vorbei wäre, kämen sie wieder. Lang dauert sowas ja nie bei ihm.

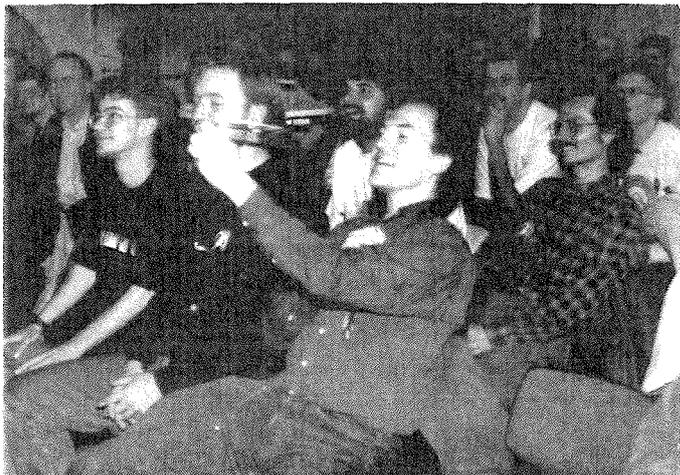


Ist das hier Wayne' s World 3? Gut, wir bleiben trotzdem: zwei ausländische Diplomaten

Ebenso spannend der neue Kalender aus dem Hauptquartier der SED. Er präsentiert sich quadratisch, praktisch, gut. Die Auflistung der Adressen erfolgt allerdings rückwärts im Alphabet. Auch sind die Adressen ein wenig falsch und folgen durchaus nicht dem gängigen System der Aneinanderreihung von Zusammengehörigem. Alexander Herges' eher unkonventionelle Methoden der Datenverarbeitung führen zu computergesteuerter Durcheinanderwürfelung von Postleitzahlen und Telefonnummern.

Doch am schockierendsten war zweifellos das Outing der Präsidentin, Kommissar Rex- Fan zu sein. Schlimmer noch, es scheint sich hier um einen Wiederholungsgucker zu handeln. Außerdem hat er zugegeben, bei einem Casting für eine Fernsehshow teilgenommen zu haben. Wo Casting bei Medienlumpen doch so ungesund sein soll. Die Strafe folgte auf dem Fuß: Aust mußte einen Roman nicht, in dem Carl Barks vorkommt (Ariel Dorfmann: „Last song of Manuel Sendero“; sehr verbildet). Das war zuviel. Diese Präsidentin hat uns verlacht, verleumdet und verletzt. Perfekte Donaldisten sind wir gewesen. Spontan entstand der Vorschlag: Präsidentschaft für alle! Damit hatte das donaldische Volk genug zu denken, während es sich auf den Heimweg machte.

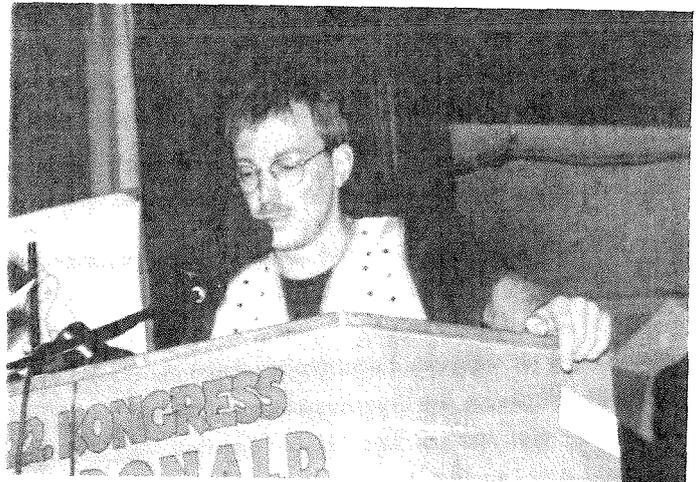
Samstag: Am Tag des eigentlichen Kongresses herrschte endlich gutes Wetter. Über 70 eifrige Besucher hatten sich eingefunden, darunter etliche Neuzugänge. Pünktlich eine Stunde nach dem verlautbarten Termin begann der Kongreß, und der glückliche Veranstalter gab mit lichtvollen Worten eine kurze Einführung. Aus Marburg wurden „M2K“- Flugobjekte spendiert, mit denen man die Vorträge ein wenig beleben kann, indem man sie an die Decke segeln läßt und hofft, daß sie über der richtigen Person wieder abstürzen.



Aha. Die angekündigte praktische Erfindung der Kinder: Koko Seitz, Uwe Lambach, Gerhard Oelker, Johnny Grote, Maikel Das

Auch die Präsidentin begrüßte ihr Volk unter spezieller Berücksichtigung eines unbekannteren und daher allseits beliebten Vierbeiners („Dienstspürhund Kira: Hurra, hurra, hurra!“), mit dem sie sich gleichsam zu ihrem Kommissar Rex- Laster bekannte. Denn das sind Grüße ganz ungewöhnlicher Art, die einen vornehmen Hund beglücken würden.

Dann aber begann der wissenschaftliche Teil. Peter Jacobsen erläuterte die Situation um „Abfallwirtschaft und Ökologie in Entenhausen“. Auf eindringliche Art und Weise brachte er uns das System des Mülltransfers an der Gumppe nahe. Die Müllbranche ein wichtiger Industriesektor. Bald werden die Kinder nicht mehr Bühnenbildner, Programmierer oder Innenarchitekt lernen wollen, sondern Müllmann. Sehr interessant auch das St. Gobiens-Prinzip (spontane Müllentsorgung über den Nachbarszaun) und die A.U.W.E.I.A.- Kultur. Weitere Ausführungen dazu sind erwünscht.



Was Sie schon immer über Müll wissen wollten. Rund um ihn bricht alles zusammen, verrottet und verschrottet, ihn kümmert's wenig: Peter Jacobsen

Anschließend führte Johann Wolfgang Amadeus Sebastian Mindermann seinen bestechenden Musikbeitrag „Männer“ vor. Christian Hausler wiederholte seinen Erfolg der Marburger Musiktage: „Frauen“.

Dann war Zeit für ein wenig Erholung. Andreas Platthaus präsentierte eine kurze Geschichte des Aberglaubens. Natürlich hörte ihm keiner zu. Aberglaube? Bah! Alles Schwindel. Man stürzte sich in die Pause.

Wesentlich explosiver waren dann schon Torsten Gerbers Ausführungen zur Atomenergie und ihrer Nutzung. Die nachfolgende heftige Diskussion mit dem Publikum zeigte, daß der Geist der Wissenschaft in diesem Herrn noch lebendig ist.

Es erfolgte die Verleihung des Professor- Püstele- Preises durch die Academy of Donaldistic Sciences. Die Academy wurde 1998 von Daniel Veith und Patrick Martin gegründet und besteht auch heute noch in ihrer ursprünglichen Besetzung (Patrick Bahners, der den Preis schon einmal gewonnen hat, wäre damit in die Academy aufgenommen. Da er sich aber geweigert hat, ihn anzunehmen, gilt er auch nicht als ordentliches Mitglied). Nominiert waren folgende Bewerber:

- Patrick Martin: „Über die Entstehung intelligenter Arten durch natürliche Zuchtwahl“, DD 104
- Martin Peters, „Donald Duck In Ancient Persia“, DD 94
- Bernhard Strowitzky: „Isn't It Iranic?“, DD 106

Alle drei hatten sich mit bedeutenden Ausführungen um die Erweiterung donaldistischen Wissens verdient gemacht. Bei so guten Kandidaten war die Wahl natürlich schwer. Und der Preis ging an die eine Hälfte der Academy, an Patrick Martin.

Nach diesem kurzen Intermezzo kam wieder ein Bildvortrag: Gangolf Seitz erläuterte die Vorzüge der Barksschen Geschichten gegenüber denen anderer Zeichner: „Darum Barks“. Seitz unterstrich die enorme Hilfsleistung des Barksschen Oeuvres für die Wissenschaft. Barks habe in seinen Geschichten immer nützliche Andeutungen gemacht, sich aber nie zu genau auf eine Örtlichkeit oder anderes bezogen. Durch die wertvollen Hinweise

sei donaldische Forschung erst möglich- ohne wegen allzu genauer Festlegung beengt zu werden.

Nun erfolgte für niemanden sehr überraschend die Ehrung eines verdienten Mitgliedes des Ehrenmitgliedsausschusses.

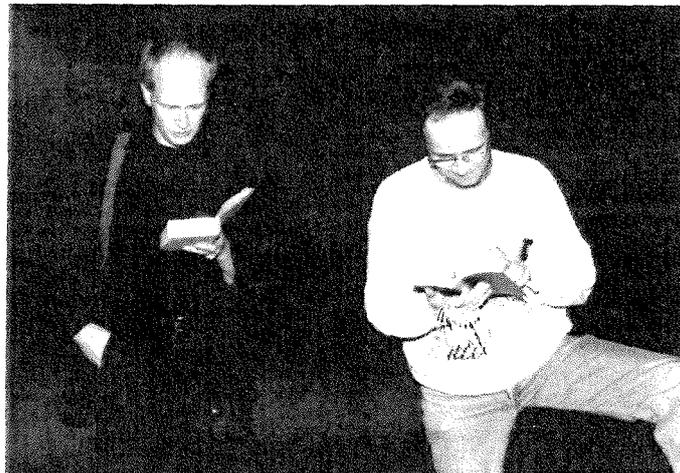
Es handelt sich hier um einen Mann, der viele Gesichter hat. Hauptberuflich Landarzt, besitzt er noch weitere Identitäten und tritt gern als Pseudo Nym auf. Des weiteren ist er bekannt als Doktor Gangolf und Mr. Seitz, wofür er auch je eine halbe Ehrenmitgliedschaft erhielt. Die beiden wurden von der Mitgliedsgebühr befreit, so daß der Arzt jetzt nur mehr eine Mitgliedsgebühr zu zahlen braucht. Gut, nicht? Wie auch immer, ein Mensch, der tapfer in eine Wiener Szenedisco geht und nach „La Paloma“ unbeschadet wieder herauskommt, hat jede Ehrung und jede Auszeichnung verdient.



Das ist gemein, jetzt lachen sie ihn auch noch aus: donaldisches Publikum

Die Ordensverleihung verlief in gewohnter Willkür. OVA Martin Lhotzky beschenkte sich und seine Völker, wie es ihm gerade einfiel bzw. getreu vorheriger Absprachen. Diese edlen Gesten sicherten ihm die Wiederwahl.

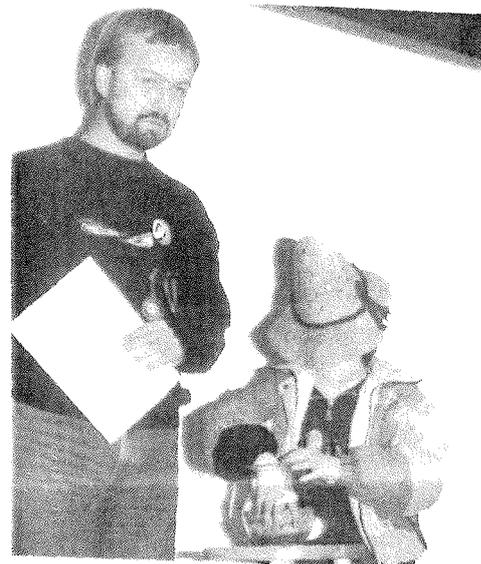
Patrick Bahners sah seine Zeit gekommen und veranstaltete eine Lesung der besonderen Art. Gemeinsam mit Andreas Platthaus und Hartmut Hänsel las er einen umständlichen Text mit dem Titel: „Sonderakte Goethe“. Worum es eigentlich gegangen ist, entzieht sich meiner Kenntnis. Ist schon das Goethezeug schwer zu verstehen, so waren Bahners Ergüsse noch um einiges sonderbarer. Patrick, mir graut vor dir.



Können Sie lesen? Nein, ich betrachte nur die Bilder: Andreas Platthaus, Hartmut Hänsel

Der Bericht des Kassenwarts war wie immer langweilig, hoffentlich findet sich bald ein neuer (Kassenwart, nicht Bericht). Der alte wird sich sicher bald pensionieren lassen.

Für die Tombola, veranstaltet von Vertretern der Stiftung Entenhausener Kulturbesitz, gilt dasselbe.



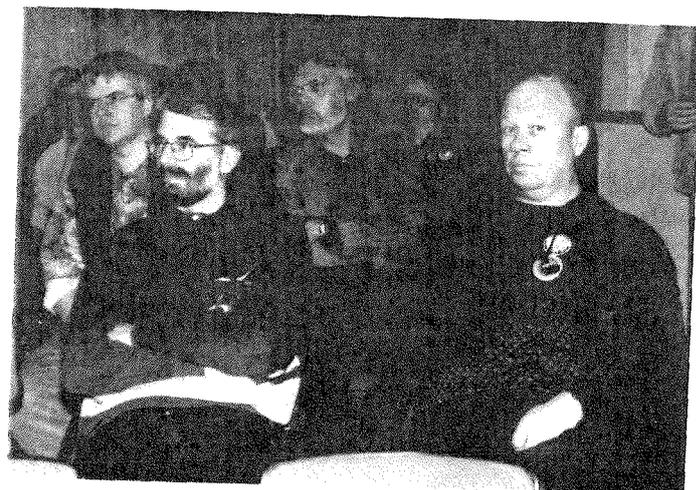
Ohne Züchtigung schießen die Kinder ins Kraut. Sie verwildern. Man kann es nicht anders nennen. Kein Glaube an die Zukunft: Uwe Lambach. Beweist Sinn für korrekte Kleidung: Erasmus Horst

Auch die Neubesetzung der Würdenträger war schnell erledigt. Den Bafdokug übernehmen Johnny und Koko, der EMA hat ein Mitglied hinzugewonnen, der OMA bleibt gleich. Der nächste Kalender läßt wieder hoffen, der neue Kalendermacher heißt Foxi. Die Mifümis werden von Lars Kaschke herausgegeben.

Das Mairennen sollte in Speyer stattfinden. Über das Datum war man sich nicht einig. Verschiedene Vorschläge gingen beim Ausrichter ein, unter denen der beste sicher noch jener war, der den Antrag stellte, das Mairennen solle eine Woche dauern. Dann hätte garantiert jeder Zeit, einmal kurz vorbeizuschauen. Da zum Erscheinen dieses DDs das Mairennen schon vorbei sein wird, verzichtet die Berichterstattung auf Aktualisierung des Datums. Der neue Zeremonienmeister ist auch der alte. Unter großer Schande ist Uwe Lambach in seinem Amt geblieben.



Vier Wochen lang hat er geübt- jetzt schlürft er Pastinake wie Zitronensaft: Altpräsident Hajo Aust



Das ist also die Welt im Jahr 1999. Ihnen schwirrt der Kopf: Bruno Sprenger, Edu Wehmeier, Tom Plum, Uwe Schildmeier

Der Kongreßort 2000 war sehr umstritten, keiner wollte ihn. Nicht daß es an Vorschlägen gemangelt hätte, nur wiesen die potentiellen Ausrichter angeekelt alle Vorschläge wieder zurück. Schließlich blieb nichts anderes übrig, als die einzigen Freiwilligen anzunehmen. Ein kleines Grüppchen aus Marburg hatte es sich in den Kopf gesetzt, den nächsten Kongreß zu übernehmen. Der kommende Kongreß findet in Marburg statt.

Es nahte die Wahl der Präsidenten. Und nun, endlich, endlich, konnte das Oberhaupt sein schweres Amt niederlegen. Obwohl man die Altpräsidenten noch einmal zu unterstützen bereit war („Hoch die Faust, Hajo Aust!“), wollte sie kein weiteres Mal kandidieren.

Statt dessen meldeten sich Michael Fink, vertreten durch Gangolf Seitz, Oliver Martin, vertreten durch Andreas Platthaus, A. H., vertreten durch A. H. (muß ich Ihnen den Unentwegten, der die Chance ergriffen hat, erst vorstellen?), überraschend nominiert wurde Kira Martin, vertreten durch Patrick Martin (bei Martins behielt man zwar die Fassung, aber die Verwirrung war gewaltig), Klaus Harms, vertreten durch Patrick Banners. Schließlich meldete sich Christian Hausler, vertreten durch Thomas Vorwerk.

Die Wahlreden stellten alles bisher Dagewesene in die Sonne. Gangolf Seitz verkündete erneut, welchen Gewinn die D.O.N.A.L.D. durch Michael Fink zu erwarten hätte, aber niemand wollte ihm glauben. Alexander Herges' Stimmenausbeute war kaum größer. Thomas Vorwerk pries Christian Hausler an („Ach bitte, wollen Sie irgendein Viech, das ungewöhnliche Laute ausstößt?“). Patrick Martin überwand schon bald seine Scheu vor den gigantischen Wählermassen; man könnte sogar sagen, er überwand die Wähler selbst.



I have a dream: Patrick Martin will seinen Hund zur Präsidenten machen. Gelangweilt links: Oliver Martin, eingeschlafen rechts: Daniel Veith

Der routinierte Wahlkämpfer Andreas Platthaus sprach für Oliver Martin. Dieser Schachzug sollte sich nicht bezahlt machen, denn Martin erhielt weniger Stimmen als Familienmitglied Kira. Geschlagen von einem Hund! Seine ganze Autorität ging in die Binsen. Patrick Bahners schließlich erfreute das Volk mit der Aussicht auf verstärkten Alkoholgenuß. Das gefiel.

Klaus Harms heißt der Glückliche, der von jetzt an ein Jahr lang die D.O.N.A.L.D. leiten wird. Es ist mit strengster Ouzo-Pflicht zu rechnen. Durch den Sieg von Harms wird ein neuer Brauch gefestigt: Ehrgeizige Präsidentschaftsanwärter täuschen körperliche Gebrechen vor und verlassen -hinkend- den Raum. (Auch sehr gut: Husten, Schniefen, Röcheln). In Zukunft wird man Präsidentschaftskandidaten wohl an ihren Gipsbeinen, Rollstühlen, Kopfverbänden etc. erkennen (Johnny, schreib das auf!).



Meine Untertanen werden Alkoholmesser auf der Brust trage, und jeder Zug, den sie tun, wird ihnen berechnet: die neue Präsidente Klaus Harms

Sonntag:

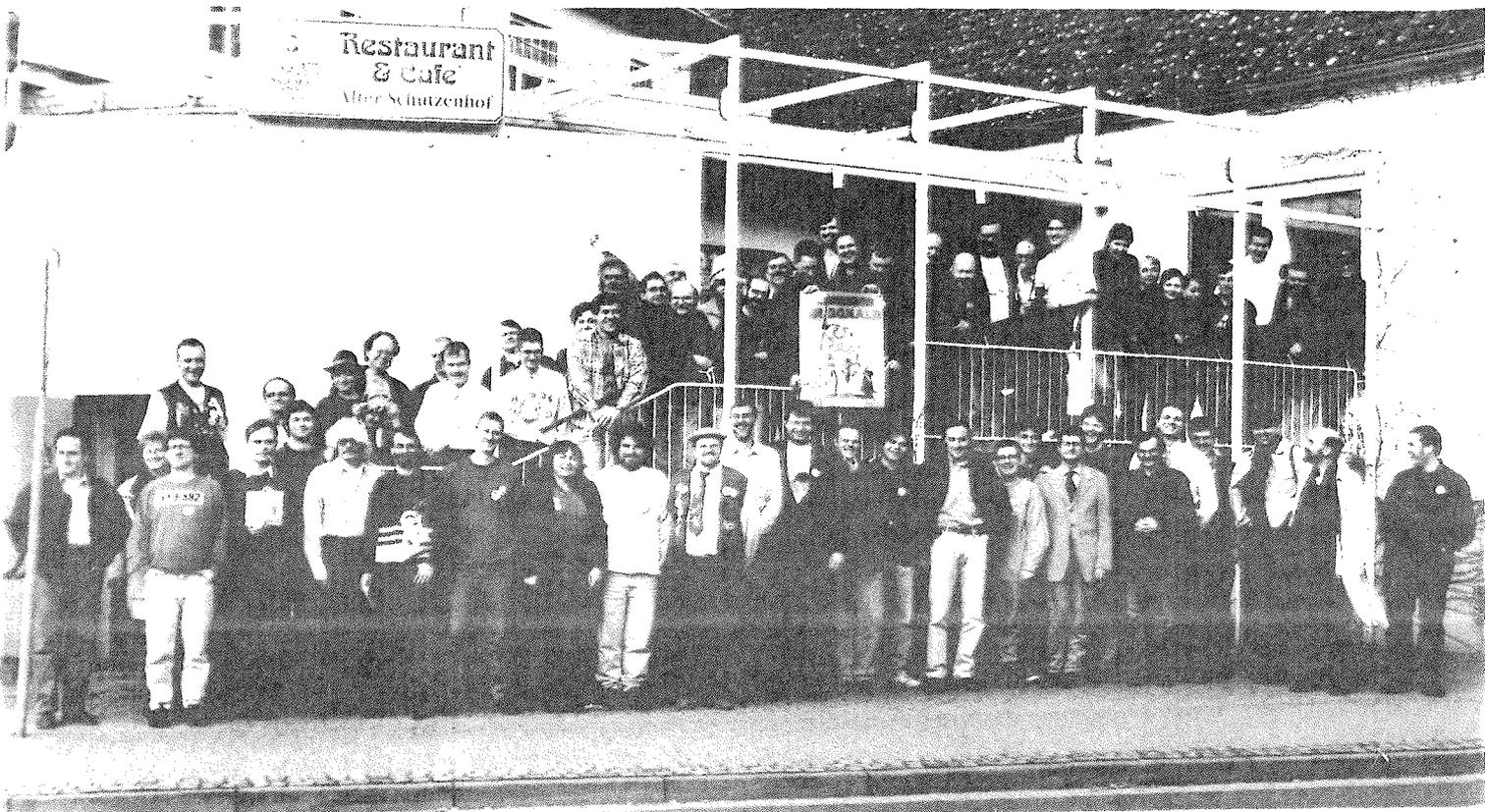
Am Sonntag hatte sich der Großteil der Donaldisten schon verabschiedet. Eine kleiner Haufen jedoch lungerte noch im Schützenhof herum. Manche wollten einfach nicht gehen. Also zeigte man im Schützenhof den Mitschnitt einer Theateraufführung der Barks Brothers. (Inhalt: Wie glückliche Familien am Donaldismus erkranken).

Die Vorführung war allerdings nicht geeignet, Publikum zu verscheuchen, das besorgte dann der Gastgeber. O-Ton Mindermann: „Wer hilft jetzt beim Abräumen?“ Plötzlich anschwellendes Gemurmel, hastig hervorgezogene Reisepläne und allgemeiner Uhrenvergleich.

So verblieb noch die österreichische Delegation und die Präsidente. Nach dem Besuch einer Eisdiele- in die man sich nur aufgrund des pfeifenden Windes und der niedrigen Temperaturen gerettet hatte- begaben sich alle in Mindermanns Garten und frisierten die neue Präsidente für ihren ersten Fototermin (Ergebnis siehe Homepage). Und als es endlich warm wurde und das Wetter sich besserte, war es an der Zeit, Mindermanns zu verlassen und den Zug zu besteigen.

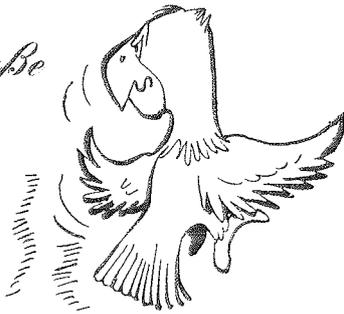
Es war sehr schön, es hat mich sehr gefreut.

Nicola Waldbaur



Die Zweiten Entenhausener Kulturtage

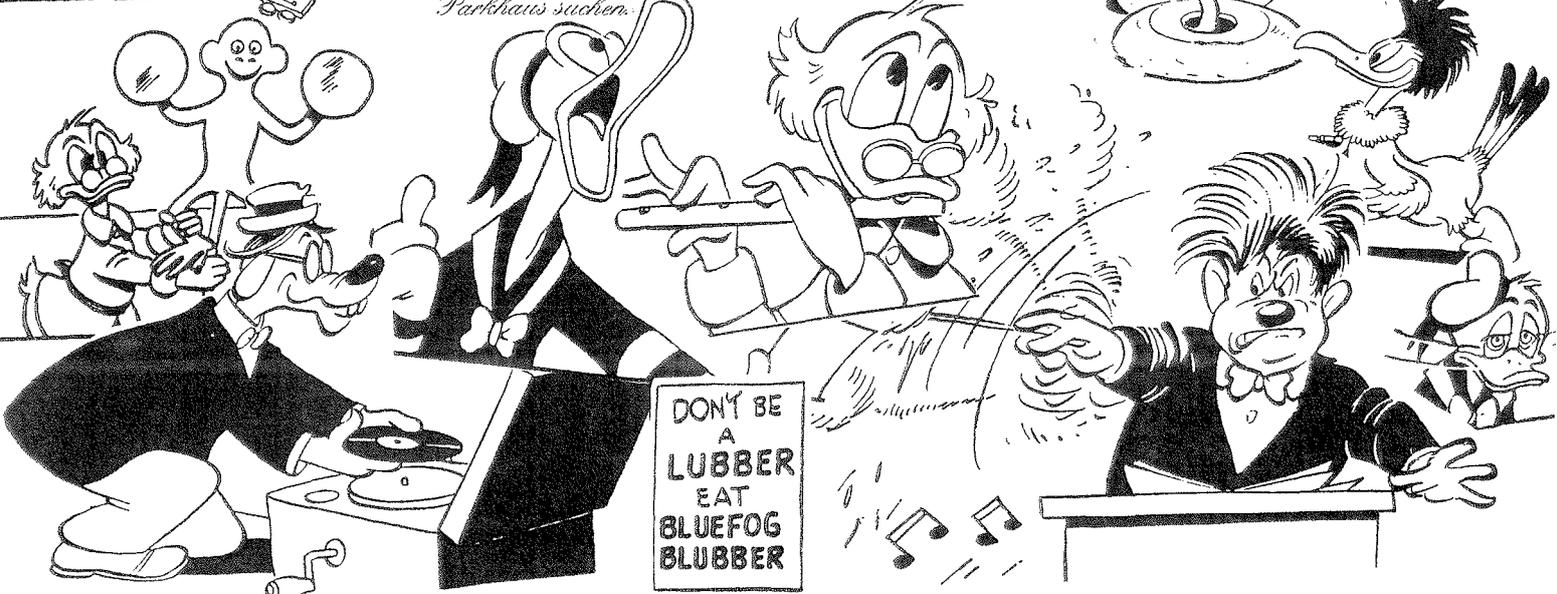
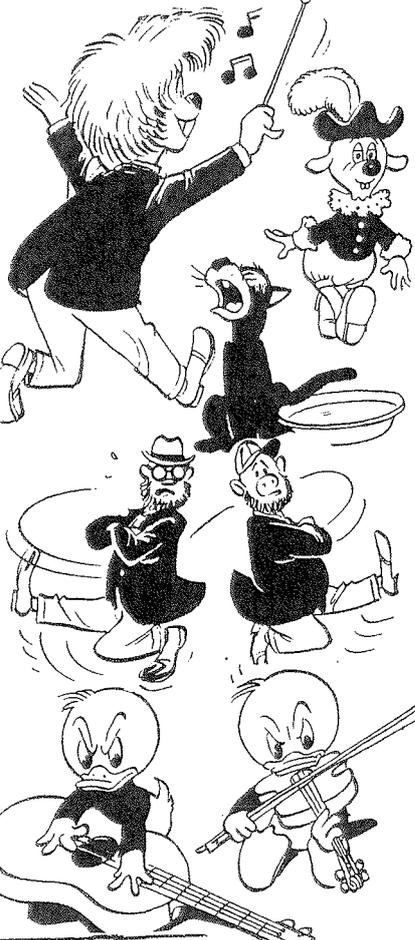
am 13. November 1999 ab 12:00 Uhr
im Kulturzentrum Hofz in Marburg, Schulstraße



Diese Kulturtage schließen an den gigantischen Erfolg der letztjährigen Veranstaltung an. Das einzige Ziel der Veranstalter: noch prächtiger, noch pompöser, noch prunkvoller! Wir erwarten deshalb massenhaft Beiträge von lachhafter Lustigkeit und tiefer Tristesse, die ganze Bandbreite des donaldischen Daseins widerspiegelnd. Erwünscht sind nicht nur Vorbilderungen von Fondokumenten, sondern auch Vertonungen von Bilddokumenten, Dramolette und Balladen, Lyrik und Prosa, Gesang und Tanz, Firtelanz und Mummenschanz: hier wird's Ereignis!

Anträge, Anfragen und Anweisungen wg. Unterkunft in den Basthäusern der D.O.N.A.L.D. an den F&D Uwe Lambach, Zur Aue 5, 35043 Marburg, Tel. 06421-41523, e-mail: unswue@mathematik.uni-marburg.de.

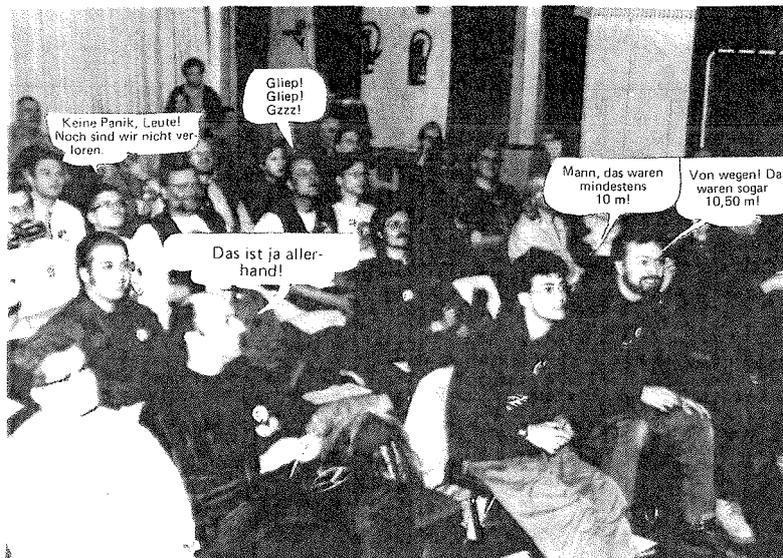
Wie kommt man hin: vom Bahnhof mit dem Bus (Linien 1,2,3,5,6,7) bis Gutenbergstraße, dann bergab Gutenbergstraße, 1. links ist Schulstraße. Mit dem Auto B3 Abfahrt Marburg-Mitte stadteinwärts, über den Fluss, Ampel links, nächste Ampel wieder links (Gutenbergstraße), dann Parkhaus suchen.



Und nun zu etwas völlig anderem ...

CONGRESSUS IN TEMPORE BELLI

Offizieller Bericht über den 22sten Kongreß der D.O.N.A.L.D. zu Achim in historischer Stunde von Torsten Gerber



Können Raketen im rechten Winkel zur Realität abgefeuert werden? Und wenn ja, wer wird getroffen? Diese angesichts der bis vor kurzem noch ziemlich exotischen Situation in Südost-Europa nicht ganz abwegig erscheinenden Fragen sollen uns hier nicht weiter beschäftigen. Sie haben offenkundig auch die Kongreßteilnehmer wenig berührt, denn völlig unbeeindruckt vom ersten deutschen Militäreinsatz seit 1945 versammelte sich am 27. März des schon jetzt denkwürdigen Jahres 1999 eine nicht geringe Zahl Donaldisten aus allen verfügbaren Himmelsrichtungen in Achim zur 22. Jahrestagung ihrer weltumspannenden Organisation. Selbst der schon verschollen geglaubte Gerhard Oelker konnte wenigstens für die Dauer des Kongresses aus seiner Kryostase erweckt werden.



In scharfem Kontrast zur Lage auf dem Balkan, wo an jenem Wochenende allein Mars der frechen Völker Schar Geschicke lenkte, verlief die Zusammenkunft in Achim auffallend harmonisch. Den angereisten Donaldisten schien der Sinn nicht nach Disput zu stehen. Und warum auch, galt es doch unter anderem, des 98. Geburtstages unseres Ehrenmitglieds Carl Barks in angemessener Weise zu gedenken. Doch soll davon noch an anderer Stelle die Rede sein.

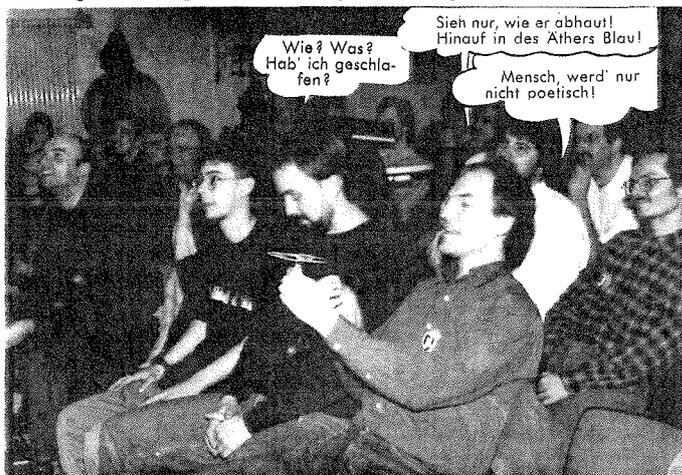
Wie üblich hatten einige Donaldisten den Weg zum Veranstaltungsort bereits am Vorabend gefunden. Da der Chronist zu seinem Bedauern erst am folgenden Tage anreisen konnte, liegen ihm keine gesicherten Erkenntnisse über das Geschehen am Freitag vor und die ihm zu Ohren gekommenen Gerüchte auszubreiten, erscheint ihm hier nicht angezeigt (Ahem!).

Der Kongreßtag selbst sollte für die Teilnehmer dann eine Fülle von einmaligen Erlebnissen und unvergesslichen Eindrücken bereit halten. Zu den überwältigenderen letzterer Art gehörte eindeutig der als Tagungsort dienende große Saal des Kulturzentrums Achim. Dem Kennerblick offenbarte sich dieser als für das hochrangige Ereignis geradezu ideal geeignet und technisch hervorragend ausgestattet. Eine Bühne von angemessener Höhe, versehen mit allen Schikanen, einschließlich Stereoanlage, ließ bei Veranstaltern und Vortragenden keine Wünsche offen, der Projektionsapparat verhiess Filmfreunden erster Klasse für den folgenden Tag und auch das obligatorische Klavier war nicht nur schlicht vorhanden, sondern auch stabil genug, um den Anschlägen unseres organisationseigenen Tasten-Tigers gewachsen zu sein. Daß es in der Folge zu den für Sonntag angekündigten Filmfreunden aufgrund der Saumseligkeit der Deutschen Pest AG nicht kommen sollte, hatte sich zu diesem Zeitpunkt noch nicht herumgesprochen ...

Insgesamt wären die Räumlichkeiten durchaus eines Jubiläumskongresses würdig gewesen, was im übrigen auch für alles sonstige gilt. Denn anders als der unter dem Spardiktat stehende Leipziger Kongreß von 1997 waren die finanziellen Voraussetzungen für diese Zusammenkunft überaus vortrefflich. Es mußte folglich nicht gekleckert, es konnte geklotzt werden. Die drei tüchtigen Mindermänner in Personalunion hatten für die donaldische Dekoration der Schaufenster gleich dreier örtlicher Läden gesorgt und die donaldistischen Delegierten durften sich über nicht weniger als 4 (in Worten: Vier, wobei zwei davon dem hohen Geburtstagskind galten) Buttons freuen, jedenfalls diejenigen, die bezüglich der Anschaffung schnell von Entschluß und noch schneller in der Ausführung gewesen waren. Das Warenhaus der D.O.N.A.L.D. konnte einmal mehr Rekordumsätze verbuchen.



Ferner fand sich auf jedem (!) Sitzplatz ein bunter M2K-Flyer samt Startgerät und Gebrauchsanweisung. Letztere enthielt nach Art eines Drinking Games eine genau definierte Kette von Ereignissen, bei deren Eintritt der Flyer abheben sollte. Zumindest einige davon - etwa das Erscheinen Arvid Rapps oder der Verzehr von mehr als 100 cal durch Thomas Vorwerk - waren jedoch bei einem vor Ort anzunehmenden Wahrscheinlichkeitsgrad von 1 : 1 derart unwahrscheinlich, daß viele sich bemüßigt fühlten, das eigenartige Fluggerät sogleich praktisch zu erproben, anstatt damit bis zum Eintreffen des Unwahrscheinlichen zu warten. Eine ausreichende Beschäftigung der Anwesenden war damit gewährleistet und die M2K-Kampagne der rührigen Marburger kam so richtig in Schwung.



Für allgemeine Zerstreuung sorgte schließlich noch der Umstand, daß die SEK reichlich Tombola-Lose feil bot, was bei den naturgemäß gewinngrigen Donaldisten zu wahren Kaufrauschen führte.

Dieser Art von Zeitvertreib bedurfte es auch, denn die letzte Stunde vor Kongreßbeginn war für Veranstalter und freiwillige Helfer angefüllt mit umfangreichen Vorbereitungen, die ihnen keine Zeit ließen, die schon in großer Zahl herumstehenden Tagungsteilnehmer zu unterhalten. Dazu zählten selbstredend die üblichen Medienaktivitäten. Presse, Fernsehen und Rundfunk waren reichlich vertreten und belästigten alle, die so unvorsichtig gewesen waren, sich mit mehr als nur einem Orden zu schmücken.



Aber auch dezent dekorierte Persönlichkeiten liefen Gefahr, in den Mittelpunkt des Medieninteresses gerückt zu werden. So wurde Sonderkorrespondentin Waldbauer, die Weitgereiste, kurzerhand ins Studio von Radio Bremen entführt und daselbst einer hochnotpeinlichen Befragung zum Thema Donaldismus unterzogen. Dank des in die Musikanlage integrierten Sub-Etha-Sens-O-Matic-Empfängers konnten die im Saal Verbliebenen der drahtlosen Live-Übertragung aus dem nahen Bremen lauschen. Der Wienerin gebührt somit die Ehre, als erstes Mitglied der D.O.N.A.L.D. an einem Kongreßtag gewissermaßen an zwei Orten gleichzeitig gewesen zu sein. O welche Lust, im 20. Jahrhundert zu leben!

Als Problem der besonderen Art sollte sich noch die Be- und Ausleuchtung der Bühne erweisen - und das nicht nur für die Fernseh-Fritzen. Denn zwar war die Zahl der Leuchten an der Decke Legion, allein es fehlte an der Zuordnung derselben auf der beeindruckend dimensionierten Schalttafel. So bedurfte es des ganzen Einfühlungsvermögens eines zufällig anwesenden Landarztes, um in schier endlosen Versuchsreihen für die richtigen Lichtverhältnisse zu sorgen.

Nach der Beseitigung auch dieses Hindernisses konnten die Dinge dann endlich ihren Lauf nehmen. Der Kongreßauftakt sah die übliche und dennoch immer wieder ergreifende Begrüßung durch den Veranstalter, die Präsidentenworte und schließlich - erstmals an diesem Tage - das Absingen der Hymne, welches zumindest bei einigen ebenso unvorbereiteten wie ahnungslosen Medienvertretern eine spontane Resthirnverdampfung zu bewirken schien. So jedenfalls läßt sich deren nach dem Kollektivgesang dramatisch abnehmende Zahl auf unkonventionelle Weise erklären.

Unmittelbar anschließend stand auch schon der erste wissenschaftliche Höhepunkt auf dem Programm: „Abfallwirtschaft und Ökologie in Entenhausen“ von Peter Jacobsen. Der Vortrag des Kieler Neu-Donaldisten stellte sich schnell als Offenbarung heraus, unterzog er doch Dinge einer eingehenden Untersuchung, die bisher selbst eingefleischten donaldistischen Detail-Fetischisten entgangen waren. Mehr noch, er konnte darüber hinaus mit einleuchtenden Erklärungen zum Umgang der Entenhausener mit den Wirtschaftswunder-Rückständen ihrer Heimatstadt aufwarten. Zwar soll hier nichts von dem vorweggenommen werden, was der Vortragende sicher selbst in einer späteren Ausgabe unserer Zeitschrift der breiten donaldistisch interessierten Öffentlichkeit schriftlich vorzustellen gedenkt. Doch das von ihm postulierte AuWeiA-Prinzip ist zu schön, als daß es an dieser Stelle unterschlagen werden dürfte: Es ist dies die Aufbewahrung und Wiederverwertung eigentlich intakter Altmaterialien. Mit anderen Worten: Die gelegentlich in Entenhausen anzutreffenden Müllhalden sind in Wahrheit nichts anderes als öffentliche Recycling-Lager, auf denen ausrangierte Gegenstände deponiert, andere dagegen im Bedarfsfalle wieder abgeholt werden können.

Der mit verdientem Applaus und spontanen Flyer-Starts bedachte Beitrag hatte die Lust auf weitere neue Erkenntnisse nachhaltig geweckt. Nunmehr sollte jedoch erst einmal die Gemütsergötzung zu ihrem Recht kommen. Diese erteilte die Anwesenden in Gestalt der veranstaltenden Drillinge, die eine gebilderte A-capella-Fassung von Herbert Grönemeyers Song „Männer“ zum Besten gaben. Ein Programmpunkt, der nicht bei allen Anwesenden auf Gegenliebe stieß: Udo Bernhard hielt die Darbietung anscheinend für einen Verstoß gegen sämtliche Abkommen zur Begrenzung der strategischen Rüstung und konterte mit höchstpersönlichen Schallschutzmaßnahmen. Die allerdings konnten eher zur allgemeinen Erheiterung beitragen als ernstgenommen werden.



Im Anschluß folgte dann die JBO-Version des gleichen Stückes mit dem schönen Titel „Frauen“ an, die Christian Hausler bei den 1. Entenhausener Musiktagen die *Goldene Ente* eingebracht hatte. Diesmal kam die Musik nicht etwa aus der Kehle des Bambergers (was von Udo Bernhard sicher begrüßt wurde), sondern schlicht von der Silberscheibe. Die Synchronisation des Spottliedes mit den entsprechenden Dias gelang zwar nicht so perfekt wie einst in Marburg, diejenige mit den Publikumslachern war aber auf jeden Fall gewährleistet.

Erneut beanspruchte nun die Wissenschaft die ihr gebührende Aufmerksamkeit und jedem im Saal dürfte zu diesem Zeitpunkt klar gewesen sein, was die Stunde geschlagen hatte, denn kein geringerer als der Bruder der Beredsamkeit selbst, Andreas Platthaus, hatte sich mit „Alberner Aberglaube - Ein Versuch um Dagobert Duck“ angekündigt. „Donaldist, der du dich zum Kongreß begibst, laß' alle Hoffnung fahren“, mag manchem Delegierten durch den Kopf geschossen sein. Allgemeine Erleichterung machte sich jedoch breit, als der Meister der Eloquenz kund tat, die Hälfte der ursprünglich vorgesehenen Dias gestrichen zu haben. Verfrüht, denn nur Nanosekunden später mußte der gerade noch Erleichterte mit Schrecken vernehmen, daß der Wortbeitrag selbstmurmelnd ungekürzt zu Gehör gebracht werde. Nun, die Sorgen sollten sich als unberechtigt erweisen, denn das mitreißende Tempo des Tübingers ließ die ca. 45 Minuten Vortragszeit wie im Fluge vergehen.



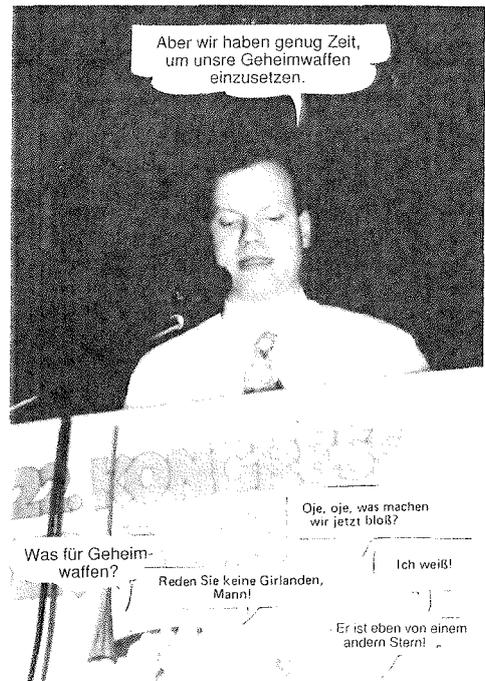
Bekannt aus Presse und Fernsehen - Kulturmensch (konservativ) A. Platthaus

War 1998 das Bildungsideal der Entenhausener Bürger - die solide Schulweisheit - der Gegenstand seines Referats, folgte in diesem Jahr eine Betrachtung der Welt des Sagenhaften und Irrationalen. Des rastlosen Rhetorikers nicht einzudämmender Wortschwall verhinderte freilich, daß sich die Fülle der vorgetragenen Fakten hinreichend im Gedächtnis des Berichtstatters festsetzen konnte, so daß ein detaillierter Nachvollzug des vorgetragenen Gedankenganges an dieser Stelle unterbleiben muß. Nur soviel: Die hohe Wertschätzung der Schulbildung als solcher in der Entenhausener Gesellschaft scheint in krassem Gegensatz zu ihrem tatsächlichen Nutzen für das tägliche Leben zu stehen. Der allein auf die Wissenschaft und ihre Erkenntnisse Vertrauende sei nicht selten zum Scheitern verurteilt, stellte Platthaus fest. Derjenige dagegen, der dem Wunderbaren und Unerklärlichen aufgeschlossen begegne, habe mit seinem Aberglauben den wahren Schlüssel zur Welt in der Hand. Ein von Schwärmen Fliegender Untertassen begleiteter Beifallssturm beendete den Beitrag.



Nach dieser geballten Ladung kam die folgende Pause den meisten jäh aus ihrem Schummer Erwachten gerade recht. Zwar besagt eine alte Lebensweisheit bekanntlich, daß man schalen Genüssen zu entsagen habe, doch war jetzt der Zeitpunkt gekommen, an dem sich der Wunsch nach ebensolchen bei vielen Kongreßteilnehmern als übermächtig erweisen sollte. Ein Teil gab sich vor Ort deftigen Gaumenfreuden hin, andere bevorzugten den Besuch einer nahen Eisdielen, der auch Körper und Geist des Chronisten auf erfrischende Weise belebte.

Die Erfrischung sollte allerdings nicht von langer Dauer sein, denn nach der Pause stand der Verfasser dieser Zeilen selbst mit seinem Vortrag zum Thema „Atomenergie und ihre Nutzung“ auf dem Programm, der sich schon bald als umstrittenster Beitrag des 99er-Kongresses herausstellen sollte. Atomstrom ist bekanntlich ein politischer Aspekt, mit Widerspruch war also zu rechnen. Daß dieser aber so massiv ausfallen würde, hatte der Vortragende nicht erwartet. Dabei bezog sich die Kritik merkwürdigerweise schwerpunktmäßig auf die stillschweigende Voraussetzung, daß es sich bei Entenhausen um eine bedeutende Macht handeln müsse. Eine Feststellung, die bei früheren Gelegenheiten stets unwidersprochen hingenommen worden war. Jetzt aber entbrannte eine heftige Diskussion um diese und natürlich auch andere Fragen. Immerhin kam es so auf diesem ansonsten von Harmonie geprägten Jahrestreffen doch noch zu einem echten donaldischen Disput, dem der Chronist einige interessante Anregungen für die schriftliche Um- und Ausarbeitung abgewinnen konnte. Das Ergebnis kann sich der geneigte Leser noch in dieser Ausgabe zu Gemüte führen.



Damit war der wissenschaftliche Teil des Kongresses auch schon beendet und die Zeit der Ehrungen gekommen: Zunächst sollte die herausragendste wissenschaftliche Leistung des vergangenen Jahres wieder einmal durch die Verleihung des Professor-Püstele-Preises gewürdigt werden. Das Debakel der ersten Preisverleihung 1998 war Patrick Martin, dem edlen Stifter, anscheinend noch bestens in Erinnerung, was ihn dazu bewogen haben mag, sich kurzerhand selbst den Würfel aus poliertem Marmor (welch eine Steigerung im Vergleich zum groben Wackerstein des Vorjahres!) für seine „Entstehung intelligenter Arten durch natürliche Zuchtwahl“ zu überreichen. Nicht, daß dieser Beitrag des Preises unwürdig gewesen wäre, doch die kaum bestreitbare Identität zwischen Verleiher und Geehrtem lies den leichten Verdacht der Schiebung nicht gänzlich aus der Luft gegriffen erscheinen. Da eine derartig pompöse Selbstbeweihräucherung aber letztlich in höchstem Maße donaldistischen Prinzipien entspricht, hielt sich der Protest in Grenzen. Man schien allenthalben froh zu sein, daß es nun weitergehen konnte und die über der Veranstaltung schwebende Harmonia universalis durfte einen erneuten Triumph feiern.

Ehre, wem Ehre gebührt. Wen aber sollte unsereiner mehr ehren, als den Mann, der durch sein Lebenswerk geistige Wüsteneien in blühende Landschaften verwandelt hat und ohne den sich die im Saal Anwesenden wohl kaum jemals begegnet wären: Carl Barks. Und wer wäre besser geeignet, das Barksche Genie zu würdigen als der Mann, dem der deutsche Donaldismus den Dia-Vortrag und manch anderen Impuls verdankt: Gangolf Seitz. Das Kästner-Zitat „Forscht, wo ihr was zum Forschen findet“ voranstellend, erläuterte der Landarzt den donaldischen Massen den besonderen Reiz der intensiven wissenschaftlichen Auseinandersetzung gerade mit dem

von Barks überlieferten Entenhausen. Der Vergleich der Geschichten anderer Zeichner mit den Barks-Reportagen hinsichtlich ihrer Genauigkeit führte nebenbei zu etwas, das sich der Chronist als *Seitzsche Unschärfere- lution* zu benennen erlaubt. Was es damit im einzelnen auf sich hat, kann der Interessierte in der nächsten DD-Ausgabe nachschlagen. Und die kritische Entgegnung Markus v. Hagens ebenfalls.

Der Reigen der Auszeichnungen und Ehrungen fand seine Fortsetzung in den alljährlich stattfindenden Ordensverleihungen an verdiente Organisationsmitglieder und -wunderkinder. Seine Exzellenz, der Honorarkonsul der VR Brutopien, verlieh auf das prächtigste gewandt und mit gewohnt großzügiger Hand Verdienstmedaillen, güldene Zahnbürsten und Beherbergungsprivilegien. Abschließend folgte die übliche Verteilung der restlichen Orden an flinke und am rechten Platz sitzende Donaldisten, zu denen der Chronist in diesem Jahr bedauerlicherweise nicht zählte (Mumpf!).

Auch der EMA wollte bei so viel Lobpreis und Ehr' nicht Abseits stehen und hatte nach jahrelanger vergeblicher Suche endlich einen würdigen Anwärter auf eine Ehrenmitgliedschaft gefunden. Nur Einen? Weit gefehlt! Gleich Dutzende Kandidaten standen auf der EMA-Liste; das Rinnsal der vergangenen Jahre schien über Nacht zu einem reißenden Strom angeschwollen zu sein. Genannt seien hier nur beispielhaft so bedeutende Donaldisten wie Seibold Gans, Klimper Tast, Mollplast Streif, Raufbold Franz, Gibbsga Nich, Splitter Nackt, Feuer Frei, Aufden Schirm, Rumpel Stiltz, Quizbold Geiz, Seismo Graph und Pluto Krat. Illustre Namen, wie niemand bestreiten wird, aber nur zwei Persönlichkeiten wurden schließlich für wirklich würdig befunden, in dem wundersamen Jahr 1999 die Ehrenmitgliedschaft verliehen zu bekommen: Dr. Gangolf und Mr. Seitz.

Der verdienten Verleihung standen aber erst einmal zwei Hindernisse entgegen: Zum einen die schlichte Tatsache, daß traditionell nur **eine** Ehrenmitgliedschaft p.a. vergeben wird; zum anderen die für Ehrenmitglieder vorgesehene Befreiung vom Mitgliedsbeitrag. Mochte letztere bei einem Erkorenen noch tragbar erscheinen, so barg eine weitere Befreiung jedenfalls das gesteigerte Risiko einer lethalen Herzschrwellung bei unserem Kassenwart in sich. Nach einem Ausweg aus dieser mißlichen Lage suchend, faßte der EMA zuletzt in seiner unendlichen Weisheit den einem iudicium salomonis gleichkommenden Beschluß, beiden Geehrten jeweils nur eine halbe Ehrenmitgliedschaft zu verleihen und ihnen folglich auch lediglich die Hälfte ihres Beitrages zu erlassen! Fürwahr eine Lösung, die, gleichermaßen von bestechender Einfalt und verblüffendem Scharfsinn zeugend, nur von wirklich großen Geistern entwickelt werden konnte.

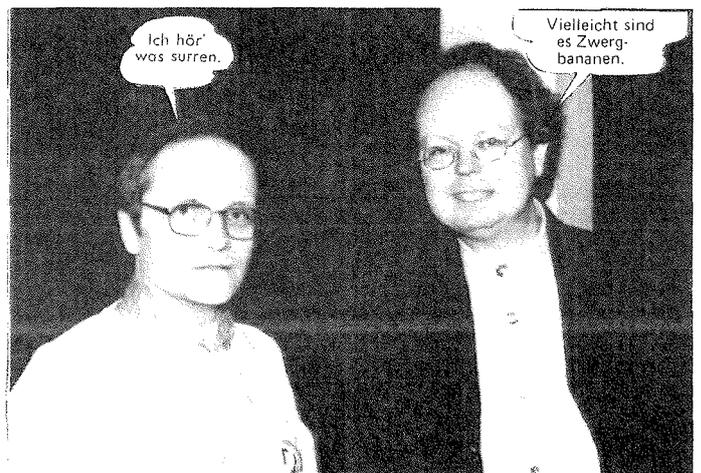
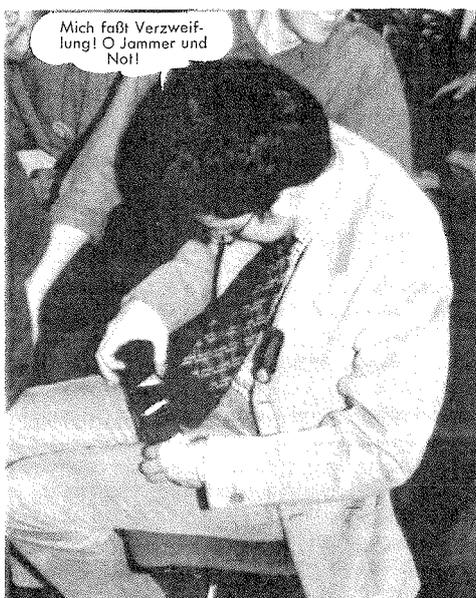
Die Begeisterung über den gelungenen Coup brauste noch als einziger unartikulierter Aufschrei der erregten Menschenmassen und begleitet von ungezählten kreiselnden Flugobjekten durch den Saal, als sich unauffällig der kleine Herr Bahnners mit einer überwiegend größeren Anzahl Dia-Container - es waren deren fünf - auf den nun folgenden Tagesordnungspunkt vorbereitete, die „Sonderakte Goethe“. Diesmal jedoch waren die Dia-Kästen nicht so gut eingerichtet wie üblicherweise der Hirnkasten des begnadeten Bonners, denn dem harten Naturgesetz der Gravitation und einem Appell der Bundesregierung folgend machte sich eines der Behältnisse selbständig und ergoß seinen Inhalt auf den diesbezüglich vollkommen jungfräulichen Boden. Daß dies sehr zur Schadenfreude des Publikums geschah, in dessen Köpfen und Mägen beim Anblick der vielen Bild-Behälter schon die schauerlichsten Befürchtungen hinsichtlich der Kongreßdauer und eines aus derselben resultierenden grausamen Hungertodes emporgestiegen waren, bedarf wohl keiner besonderen Betonung.

Die für das Einsammeln der verstreuten Dias notwendige Zeit konnte durch eine geschickt plazierte Spontan-Pause überbrückt werden, in der allerlei Süchten gefrönt wurde. Derartig gestärkt, ergab man sich dann in sein vermeintliches Schicksal. Doch welch ungläubiges Staunen zeichnete sich auf den Gesichtern ab, als PaTrick Bahnners in genauer Umkehrung der Platt-hausischen Vorgehensweise verkündete, seinen eigenen Wortbeitrag auf Null (!) reduziert, dafür aber die Absicht zu haben, insgesamt 409 (!!!) Bilder zu zeigen. Verwirrung ergriff die Gemüter, die sich allerdings gleich wieder auflösen sollte. Bahnners, der klassischen Bildung zugetan, hatte es sich nämlich zum Goethe-Jahr in den Kopf gesetzt, ein Werk des Dichterfürsten aus Frankfurt mit dem des Meisters aus Merrill/Oregon zu verbinden. So durfte das Publikum einen theatralisch vorgetragenen und mit Barks bebilderten Faust-Monolog genießen, den es einer M2K-Regel gemäß durch emporschnellende Flugkreisel nach jeder vollen Dia-Hundertschaft aufzulockern verstand. Auch wenn der Zusammenhang durch die schnelle Dia-Abfolge und den Umstand, daß sich bald der Bild-, bald der Sprechblaseninhalte auf die Verse bezog, hier und da etwas undeutlich wurde, so kann das noble Vorhaben dennoch als ein insgesamt erfolgreicher Versuch der Schaffung eines Gesamtkunstwerkes gewertet werden. Und als ein interessanter Beweis für die natürliche Überlegenheit des Barksismus.

Die andächtige Stille im Saal wurde nach Ende der Darbietung durch brausende Beifallsbekundungen abgelöst und sollte auch zunächst auch nicht wiederkehren, denn die folgende Tombola der SEK wurde von der lautstarken Vorstellung der Preise (Küchenuhren, Sweat-Shirts etc.) und den tumultösen, das übliche Erdbeben ersetzenden Versuchen einiger verträumter Zeitgenossen begleitet, ihre Losabschnitte doch noch in das Ziehungsgefäß zu befördern.



Auf diese Erbaulichkeiten folgte die Stunde der Abrechnung, womit hier lediglich ausgedrückt werden soll, daß es für die Amtsinhaber allmählich an der Zeit war, Rechenschaft über ihre Tätigkeit abzulegen. Durch einen eigenartigen Zufall, der, nebenbei bemerkt, eigentlich gar nicht so zufällig war, begannen wohl ziemlich gleichzeitig nicht wenige der im Saal Anwesenden mit mehr oder minder ernsthaften Überlegungen, ob es für sie nicht vielleicht an der Zeit sei, die Nachfolge eines der Abgewirtschafteten anzutreten. Ein Gedanke freilich, der sich für die bei weitem größere Zahl als übermäßig abschreckend herausstellte und folgerichtig gleich wieder aufgegeben wurde. Mit anderen Worten: So viel Amtsmüdigkeit war nie! Vom Präsidenten-Posten einmal abgesehen, wird es von Jahr zu Jahr schwieriger, die Ämter von zentraler Bedeutung zu besetzen.



Das war im Falle des Inkassowarts genau genommen schon immer so, stellte allerdings nie ein Problem dar, denn Überzeugungs-Johnny hatte es während der vergangenen zwölf Jahre stets meisterhaft verstanden, die Massen von seiner Unentbehrlichkeit zu überzeugen. Nicht anders in diesem Jahr. Zur Überraschung vieler verkündete der Meister aller Kassen allerdings - nachdem er durch die bloße Nennung des aktuellen Kassenpegels die Grenzen der reinen Hypermathematik nicht unmaßgeblich erweitert hatte - im kommenden Jahr 2000 dem monetären Thron entsagen zu wollen. Als Grund für das geschickt eingefädelte SAM (= Strategisches Abdankungs-Manöver) gab der Kölner Kassenkaiser an, nach dann 13 Amtsjahren garantiert keine Freude mehr am Kassieren zu haben. Nun ja, mittlerweile dürfte eigentlich jedermann klar sein, daß die Präsidentschaft 2000/2001 die BPsZ (= Begehrteste Präsidentschaft sämtlicher Zeiten) sein wird. Unvorsichtigerweise ließ sich Johnny aber zu der verhänglichen Äußerung hinreißen, die Kasse notfalls weiter führen zu wollen, falls sich denn wirklich keiner dazu bereit finden sollte ...

Doch was scherte uns künftiger Zeiten eitler Kummer, wenn es doch hier und jetzt Ämter neu zu besetzen galt. Das des Zeremonienmeisters zum Beispiel. Ein attraktiver Posten, sollte man meinen. Nachdem aber Uwe Lambach die Bilanz seiner Amtszeit gezogen hatte, fand sich kein anderer potentieller Nachfolger als Foxi. Das Wahlprogramm des Braunschweiger Fuchses („Ich weiß auch nicht; wir könnten ja ein Video gucken.“) erleichterte den donaldischen Massen die Entscheidung jedoch ungemein: Es wurde beschlossen, daß der Marburger Pilot noch nicht wirklich überzeugend abgewirtschaftet habe und daher eine zweite Chance bekommen sollte. Ein echtes Novum zwar, aber Kreativität in Notsituationen war ja schon immer eine donaldistische Stärke. Als unmittelbare Folge dieses Votums werden im November '99 die 2. Entenhausener Musiktage in Marburg stattfinden.



Foxi wäre allerdings nicht Foxi, wenn er sich nicht mehrfach zur Wahl stellen würde (immerhin ein Engagement, daß man sonst in den Reihen der D.O.N.A.L.D. heutzutage selten findet): Bei den Wahlen zum RedMifüM trat er unverdrossen gegen Lars Kaschke an, der den Braunschweiger abermals locker deklassieren konnte. Das Schicksal war jedoch gnädig und gewährte ihm erneut die Gnade, für den nächsten Kalender verantwortlich zu sein.

Schnell ging es auch beim BafDoKuG: Nach einer insgesamt bemerkenswerten Beschaffungs-Bilanz wurde die bewährte Besetzung beibehalten. Koko Seitz und Johnny Grote werden somit auch im kommenden Jahr wieder Barks-Berichte für Bedürftige organisieren.

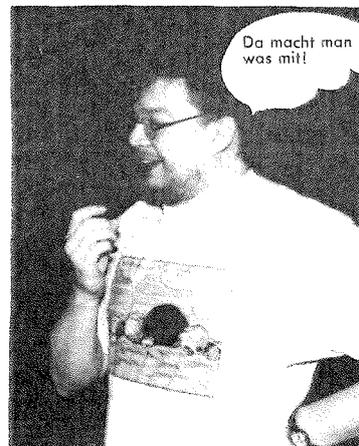
Die Wahl des nächsten Kongreßortes stellte sich als Selbstgänger heraus; kaum überraschend nach der wochenlangen M2K-Kampagne im Internet und den werbewirksamen Flyern: Marburg, in Deutschlands Mitte gelegen, wird es sein.

Einer der jährlichen Kongreß-Höhepunkte ist zweifelsohne der mit dem unweigerlichen Abwirtschaften verbundene Rechenschaftsbericht der Präsidente und die anschließende Kür der nachfolgenden. Jetzt war es wieder einmal soweit, doch sollte das liebgewonnene Zeremoniell diesmal eine Ausdehnung erfahren, wie es die zur vorgerückten Stunde nach üppigen Tafelfreuden lechzenden Donaldisten sich kaum vorzustellen gewagt haben dürften. Hajo, der reichlich Abwirtschaftende, erkannte die Gunst seiner Stunde und wirtschaftete so überreichlich ab, daß es seinem Volk schier den letzten Nerv kostete: Zu den Klängen von „Conquest of Paradise“ machte sich der scheidende Präsiderpel mit der Geschwindigkeit einer Rennschnecke quer durch den Saal zum Podium auf - ein entscheidender Grund dafür, daß er tatsächlich die ganze Dauer des Stückes benötigte, um den Schauplatz seiner Selbstdarstellung zu erreichen. Nach einem eher kurzen Rückblick auf das zurückliegende donaldische Jahr folgte ein eher lan-

ger Dia-Vortrag über die präsidentiale Alaskareise und den ebenso präsidentialen Versuch, vor Ort eine überdimensionierte Zimt-Schnecke zu verspeisen. Eindrucksvolle Fotos waren es schon, allerdings rief der Anblick des voluminösen Gebäcks vielen Kongreßteilnehmern nachdrücklich ins Gedächtnis, daß eigentlich längst Essenszeit war. Durch das Murren und Maulen aus dem Publikum ließ sich Hajo freilich nicht irritieren, geschweige denn daran hindern, seinen Vortrag mit aller seinem hohen Amte innewohnenden Würde zu beenden und sich dem von Martina Mindermann liebevoll angerührten Pastinakenpudding zu widmen.

Mit dem letzten Löffel der ebenso undefinierbaren wie unköstlichen Antisubstanz schien dann auf geheimnisvolle Weise auch die Amtsmüdigkeit aus dem Raume gewichen zu sein und wahre Horden von Präsidentschaftskandidaten bevölkerten - teils auf Publikumsvorschlag hin, teils aus eigenem Größenwahn - die sich unter der Last förmlich biegender Bühne, darunter Christian Hausler, Alexander Herges, Oliver Martin und der wie immer gekonnt abwesende Michael Fink. Die ebenfalls abwesende Felddiensthündin Kira lockerte als animalisches Element die ansonsten eindeutig humanoid dominierte Kandidatenrunde auf. Klaus Harms erklärte erneut vehement, erst im Jahre 2013 kandidieren zu wollen und verließ den Saal, um ein Bierchen zischen zu gehen. Ein schwerer Fehler, denn kaum hatte er die Tür hinter sich geschlossen, schlich sich PaTrick, der Perfide, auf die Bühne und hielt eine seiner berühmten stellvertretenden Wahlkampfreden, nach der es nur noch eine Entscheidung geben konnte. So durfte sich der an den Ort des Geschehens zurückkehrende Klaus, noch das Glas mit dem geliebten Gerstengebräu in der Hand haltend, als 22ste Präsidente der D.O.N.A.L.D. feiern lassen. Sein schönes Konzept - über den Haufen geworfen durch die Rhetorik eines Rheinländers und den Wankelmut des Wahlvolkes! Sie hatten ihm alles verpatzt!

Gleichermaßen verstört und sichtlich gerührt fand der frisch gebackene Präsiderpel kaum Worte, um seiner Verstörtheit und Rührung Ausdruck zu verleihen. Am Votum der Massen konnte er jedenfalls nicht rütteln (auch, wenn Rütteln ansonsten sein Schönstes ist). Mit der Einsicht, daß man sich solchen öffentlichen Ehrungen nicht entziehen dürfe, fügte sich K.H. endlich in sein Schicksal, umtanzt von den schon obligatorischen Flug-Untertassen.



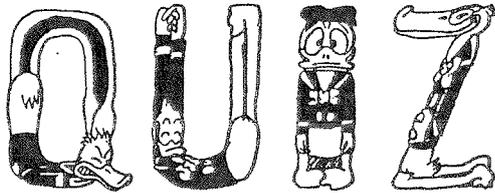
Mit der Hymne endete schließlich der offizielle Teil dieses Kongresses, an dessen friedvollem Gesamtbild auch das abschließend aufsteigende Flugkörper-Geschwader nichts zu ändern vermochte, handelte es sich doch ersichtlich nicht um eine Invasion von Nazi-Flugscheiben aus der Vergangenheit oder gar um eine solche serbischer Ohrabschneider aus der Gegenwart. Alles drängte nun zu dem leiblichen Wohlergehen verheißenden China-Mann um die Ecke, der bald mehr Donaldisten in seinem Lokal beherbergen sollte, als Sitzplätze zur Verfügung standen. Ein Problem, das durch schlichtes Zusammenrücken gelöst werden konnte.

Ein kleiner Kreis wurde dann schließlich im gastlichen Maison Mindermann noch Zeuge der Zeitumstellung und verfolgte gebannt, wie die Zeiger der hauseigenen Atomuhr mit rasender Geschwindigkeit von 02.00 Uhr auf 03.00 Uhr vorrückten. Andreas' Befürchtung, daß uns der Serbe aufgrund des zu erwartenden elektronischen Chaos genau zu dieser Stunde angreifen werde, stellte sich glücklicherweise als unbegründet heraus; es blieb friedlich, was sich einer ungestörten Nachtruhe als förderlich erweisen sollte.

Der Sonntag brachte zwar nicht die erhoffte Filmvorführung, dafür aber wunderbares Wetter. Wie bereits angedeutet, hatte die Post das Paket mit der Propaganda-Trickfilm-Rolle entschlossen verbummelt. Als Ersatz flimmerte um 11.00 Uhr dann die geschnittene Videoaufzeichnung des Dramas „Das verkaufte Vaterhaus oder Unschuld muß leiden“ über die Großleinwand des Kulturzentrums. Am frühen Nachmittag hieß es dann endgültig Abschied nehmen von der Kongreßstadt und den organisierenden Drillingen. Die Delegierten entschwanden in diejenigen verfügbaren Himmelsrichtungen, aus denen sie angereist waren und mit ihnen auch der Chronist. Es war schön in Achim. Wir freuen uns auf Marburg 2000.

Gangolf Seitz:

Das donaldische



für Jürgen

Wo seine Wiege stand, läßt sich heute nicht mehr rekonstruieren. Es muss jedenfalls in einem jener heruntergekommenen Vororte der Gumpenmetropole Entenhausen gewesen sein, wo es selbst heutzutage nicht immer gelingt, ein lückenloses Register der Geburten zu führen. Zu häufig wird in diesen Gegenden durch gewaltsame Übergriffe die Staatsgewalt in Frage gestellt, und allzu oft wechseln demzufolge auch diejenigen Personen, die an diesen ausfransenden Rändern staatlichen Gemeinwesens so etwas wie Recht und Ordnung repräsentieren sollen.

In diesem Viertel verbrachte unser Mann seine Jugend, größtenteils auf der Straße. Es war eine harte und zumeist glücklose Zeit. Nur wenig erinnerte ihn daran, dass die Jugend nicht nur aus Schlägen und Entbehrung bestanden hatte: etwa die Gedanken an jene seltenen sonnigen Tage, die er bei seiner Großmutter verbringen durfte. Diese vom Leben gezeichnete Frau bot ihrem Enkel das Wenige, das ihr ihre ärmlichen Verhältnisse gestatteten: gedünstete Backpflaumen und Hafergrütze. Mit diesen Speisen verband er die Erinnerung an liebevolle Fürsorge, und die Vorliebe dafür blieb ihm sein Leben lang. Ein glückliches Lächeln huschte über sein sonst so verschlossen wirkendes Antlitz, wann immer die Rede auf Backpflaumen kam. Die Freude am Kulinarischen hielt sich: im reiferen Alter noch absolvierte er einen Kochkurs, den er erfolgreich mit einem Diplom abschloss. Hier lernte er unter anderem, dass Eier zerbrechlich sind. Leider gelang es ihm später nicht, diese mühsam erworbene Kenntnis in bares Geld umzumünzen.

Einmal allerdings sollte diesem Freund der guten Küche ein Festmahl fast zum Verhängnis werden. Da freilich saß er nicht am gedeckten Tisch, sondern stand als Menüpunkt auf der Speisekarte. Um ein Haar wäre er in einer delikaten Sauce einer Königin serviert worden. Über Einzelheiten dieser peinlichen Geschichte, ebenso wie über die Umstände seiner Rettung, schweigt sich unser Mann aus verständlichen Gründen lieber aus.

Seine harte Jugend lehrte ihn, dass nur überleben kann, wer über Geld verfügt, viel viel Geld. Ein Mann wie er, das erkannte er schnell, konnte davon gar nicht genug haben. Gold war für ihn ein zu schönes Wort. In seinen häufigen Tagträumen malte er sich aus, wie angenehm es sich im Wohlstand leben ließe, träumte von Schlössern mit goldgeplusterten Wandelgängen und diamantengefüllten Badewannen. Die ganze Welt wollte er sich untertan machen, und doch reichete es nicht einmal zur Eroberung einer armseligen tropischen Insel. Eine Ironie des Schicksals wollte es, dass dieser kulinarisch so bewanderte Mann ausgerechnet vertrieben wurde von jemandem, der sein Leben den balnalen Pflanzen der Gattung *brassica* geweiht hatte.

Vielleicht wäre etwas aus ihm geworden, wenn er sich seiner Qualitäten besonnen hätte und diese systematisch ausgebaut hätte. Vielleicht würde er dann heute in Entenhausen ein arriviertes Feinschmeckerlokal führen, würde nicht ohne Stolz auf einige Sterne und Kochlöffel blicken können, die ihm die Restaurantführer zugestanden hätten. Es wäre chic und nicht eben billig, bei ihm zu speisen. Seine Küche, die die Herkunft aus einfachen Verhältnissen nicht verleugnet, wäre der *demier cri* bei den Spitzen der Gesellschaft.

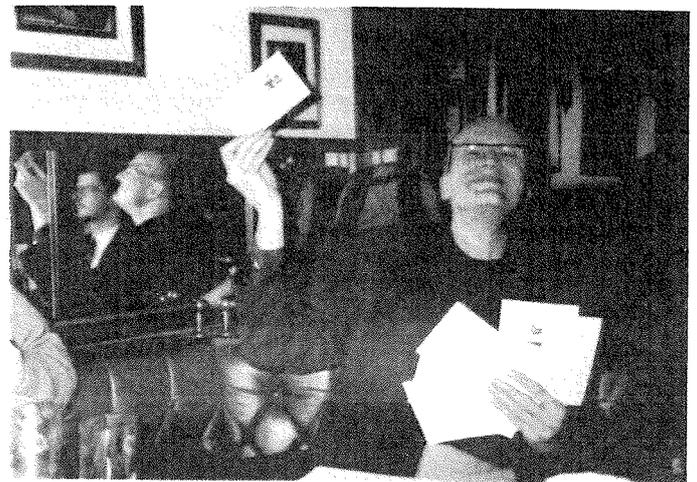
Doch soweit kam es nie. Eine geplante Karriere mit Anstrengung aufzubauen war ihm geistig fremd. Stattdessen versuchte er sich in dem eher spontan strukturierten Metier, das er in seiner Jugend hatte studieren können, und blieb trotz gelegentlicher Erfolge, die ihn zu Freudentänzen animierten, doch nur Mittelmaß. Wacker geplatzt hat er sich in seinem Beruf durchaus, oft genug musste er grobe, schmutzige Arbeiten verrichten. Doch blieb ihm die gesellschaftliche Anerkennung sein Leben lang versagt, und die Früchte seiner Arbeit wollte ihm die Allgemeinheit nicht belassen.

Er ist eine jener tragischen Gestalten, an denen das Leben leider allzu reich ist. Die immer wieder gern gestellte Frage "Was wäre gewesen, wenn..." drängt sich auf, wenn man über diesen Mann nachdenkt. Und doch ist es zwecklos zu spekulieren. Unser Mann hat seinen Lebensweg gefunden, hat sich in dem grandiosen Auf und Nieder zwischen größtem Luxus und dem Leben im Straßengraben eingerichtet. Er will es heute nicht mehr anders, und wir sollte ihn dabei belassen.

Wer war's?

Wer sich an der Auflösung dieses Quizes beteiligen möchte (dem Gewinner winkt wie immer ein prächtiges DoKug), sende seine Einsendung auf einer ausreichend frankierten Postkarte an Gangolf Seitz, Rossweg 15a, 35094 Lahntal. Faxen können an 06423-3804 geschickt werden. E-mail geht noch nicht.

Da sich die Ausgabe Nr. 107 des DONALDIST ein bisschen verspätet hatte, liegt das letzte Quiz erst wenige Tage zurück. Den Quizfreunden soll daher Gelegenheit gegeben werden, noch ein wenig daran herumzuknobeln. Die Auflösung wird daher heute noch nicht verraten, Einsendungen zum Quiz aus DD #107 werden weiterhin gerne angenommen.



Als Entschädigung für die entgangene Quizlösung präsentiert der Quizmaster aber nun die fotografische Dokumentation des unbestechlichen Verfahrens, mit dem auf dem 108. Marburger donaldischen Stammtisch der Gewinner des 'FNF'-Quizes (Andreas Plathaus) von einem Frankfurter Waisenkind ermittelt wird.

Strahlende Macht

Atomenergie und ihre Nutzung in Entenhausen

Vortrag auf dem 22sten Kongreß der D.O.N.A.L.D. in Achim
von Torsten Gerber

Fotoarbeiten von DonFot/Lahntal

I. Einleitung

„Glückliches Entenhausen ... keine Kernkraftwerke, kein GAU, keine Strahlenbelastung usw.“. Diese gewagten Worte leiten eine ganzseitige Werbeanzeige des Verlages Moos & Partner ein, die in der X-ten Auflage (Mai 1987) von Grobian Gans' prädonaldistischem Psychogramm „Die Ducks“ zu finden ist und zwei Sachbuch-Neuerscheinungen über die Abgründe des Atomzeitalters anpreist. Wer auch immer diese Anzeige seinerzeit konzipiert haben mag, die Torheit, mit der hier eine atomenergiefreie Zone postuliert wird, offenbart jedem donaldistisch Interessierten, daß der Texter von den Entenhausener Verhältnissen keine Ahnung hatte. Denn selbstverständlich sind Atomkraft und Radioaktivität in dem hochentwickelten Gemeinwesen an der Gumpen nicht nur ein Begriff, sondern gehören zum Alltag. Mehr noch: Die konsequente Nutzung nuklearer Energie trägt maßgeblich dazu bei, Entenhausen eine herausragende Machtposition in der anatiden Welt zu sichern.

Gibt es da aber überhaupt etwas zu sichern; kann diese erstaunliche Stadt tatsächlich eine globale Vormachtstellung für sich beanspruchen? Eine Frage, an der sich in Achim die Geister schieden, weshalb kurz auf diesen Punkt eingegangen werden soll, bevor wir uns der eigentlichen Thematik zuwenden. Unabhängig davon, ob es in juristischer Hinsicht nun als eigenständiger Stadtstaat, Teil eines Bundesstaates oder Mitglied eines Staatenbundes zu qualifizieren ist¹, kann Entenhausen ohne Zweifel als wirtschaftlich ungemein leistungsfähig bezeichnet werden. Nicht umsonst attestiert kein geringerer als Dagobert Duck seiner Heimatstadt Fleiß und Betriebsamkeit. Von dieser Betriebsamkeit legt schon die Tatsache beredtes Zeugnis ab, daß Entenhausen weltweit überaus erfolgreich Handel treibt und die im Hafen an der Gumpenmündung als Früchte des Fleißes eintreffenden exotischen Handelswaren - z.B. Fischbein aus der Antarktis, Haifischzähne aus Hongkong, Krokodilleder aus Ägypten, getrocknete Lämmerschwänze aus Tibet, Säbel aus Sansibar und Tee aus China - zeigen deutlich, welche ökonomische Dynamik dieser Stadt innewohnt. Eine Dynamik freilich, die Entenhausen maßgeblich dem nimmer rastenden Unternehmegerist des besagten Bankiers verdankt.

Als weiteres Indiz für die wirtschaftliche Überlegenheit Entenhausens kann außerdem die zumindest in zwei Fällen dokumentierte Entsendung von Entwicklungshelfern in unterentwickelte Regionen angesehen werden². Das erfolgreiche Entenhausener Modell soll Schule machen, jedenfalls, solange damit kein echter Konkurrent herangezogen wird, der am Ende den ökonomischen Führungsanspruch der Stadt in Frage stellt.

Daß von dem nach Entenhausen fließenden Reichtum nicht allein Dagobert Duck profitiert, versteht sich von selbst, ist er doch der bedeutendste Steuerzahler der Stadt. Die bei Überschreitung einer gewissen Vermögensobergrenze fällig werdenden Extrasteuern haben den Stadtvätern ferner wenigstens einmal eine außerplanmäßige Etaaufstockung in Milliardenhöhe beschert. Insgesamt eine Haushaltssituation, von der andere Kommunen allenfalls träumen können (daß dieses gewaltige Steueraufkommen trotz allem bisweilen nicht ausreicht, steht auf einem anderen Blatt).

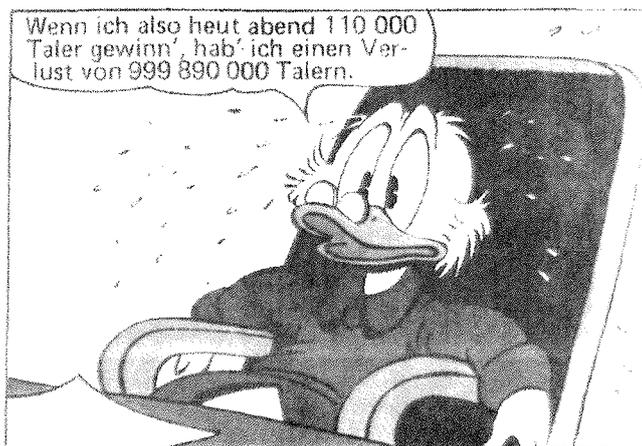


Abb. 1: Schreck laß' nach - Extrasteuern erfreuen das Herz nur des Bürgermeisters (US 16/4)

Die einmalige Akkumulation privaten und öffentlichen Vermögens bildet das Kapitell für die zweite Säule, auf der die Macht Entenhausens ruht: Die technologische Überlegenheit. Denn kaum etwas ist der Inspiration förderlicher als die Aussicht auf großzügige Förderung. Mit anderen Worten: Geld zieht innovative Ideen an wie Honig die Wespen. Der Verwirklichung der kühnsten und phantastischsten Projekte - mögen sie nun auf privater oder öffentlicher Initiative beruhen - sind somit in der Stadt Dagobert Ducks keine Grenzen gesetzt. Aus gutem Grund ist uns die Existenz von Wunderwerken wie Raumstationen und Riesenrobotern, Mammut-Mähdschern und Monster-Traktoren nur aus Entenhausen überliefert, während andere Staaten, etwa Brutopien, Pompestan oder Vulkanien als wirtschaftlich und technisch unterlegen geschildert werden³.

Soviel Reichtum und Macht wollen gesichert sein. Die Erben General Haudgens wissen: Nur wer auf den Tisch hauen kann, darf an der Tafel der Weltwirtschaft Platz nehmen. Die Fähigkeit Entenhausens dazu steht in Anbetracht der hier nur angedeuteten Möglichkeiten außer Frage:

So werden beispielsweise Luft- und Weltraum über der Stadt rund um die Uhr mit Radar überwacht; Eindringlingen werden Abfangjäger auf den Hals gehetzt.



Abb. 2: Wachsamkeit ist der Preis der Weltmacht (WDC 242)

Die Entenhausener Streitkräfte unterhalten weit von der Metropole entfernte, z.T. in unwirtlichen Gegenden gelegene Luftstützpunkte⁴.



Abb. 3: Wer in die Luft geht, hat den Überblick - vorgeschobene Stützpunkte garantieren schnelle Reaktion im Krisenfall (WDC 234)

Dank der Duckschen Steuermilliarden kann sich die Stadt gar ein eigenes Weltraumprogramm leisten und bezeichnenderweise sind es Entenhausener Astronauten, die als erste den Mond betreten⁵.

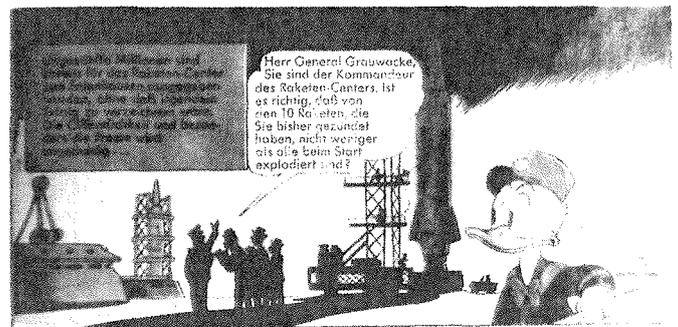


Abb. 4: Butter und Raketen - Extrasteuern ermöglichen Extravaganzen (WDC 244)

Die an der Gumpen entwickelten Raketen zielen jedoch nicht allein auf die Rückseite des Mondes oder das Innere der Venus, wie die Militärführung Entenhausener Journalisten anlässlich einer Besichtigung glauben machen will. Unter dem Vorwand, mit drahtloser Fernzündung und -löschung zu experimentieren, ist die Südsee-Insel Imi-Ata Ziel geheimer Versuche mit ballistischen Interkontinentalraketen.

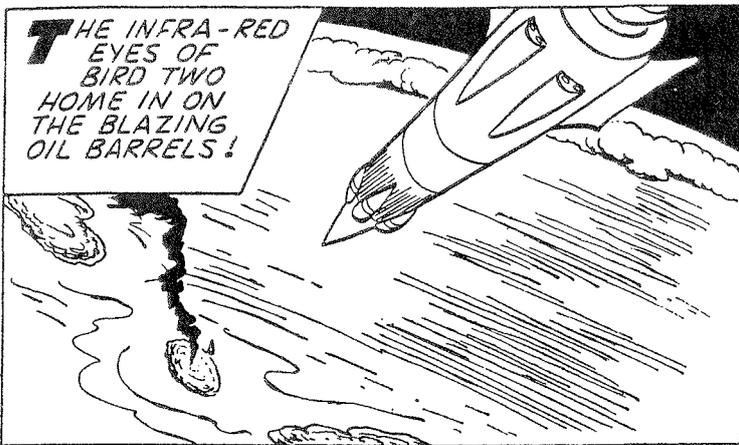


Abb. 5: Mors ab alto - wer für den Weltbrand rüstet, gibt gern vor, sich in der Brandbekämpfung zu üben (WDC 235)

Die Fadenscheinigkeit der offiziellen Verlautbarung über den Zweck der Raketenversuche ist so offensichtlich, daß sich weitere Ausführungen hierzu erübrigen. Was die Experimente selbst angeht, ist zu vermuten, daß die Flugkörper vom Entenhausener Schießplatz aus gestartet werden, den Welt-raum durchheilen, um dann tausende von Kilometern entfernt im Zielgebiet mit erschreckender Präzision niederzugehen. Die Verwendung punktgenau zu steuernder multipler Sprengköpfe (MIRV's) verdeutlicht dabei einmal mehr den hohen Standart der Entenhausener Technologie⁶.



Abb. 6: Phantastische Präzision - die Drohung mit dem Druckknopf-Krieg erzeugt Druck beim ideologischen Gegner (WDC 235)

Wie diese Beispiele belegen, handelt es sich bei Entenhausen also sehr wohl um eine bedeutende Macht, sogar um die bedeutendste, die aufgrund der Quellenlage in der dortigen Dimension auszumachen ist.

II. Energie - der Motor der Macht

Bei soviel wirtschaftlichen und militärischen Aktivitäten stellt sich zwangsläufig die Frage nach der Energiequelle, die diese ermöglicht. Wie werden die Unmengen Elektrizität erzeugt, um die Entenhausener Maschinerie am Laufen zu halten?

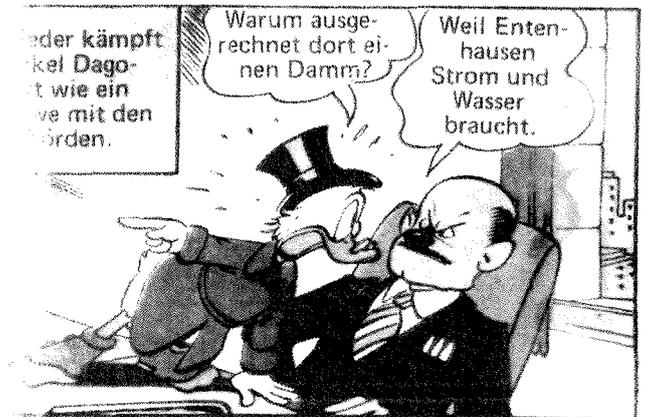


Abb. 5: Das städtische Kraftwerk - Entenhausens einzige elektrische Energiezentrale? (US 17)

Der oben abgebildete Industriebau ist Bankier Ducks Aussage zufolge das einzige Elektrizitätswerk der Stadt. Zumindest war es das einzige zur Zeit, da Barks uns die Reportage US 17 übermittelte. Seinem äußeren Erscheinungsbild nach handelt es sich um ein konventionelles Wärmekraftwerk, noch dazu um eines von vergleichsweise bescheidener Größe. Es ist kaum glaubhaft, daß diese Zentrale allein eine ausreichende Energieversorgung Entenhausens gewährleisten kann. Ergo wird die Stadt damals gezwungen gewesen sein, den Mehrbedarf an Elektrizität von umliegenden Stromerzeugern zu beziehen. Die daraus resultierende Abhängigkeit dürfte die Regierung dann dazu veranlaßt haben, an der Gumpe einen Staudamm zu errichten, der Entenhausen außer mehr strömendem Wasser vor allem mehr elektrischen Strom liefern sollte.



Abb. 6/7: Wasserstau gegen Elektrizitätsengpaß (US 15/4)



Bekanntlich können Wasserkraftwerke enorme Elektrizitätsmengen erzeugen; reichen diese und die des erwähnten Wärmekraftwerkes aber aus, um eine moderne Industriestadt wie Entenhausen zu versorgen? Skepsis ist angebracht, verbraucht doch jeder "Knacks" allein des Duckschen Elektro-nengehirns bereits 200 Kilowattstunden⁷. Selbst wenn die Leistung der beiden Kraftquellen den Bedarf der Stadt decken sollten, so blieben wohl auf keinen Fall Überkapazitäten für den Stromexport. Dieser aber muß das Ziel jeder expansiven Energiepolitik sein und es besteht kein Grund zur An-nahme, daß man diesbezüglich an der Gumpe anders dächte. Derartige Überlegungen werden in der Folge zum Bau eines weiteren Staudamms bei Waldweiler geführt haben. Im Hinblick auf das zu erwartende künftige Wirtschaftswachstum allerdings mußten sich die Verantwortlichen schon zu diesem Zeitpunkt um die Erschließung neuer, unerschöpflicher Energie-quellen Gedanken machen.

III. Der Griff nach dem Atom

Weil Entenhausen über keine Vorräte an fossilen Energieträgern mehr ver-fügt⁸ und die Möglichkeiten zur Errichtung weiterer Wasserkraftwerke sehr begrenzt sind, bleibt für die dauerhafte Lösung des Energieproblems nur eine Energiequelle: Das Atom⁹. Zu dieser Schlußfolgerung sind anscheinend auch die verantwortlichen Regierungsstellen bei Zeiten gekommen, was dann unmittelbar zur Einrichtung des Atomenergielaboratoriums in der Geheimstraße 33 geführt hat.



Abb. 8: Das Atomenergielaboratorium - Quelle nie versiegender Nuklear-Träume(WDC 107)

Ob die Bemühungen der Entenhausener Atomwissenschaftler der Stadt ein funktionierendes Kernkraftwerk beschert haben, ist indes zweifelhaft. Auf keiner uns bekannten Abbildung ist ein solches einwandfrei identifizierbar, in keiner Quelle wird auch nur der Begriff verwendet. Ernst Horst hat anno 1982 im ersten Teil seiner Atomtheorie die beiden unten abgebildeten kuppelförmigen Tanks zu Reaktorbehältern erklärt¹⁰.

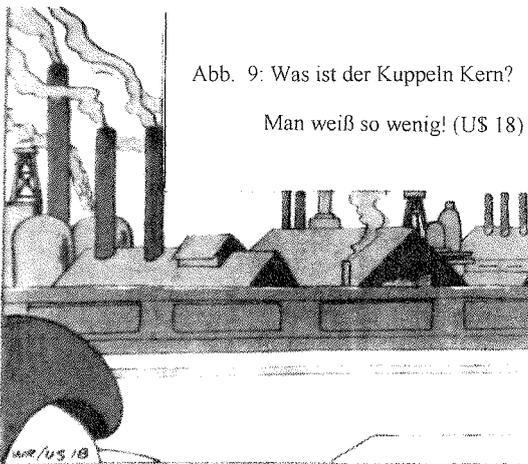


Abb. 9: Was ist der Kuppeln Kern?
Man weiß so wenig! (US 18)

Eine lediglich aus der äußeren Erscheinung abgeleitete und daher fragwürdige Schlussfolgerung. Es könnte sich ebensogut um Reaktionsbehälter einer chemischen Fabrik handeln (die umgebenden Industrieanlagen sprechen eher für eine solche Einordnung). Außerdem müssen Reaktorgebäude nicht zwangsläufig Kuppelform aufweisen, wie beispielsweise ein Blick auf das Kernkraftwerk Krümmel bei Hamburg zeigt. Im Ausland sind Kuppelreaktoren ohnehin die Ausnahme.

Behält die in der Einleitung erwähnte Anzeige am Ende also doch Recht? Eine solche Annahme wäre an dieser Stelle verfrüht; denn die besondere Struktur der Materie in der anafiden Dimension erlaubt die Nutzung atomarer Energie auch auf völlig andere Weise, als sie uns geläufig ist. Davon soll jedoch später noch die Rede sein. Wenden wir uns zuerst der klassischen Ausnutzung atomarer Zerfallsprozesse zu, wie wir sie - wen würde es wundern - beim Entenhausener Militär antreffen.

1. Das Atom als Mittel der Machtpolitik

Das bezeichnenderweise in der Geheimstraße angesiedelte Atomenergielaboratorium wird von Anfang an nicht allein die Aufgabe gehabt haben, die im Atomkern schlummernden Kräfte ausschließlich zum zivilen Gebrauch zu erwecken. Dazu sind die Forschungsergebnisse dieser Einrichtung viel zu konkret im militärischen Bereich erkennbar.

a) Kraft für Kraftmeiereien

Während man über die Existenz einer nuklearen Kraftwerksanlage in Entenhausen rätseln muß, erspart uns die gute alte Kriegsmarine solche Mühen: Ihr stehen selbstverständlich gleich mehrere Atom-U-Boote zur Verfügung, deren enormer Aktionsradius ein Vordringen selbst unter das Polareis ermöglicht¹¹.

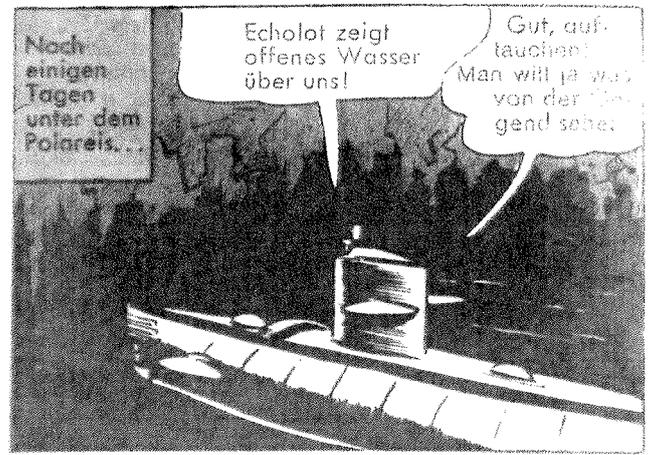


Abb. 10: Immer auf dem Posten - Patrouille unter dem Polareis (WDC 232)

Das Atom liefert dem Entenhausener Militärapparat somit nahezu unbegrenzte Antriebsenergie. Zur Abschreckung potentieller Aggressoren weit wichtiger ist allerdings die Fähigkeit, auf dessen Territorium unbegrenzte Verwüstungen anrichten zu können. Auch hierfür hat das Atomenergielabor den Streitkräften die nötigen Mittel in die Hände gegeben.

b) Laser müssen strahlen für den Sieg

Eine der fortschrittlichsten Entwicklungen des Entenhausener Waffenamtes dürfte das Strahlengewehr sein, die Infanteriewaffe der Zukunft. Da dieses futuristische Schießweisen über keine externe Energieversorgung verfügt, sondern lediglich von einer Batterie gespeist wird, liegt der Verdacht nahe, daß es sich dabei um eine von dem besagten Labor entwickelte Atombatterie handelt. Denn herkömmliche Zink-Kohle-Batterien haben einfach nicht das elektrische Potential, um einen Vernichtungstrahl zu erzeugen. Den augenscheinlichen Beweis liefert uns die Dank bürokratischer Unfähigkeit von Knusperflockenhersteller Knurrmann in Umlauf gebrachte, kindgerecht verkleinerte Spielzeugausführung der Strahlenwaffe.





Abb. 11-13: Zuckungen statt Zerstörungen - die Spielzeugvariante der Wunderwaffe hat wundersame Wirkungen (WDC 278)

Die von dem braven Beamten in die Kammer eingelegte handelsübliche Batterie vermag nicht einmal einen zur Desintegration eines Papierkorbes ausreichenden Strahl zu erzeugen. Die Auswirkungen auf das Nervensystem einer getroffenen Person sind ebenfalls eher harmlos; lästig zwar, aber nicht lethal.

Dagegen stammt das von dem feindlichen Agenten geraubte Gewehr aus der Originalproduktion; schon an den Abmessungen der Waffe läßt sich erkennen, daß es sich hier nicht um ein Spielzeug handelt. Die entsprechend größer dimensionierte Batteriekammer ist ersichtlich nicht zur Aufnahme herkömmlicher Energiezellen bestimmt; die Feuerkraft dieses „Todesstrahlers“ dürfte mithin tatsächlich tödlich sein. Angesichts dessen wirkt die von dem Werkzeug der Weltrevolution ausgesprochene Drohung direkt drollig, ist aber wohl ironisch zu verstehen.



Abb. 14: Drollige Drohungen treiben mit Entsetzen Scherz; doch hier droht Vernichtung statt Verrenkung! (WDC 278)

Soviel zu den Handfeuerwaffen des Atomzeitalters, die dem Entenhausener Heer im Ernstfall einen entscheidenden Vorteil sichern dürften¹². Die wahren Allmachtsphantasien werden jedoch auch in Entenhausen von einer gänzlich anderen Waffenkategorie genährt, den Atombomben und ihren Verwandten.

c) Waffen für die Weltherrschaft

Entenhausen steht gegen eine Welt von Feinden. Die äußere Bedrohung durch totalitäre sozialistische Staaten wie Brutopien oder Chaotien wird dort offenbar so stark empfunden, daß nur der Besitz von Atomwaffen als angemessene Antwort erscheint¹³. Daß die Streitkräfte der Gumpen-Gemeinde über die Bombe verfügen, ist nicht zu bezweifeln, denn die erwähnten Atom-U-Boote werden Nuklearenergie wohl kaum allein für ihren Antrieb verwenden und die Interkontinentalraketen dürften jedenfalls nicht zu dem Zweck entwickelt worden sein, Vanillepudding um den halben Globus zu schießen. Dem Ziel der Abschreckung ideologischer Gegner wird durch diese nuklearen Machtmittel in ausreichendem Maße Genüge getan. Nebenbei gestattet es so ein praktischer Atomwaffenschirm der Entenhausener Regierung natürlich, selbst weitgehend unangefochten imperialistische Interessen in nahezu jedem Teil der Welt zu verfolgen und durchzusetzen. Er ist folglich der Schlüssel zur Weltherrschaft.

Trotzdem: Das Monopol auf Atomwaffen hatte Entenhausen zur Zeit der Entstehung unserer Informationsquellen wahrscheinlich nicht mehr inne. Es besteht vielmehr der begründete Verdacht, daß zumindest das gewaltige Brutopien damals bereits über ein beachtliches Arsenal derartiger Waffensysteme verfügt haben dürfte. So könnte sich auch der bedauerliche Mangel an kühlen Konsumgütern in diesem Staate erklären, denn wer nach Fünfjahresplänen für Bomben berappt, hat keine Kapazitäten mehr für Kühlschränke. Nur eine marktwirtschaftlich orientierte Ökonomie wie die Entenhausener kann sich den Luxus von Butter und Raketen erlauben.

Mögen uns diese Dinge alle noch bekannt vorkommen, so sorgt doch die Feststellung für ein gewisses Erstaunen, daß in Entenhausen sogar Privatpersonen an der Entwicklung neuer Nuklearwaffen arbeiten. Andererseits fühlt sich dort schon jeder Besitzer eines Chemiekastens bemüßigt, einen beim Herumexperimentieren zufällig entdeckten neuen Sprengstoff sogleich der Landesverteidigung zur Verfügung zu stellen¹⁴, was beiläufig die auffallend enge Beziehung zwischen dem Entenhausener Zivilisten und dem Militärapparat dokumentiert. Eine Sonderstellung nimmt in dieser Hinsicht der kleine Herr Duck ein, dem auch auf atomarem Gebiet eine gewisse Konsequenz nicht abgesprochen werden kann. Ob nun purer Patriotismus oder schlicht die Hoffnung auf Ruhm und Reichtum die Triebfeder seines Tuns gewesen sein mögen, kann hier dahinstehen; wichtig ist bekanntlich allein, was hinten dabei rauskommt. In diesem Falle eine „Kosmische Bombe“.



Abb. 15/16: Geschüttelt, nicht gerührt - atomares Cocktailrezept (CPG Y-1)

Aber handelt es sich bei dieser wirklich um eine nukleare Waffe? Die Rezeptur erweckt weit eher den Eindruck einer „Kosmischen Bombe“. Auch hinsichtlich des Detonationswertes der Duckschen Mixtur divergieren Erwartung des Erfinders und Ergebnis des Experimentes deutlich:



Abb. 17: Nur tropfenweise bekömmlich - die Suppe der Macht (CPG Y-1)

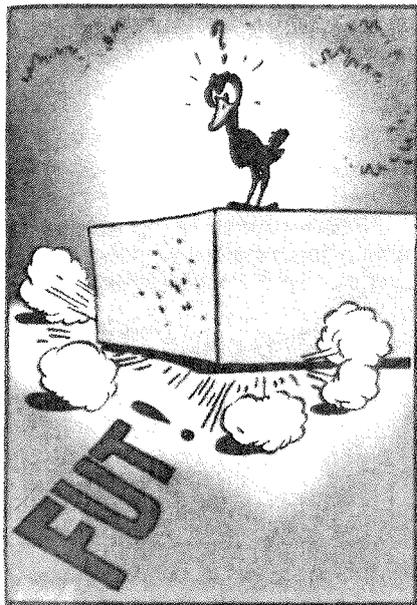


Abb. 18: Ernüchterndes Ergebnis - Schluckauf statt Schutt (CPG Y-1)

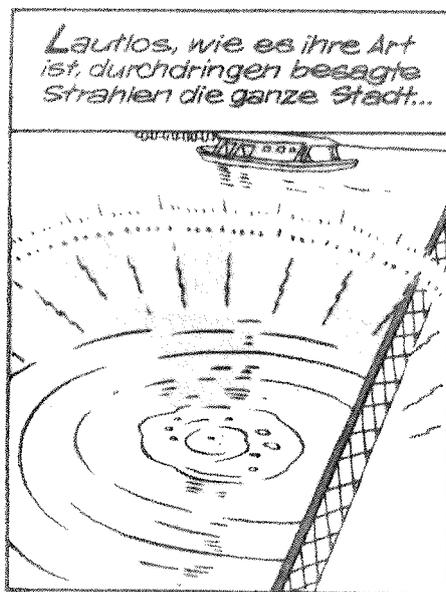


Abb. 19: Bomben von friedlichen Bürgern - da strahlt die Stadt (CPG Y-1)

Entgegen der apokalyptischen Prognose erweist sich die Zerstörungskraft der angeblichen Superbombe als so gering, daß man sie getrost gleich Null setzen kann, was für Atomwaffen äußerst ungewöhnlich ist. Gleichwohl weist die „Wunderwaffe“ nach dem Test eine für nukleare Massenvernichtungsmittel typische Nebenwirkung auf: Radioaktive Strahlung.

Im Gegensatz zur „Explosion“ hat diese Strahlung nicht gerade unerheblich zu nennende, meß- und sichtbare Auswirkungen auf die Körperbehaarung der Entenhausener.



Abb. 20: Was weg ist kann keine Beschwerden mehr verursachen - außer beim Verursacher (CPG Y-1)

Selbst die gern von Damen getragenen haarigen Häute ehemaliger Lebewesen sind von dem Phänomen betroffen.



Abb. 21: Nicht so kleidsam - haarlose Häute (CPG Y-1)

Betrachtet man die geringe Explosionsstärke und den Haarausfall im gebührenden Zusammenhang, so kann es sich bei Ducks Erfindung eigentlich nur um eine Neutronenwaffe handeln¹⁵. Woher aber nimmt die Mixtur ihre Neutronen, enthält die angegebene Rezeptur doch ersichtlich keinen anerkannten Neutronen-Emitter¹⁶. Unterstellt man dem Bericht eine gewisse Desinformation und läßt folglich die Katzenhaare und das Methan unbeachtet, kommen als Neutronenquellen nur die „Meteoritensubstanz“ bzw. der „Sternstaub“ in Betracht. Möglicherweise handelt es sich hierbei um Codebezeichnungen für radioaktive Elemente.

Doch mag Ducks Privat-Bombe auch die Zukunft des Friseurhandwerks in seiner Heimatstadt in Frage stellen, ein Produkt der Entenhausener Atomwissenschaft gefährdet nachhaltig die Existenz der ganzen anatiden Welt: Die Q-Bombe.

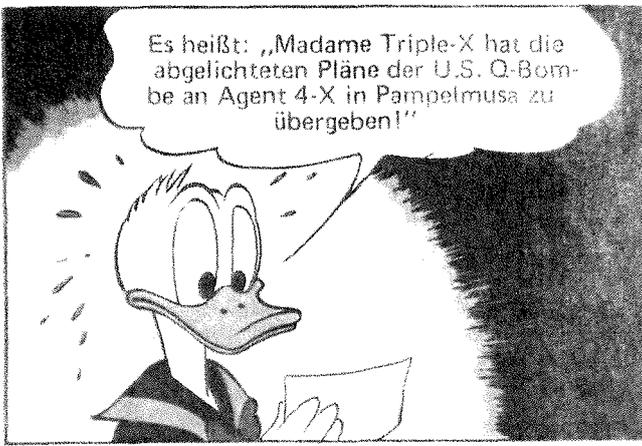


Abb. 22: Die Q-Bombe - Waffe für das Weltende (FC 308)

Diese Bombe ist weit mehr als eine bloße Fortschreibung des atomaren Alphabets¹⁷, sie ist die ultimative Waffe schlechthin, die ihr unvorstellbares Vernichtungspotential aus der Bindungsenergie der Quarks bezieht, jenen (vorläufig) kleinsten Elementarteilchen, von denen jeweils drei ein Proton bzw. Neutron bilden. Den Atomwissenschaftlern der Gumpenmetropole ist es allem Anschein nach gelungen, die ungeheuren Bindungskräfte freizusetzen, die zwischen den Quarks bestehen¹⁸. Ein Triumph der Atomphysik fürwahr, jedoch einer, der den Fortbestand des gesamten Universums gefährdet, denn wo erst die Materie als solche aufgelöst wird, hält selbst größtmögliche Solidarität nichts mehr zusammen. Trotzdem bietet eine solche „Weltvernichtungsmaschine“ - das wissen wir aus Stanley Kubrick's Meisterwerk „Dr. Seltsam“ - die denkbar effektivste Abschreckung. Nicht zuletzt aus diesem Grunde ist um die Entenhausener Atomgeheimnisse ein wahres Wettrennen der Großmächte entbrannt.

2. Der Wettlauf um die Weltmacht

Wer nicht selbst über Finanzmittel und fähige Forscher verfügt, beschafft sich die benötigten Forschungsergebnisse eben auf andere Weise - China hat es uns gerade vorgeführt. Und wenn es um Welteroberungspläne geht, kann man sich gleich gar keine Sentimentalitäten erlauben. Daher haben die Entenhausen feindlich gesonnenen Mächte auch keinerlei Skrupel, zwiefältige Gestalten damit zu beauftragen, die Voraussetzungen für ihre hochfliegenden Vorhaben zu organisieren.



Abb. 23: Geht es um die Weltmacht, wird der Stierkämpfer zum Stier (FC 308)

Doch auch kleiner dimensionierte Bomben sind geeignet, die Agentenphantasie zu beflügeln.



Abb. 24: Wenn erst der Rasierschaum der Realität die törichten Träume eingeseift hat, ist der Bart ab (CPG Y-1)

Die Jagd auf atomare Geheimnisse führt bisweilen zu grotesken Szenen:



Abb. 25: Geselligkeit im Atomzeitalter - Agententreff im Ferienparadies (FC 308)

Ganze Heerscharen von Spionen versuchen - sogar auf neutralem Boden - einander die begehrten Informationen abzufragen. Dabei spielt keineswegs nur die vater- bzw. mutterländische Gesinnung der Agenten eine Rolle, sondern auch ganz persönliche Motive. Erfolgreiche Atomspione können mit Belobigungen und sicher auch handfesten Vorteilen aller Art rechnen, was vor allem in solchen Staaten einen besonderen Anreiz bietet, in denen ansonsten der Mangel regiert.



Abb. 26: Schöne Aussichten - Orden für den Geheimnis-Überbringer (CPG Y-1)

Bei solchen Aussichten nimmt der Geheimdienstler auch bereitwillig das Risiko in Kauf, im Falle des Versagens in die Salzminen geschickt zu werden.

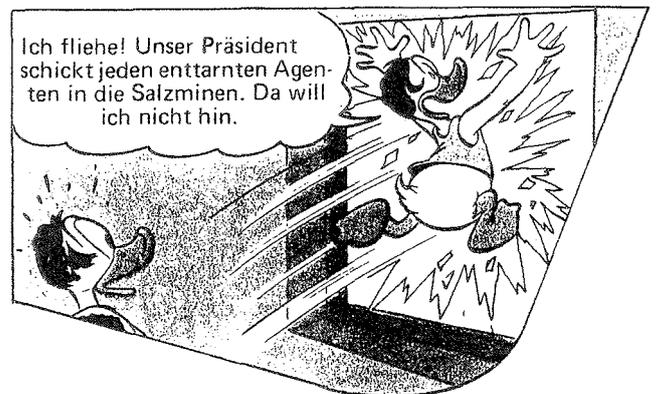


Abb. 27: Salzige Aussichten - abgewirtschaftete Atomspione können sich einsalzen lassen (FC 308)

Es ist nach alledem leicht nachvollziehbar, warum Entenhausen im Mittelpunkt des Interesses Internationaler Nachrichtendienste steht. Kaum nachvollziehbar ist dagegen die dortige Leichtfertigkeit im Umgang mit Atomgeheimnissen.



Abb. 28: Geheimtransport nach Entenhausener Art - unmündige Knaben als Atom-Boten (WDC 107)

Da werden für das Atomenergielaboratorium bestimmte radioaktive Substanzen altersschwachen Dienstmännern anvertraut, die die Zustellung der kostbaren Fracht auf halbem Wege dahergelaufenen Knaben überlassen¹⁹. Der Konsequenzen derartiger Saumseligkeiten scheinen den Verantwortlichen gar nicht bewußt zu sein; es grenzt daher an ein Wunder, daß Entenhausen seine Spitzenposition im Wettlauf der Nationen hat halten können - wenigstens soweit es uns überliefert ist.

IV. Atome für den Frieden

Nach all den militärischen Aspekten der Nutzung atomarer Energie wollen wir uns nunmehr der zivilen Verwendung dieser gewaltigen Kraftquelle zuwenden. Auch auf diesem Gebiet kann die Entenhausener Wissenschaft, und gemeint ist hier nicht allein das berühmte Atomenergielabor, erstaunliche Ergebnisse vorweisen.

Da ist zunächst der von Dipl. Ing. Düsentrieb entwickelte Idol-Irritator zu nennen, ein Gerät von zwar fragwürdiger Wissenschaftlichkeit, jedoch offensichtlich nuklear betrieben, wie die Aufschrift auf der offenen Schublade enthüllt.

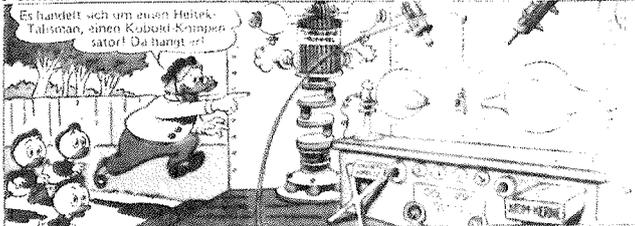


Abb. 29: Alberner Aberglaube - Atomkraft im Bereich des Irrationalen (DD 26/3)

Eine derart enge Verknüpfung von Atomphysik und Okkultismus ist selbst für Entenhausener Verhältnisse ungewöhnlich und scheint Herrn Ducks Zweifel am Geisteszustand des Ingenieurs (s. WDC 141) zu bestätigen. Die Ursache für die zumindest zeitweilige Verwirrtheit Düsentriebs ist möglicherweise sein grob fahrlässiger Umgang mit radioaktivem Material: Die Atomkerne in der weit geöffneten Schublade strahlen munter vor sich hin und nur der schon mehrfach untersuchten erstaunlichen Widerstandsfähigkeit der Entenhausener gegenüber Radioaktivität dürfte es zu verdanken sein, daß der Erfinder bislang keine ernsthaften Schäden davongetragen hat²⁰.

Neben solcherlei blühendem Blödsinn gibt es aber auch faszinierende Entwicklungen, die durchaus neue ökonomische Perspektiven eröffnen. Ein Beispiel ist der von einem anonymen Gelehrten ersonnene Protonengenerator.

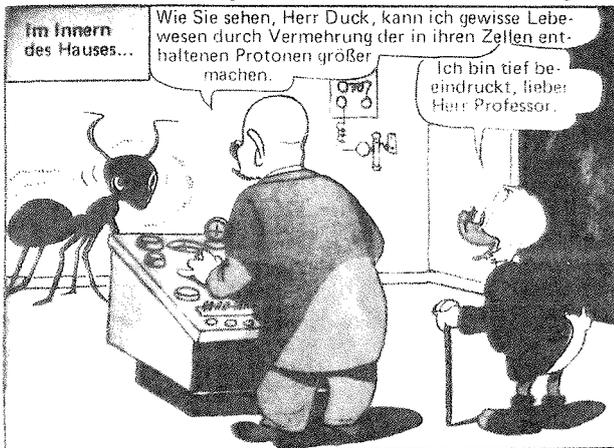


Abb. 30: Aus Energie wird Materie - der Protonengenerator macht's möglich (DD 60)

Wird die Bezeichnung des Apparates wörtlich genommen, so handelt es sich um ein Gerät, das positiv geladene Elementarteilchen - und nichts anderes sind Protonen - zu erzeugen vermag. Anders ausgedrückt bringt es also das bemerkenswerte Kunststück zuwege, die berühmte Einsteinsche Formel umzukehren und Energie in Materie umzuwandeln. Damit nicht genug, baut es die generierten Teilchen in das jeweils bestrahlte Objekt ein und vermehrt dessen Masse, vergrößert es somit letztlich. Ein Wunderwerk, das all unsere irdische Physik nicht zustande bringen kann. Die genaue Arbeitsweise bleibt freilich rätselhaft; zu vermuten ist, daß die Maschine Energie zunächst zu Quarks gewissermaßen „kondensiert“ und diese Subteilchen dann zu Protonen zusammenfügt. Sie kehrt damit das Prinzip der Q-Bombe um.

Woher aber kommen die zum „Bau“ ganzer Atome benötigten Neutronen und Elektronen? Eine mögliche Antwort, die den Vorzug hat, ebenso simpel wie verblüffend zu sein, könnte lauten: Der Generator erzeugt ebenfalls Neutronen und schießt die notwendige Zahl Elektronen einfach aus dem Stromnetz Entenhausens dazu. Dem Erfinder, an der Vermarktung seines Gerätes interessiert, wird es bei der Benennung primär darum gegangen sein, einen griffigen und daher eingängigen Namen für seines Geistes Kind zu finden. Und da bietet sich eine Beschränkung auf die positiv geladenen und deshalb positive Assoziationen hervorrufenden Protonen nun einmal an. Die einprägsame Bezeichnung und eine kurze Vorführung der Möglichkeiten des Gerätes erwecken denn auch in dem ansonsten nicht gerade zu übereilten Entscheidungen neigenden reichsten Mann der Welt den unbezähmbaren Wunsch, umgehend ins Protonengeschäft einzusteigen.



Abb. 31: Proton sei Dank - ob Ameisen als Möbelpacker, Mücken als Bohrtürme oder Maulwürfe für den Tunnelvortrieb, einfach alles ist machbar in der Wunderwelt der subatomaren Teilchen (DD 60)

Es ist evident, daß der Betrieb eines solchen Apparates einen erheblichen Energieeinsatz erfordert, denn ohne ausreichende Energie keine Elementarteilchen. Er ist daher nur in einem Umfeld denkbar, das hinreichend - notgedrungen auch atomar erzeugte - Energie bereitstellt. Ein Faktum, das die Annahme einer zivilen Nutzung der Kernkraft in Entenhausen stützt.

Um die Freisetzung von Energie, wenn auch in etwas bescheidenerem Maßstab, geht es ebenso bei den Experimenten des Atomenergielaboratoriums mit radioaktiven Isotopen:

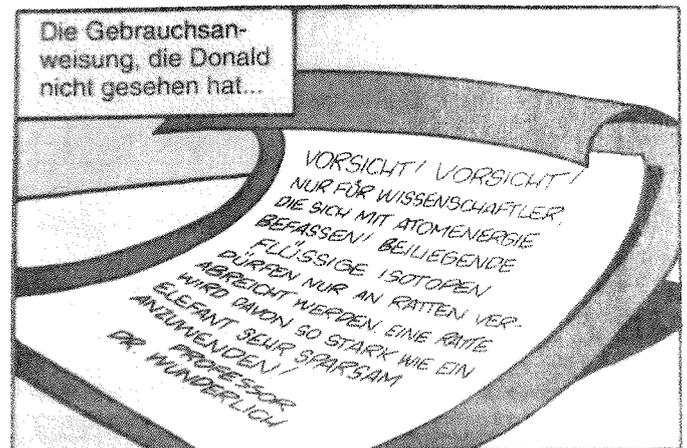


Abb. 32: Ratten werden zu Rüsseltieren - jedenfalls kräftemäßig (WDC 107)

Vorausgesetzt, die Warnung auf dem „Beipackzettel“ ist empirisch abgesichert, erscheint auch ein anderes Ertüchtigungsexperiment in einem neuen Licht: Der Selbstversuch Daniel Düsentriebs mit seinem Kraftkasten.



Abb. 33: Künstliche Kräfte machen den Hänfling zum Herkules (FC 1184/4)

Druck- und Spannungsangabe auf dem kraftpendenden Kubus sprechen dafür, daß Düsentrieb hier versucht, Atomkraft direkt in den Muskelkraft umzuformen. Eine Vermutung, die durch das Ergebnis eher erhärtet als entkräftet wird:



Abb. 34: Wenn die Maus zum Elefanten wird, warum sollte aus dem Erfinder dann kein Superheld werden? (FC 1184/4)

Die Parallele zu den Ratten-Experimenten in der Geheimstraße 33 ist verblüffend. Wie die nukleare Energie in Körperkraft transformiert wird, bleibt allerdings nebulös.

Eine ganz andere Frage ist dagegen, ob es sich bei „Super-Meson 235“ tatsächlich um eine radioaktive Substanz handelt²¹.



Abb. 35: Nicht überall, wo „Super-Meson“ draufsteht, ist auch nukleares Material drin (US 19/3)

Die Härtung eines weichen Kunststoffes ist zweifelsohne auch auf rein chemischem Wege möglich, so daß hier wohl eher von einer werbewirksamen Namensgebung als von einer Isotopen-Lösung ausgegangen werden sollte.

Trotzdem wimmelt es im Umfeld gerade der Entenhausener Raketenswissenschaftler von radioaktiven Materialien, deren zum Teil exotische Natur uns nur schwer zu lösende Rätsel aufgibt.



Abb. 36 /37: Für unseren Verstand schwer verdauliche Zutaten - getrocknete Atomkerne, Atom-Eier, gelierte Neutronen (WDC 93)

Allein das Schwere Wasser wirkt unter diesen zweifelhaften Zutaten vertraut.



Abb. 38: Schwere Wasser kanisterweise - wozu? (WDC 93)

Die Frage, wozu denn um alles in der Welt ausgerechnet Privatgelehrte, die im Hinterzimmer Mondraketen konstruieren, all diese höchst merkwürdigen nuklearen Zutaten benötigen, drängt sich förmlich auf²². Die Antwort muß lauten: Ihr neuentwickeltes Raumschiff wird atomar angetrieben und zwar auf ungewöhnliche Weise. Die Zusammensetzung des Spezialtreibstoffes enthüllt uns hier freundlicherweise der an einem ähnlichen Projekt arbeitende Professor Märzbecher:



Abb. 39: Feuerwasser + Atomsud = Nuklear-Treibstoff (WDC 212)

Bei dem „Feuerwasser“ wird es sich um einen starken chemischen Treibstoff, vielleicht Hydrazin, handeln; der „Atomsud“ dürfte dagegen im Labor-Slang für gelöste radioaktive Isotope stehen. Die Mischung beider Bestandteile scheint einen Raketentreibstoff zu liefern, der eine geradezu phantastische Schubkraft entwickelt. Anders läßt sich die irrsinnige Beschleunigung der Entenhausener Raumfahrzeuge kaum erklären:

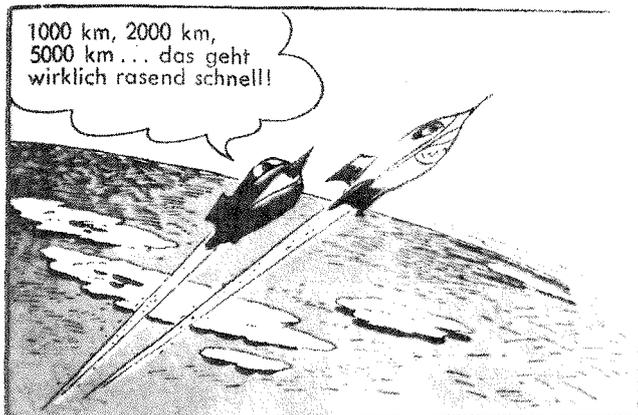


Abb. 40: Wahnsinnige Geschwindigkeit - als die NASA ihre Mondraketen auf die Reise schickte, hat man unter Beschleunigung noch etwas anderes verstanden (WDC 93)

Innerhalb einer Sprechblase legt die von den Professoren Sirius und Uranus gebaute Mondrakete - wohlgermt ein einstufiges (!) Modell - glatt 4000 km zurück. Derart rasante Geschwindigkeiten sind mit keinem rein chemischen Antrieb zu erzielen; nicht einmal das Gemisch von flüssigem Wasserstoff und Sauerstoff setzt bei der Verbrennung genügend Energie frei, um einen Raumflugkörper auf mehr als ca. 50.000 km/h zu beschleunigen. Eine Reise zu den Planetoiden dauert bei einem so „lahmen“ Tempo weit über ein Jahr. In der Entenhausener Dimension überwindet dagegen selbst eine gebrauchte Hifi-Himmelskutsche die gewaltige Distanz in bedeutend kürzerer Zeit:

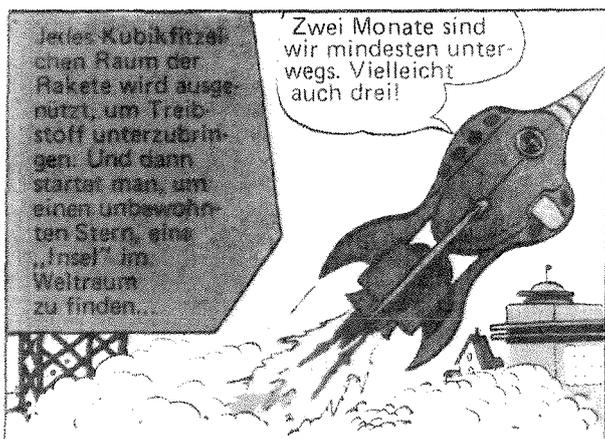


Abb. 41: Hyperspace plus Schlafende! Dank Atomantrieb läßt selbst eine gebrauchte Himmelskutsche jede Saturn-V-Rakete stehen (US 29)

Diese aus unserer Sicht sehr optimistische Einschätzung der Reisedauer erscheint nur dann realistisch, wenn man das Ducksche Raumschiff als atomar angetrieben einstuft, möglicherweise durch eine der Märzbecher-schen Mixtur vergleichbare Mischung.

Die Erzeugung von Atomenergie durch bloße Oxidation ist aufgrund der hier herrschenden Materiestruktur natürlich völlig unmöglich. Anders in Entenhausen, wo unbelebte ebenso wie belebte Materie zu einer gewissen Instabilität neigen²³. Die variierende Anzahl von Löchern auf ein und derselben Telefonwählscheibe, die Leichtigkeit der Wettermanipulation und die spontane Herausbildung zusätzlicher Finger und Zehen²⁴ verdeutlicht, daß es um die Festigkeit des inneren Gefüges der Materie dort weit schlechter bestellt ist als in unserer Dimension. Unter bestimmten Umständen scheint es daher möglich zu sein, schon durch die bei der Verbrennung freiwerdende Energie in radioaktiven Substanzen eine Kettenreaktion auszulösen. So erklärt sich auch der anachronistisch wirkende „Zündmechanismus“ der Duckschen Neutronenbombe:



Abb. 42: Atomwaffen oder Knallfrösche - in Entenhausen wird beides auf gleiche Weise gezündet (CPG Y-1)

Somit kann allem Anschein nach Atomenergie in Entenhausen also sowohl auf physikalischem wie auch auf chemischem Wege freigesetzt werden. Unter dieser Prämisse erscheint das unter II.) erwähnte und bislang als konventionell eingestufte Wärmekraftwerk in einem gänzlich neuen Licht. Denn sollte dort tatsächlich ein Treibstoff der soeben beschriebenen Art verfeuert werden, würde es sich in der Tat um ein „chemisches Atomkraftwerk“ von wahrscheinlich enormer Leistungsfähigkeit handeln²⁵. Der Verbrauch elektrischer Energie müßte in Entenhausen dann allerdings im Laufe des relativ kurzen und dokumentiert vorliegenden Zeitraums eklatant angestiegen sein, wenn es der zusätzlichen Errichtung zweier Staudämme bedürfte.

V. Atomwirtschaft

Die angeführten Beispiele der vielfältigen militärischen und zivilen Kernenergienutzung an der Gumppe, so unterschiedlich sie auch sein mögen, lassen auf jeden Fall einen Schluß zu: Der Bedarf an spaltbarem Material muß bemerkenswert sein. Und wo die Nachfrage groß, ist der Preis entsprechend hoch²⁶. Eine Sonderstellung nimmt dabei das Uran ein. Schon Kinder sind über den Wert eines Uranfundes im Bilde.

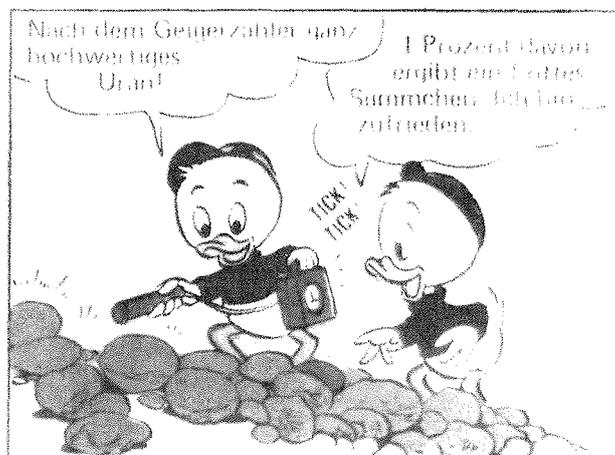


Abb. 43: Kinder des Atomzeitalters wissen, was gut und teuer ist (US 11/2)

Daß ein Fachmann wie Dagobert Duck, der bekanntlich einen untrüglichen Sinn für derlei „Leckereien“ hat, den Wert des Urans höher als den des geliebten Goldes einschätzt, kann dagegen kaum verwundern.

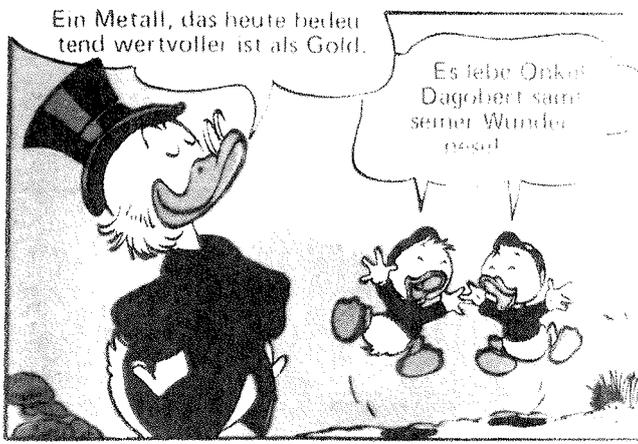


Abb. 44: In der Atomwirtschaft ist Uran nicht mit Gold aufzuwiegen (US 11/2)

Selbst der kleine Herr Duck, ein in wirtschaftlichen Dingen wenig bewandeter Zeitgenosse, weiß sehr gut, daß ein angebliches Uranbergwerk eine gefälschte Schatzkarte erst richtig attraktiv macht.



Abb. 45: Uran zieht bei Schwindlern und Beschwindelten gleichermaßen (FC 256)

Die Bedürfnisse der staatlichen und privaten Atomwirtschaft machen es erforderlich, mit dem begehrten Element beladene Sonderzüge durch das Land rollen zu lassen.



Abb. 46: Freie Bahn dem Uran - nichts soll dem Siegeszug des Atoms im Wege stehen (WDC 162)

Da die Uranvorkommen aber auch in der Entenhausener Dimension begrenzt sind, geraten zunehmend andere Elemente als potentieller Ersatz ins Visier der nuklear interessierten Mächte. Selbst für das neu entdeckte Bombastium werden auf den bloßen Verdacht hin, daß es sich zur Kernspaltung eignen könnte, bei der öffentlichen Versteigerung horrende Summen geboten.



Abb. 47/48: Seltene Elemente sind in Entenhausen nicht selten - selten hohe Gebote auch nicht (US 17)

Im übrigen ist es bezeichnend, daß der Weltvorrat an Bombastium ausgerechnet in Entenhausen versteigert wird und nicht etwa am Fundort. Ein weiterer Beleg für die herausragende internationale Bedeutung der Stadt.

VI. Mit dem Atom auf Du

Am Ende unserer Betrachtungen zur Bedeutung der Atomenergie in Entenhausen erhebt sich schließlich die Frage nach der Akzeptanz all dessen in der Bevölkerung. Denn ohne diese könnte in einem demokratischen Gemeinwesen eine derart forcierte Nuklearpolitik nicht auf Dauer betrieben werden. Auch hier läßt sich Erstaunliches beobachten: Während hierzulande jeder Castor-Transport für diffuse und größtenteils irrationale Ängste in breiten Bevölkerungsschichten sorgt, hat sich der Entenhausener mit der Omnipresenz der Atomkraft nicht nur längst abgefunden, für ihn ist die Atomphysik mit ihren Erkenntnissen gar ein Synonym für Machbarkeit schlechthin.



Abb. 49: Unbegrenzte Möglichkeiten - Atomphysik als wahrgewordener Traum von der Allmacht (US 10)

Selbst die verstrahlten Opfer nuklearer Unfälle erhoffen sich ausgerechnet von atomaren „Heilmitteln“ eine Linderung ihrer Leiden - sehr zur Freude Donald Ducks, der sich hier ausnahmsweise einmal als tüchtiger Geschäftsmann erweist.

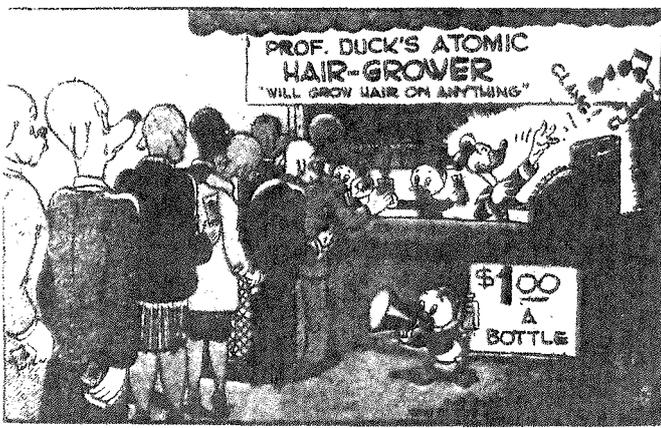


Abb. 50: Grenzenloses Vertrauen, grenzenlose Gewinne - die Atomwirtschaft ernährt ihren Erpel (CPG Y-1)

Die durch Uran ermöglichte Kontrolle im Kleinen verleiht nicht zuletzt dem Entenhausener Kleinbürger ein Gefühl von Überlegenheit, für das er sicher gern ein paar Unannehmlichkeiten in Kauf zu nehmen bereit ist.

Dennoch existiert ein gewisses Bewußtsein für die Gefahren der neuen Zeit. Häufige Wetterwechsel werden z.B. den (sicher zahlreichen) Atom-bombentests zugeschrieben. Zu tiefer Besorgnis führt diese Vermutung aber nicht. Die von Gustav Gans zur Schau gestellte Gleichgültigkeit kann gar als exemplarisch für die in der Entenhausener Gesellschaft herrschenden Verdrängungsmechanismen angesehen werden.



Abb. 54: Mutmaßungen eines Glückspilzes - kein Grund zur Beunruhigung (WDC 187)

Anstatt drückende Sorgen zu verursachen, müssen Atomversuche schamlos als Ausrede herhalten, wenn es die Folgen eigenen Versagens zu vertuschen gilt.



Abb. 51/52: Uranknöpfe und Geigerzähler - Illusionen der Macht für den kleinen Mann (WDC 191)

Überhaupt sieht begegnet der Gumpenstädter den bedrohlichen Aspekten des Atomzeitalters mit großer Gelassenheit. Dagobert Ducks Vorsorge für den atomaren Ernstfall beschränkt sich auf ein Verbotsschild. Nur das Überziehen einer Papiertüte ist noch nutzloser.



Abb. 53: Besucher unerwünscht, ABC der Massenvernichtung gänzlich verboten - die Duck-and-Cover-Mentalität läßt grüßen (US 60)



Abb. 55: Wozu eigene Unfähigkeit eingestehen, wenn man es auf die Atombombe schieben kann? (WDC 263)

Die Atombombe hat als etwas Normales bereits Einzug in die Umgangssprache gehalten, u.a. als Synonym für rabiate Rasseweiber aus dem sonnigen Süden.



Abb. 56: Ansichten eines Telegrammboten - südländisches Temperament hat atomare Qualitäten (WDC 90)

All das läßt eine deutliche atomare Fixierung des Denkens erkennen, wie sie hier undenkbar wäre. Diese führt dazu, daß der Entenhausener beim Anblick unbekannter Apparate zunächst Atomtechnologie assoziiert.



Abb. 57: Außerirdischer Atomreaktor oder anatide Assoziation? (US 46)

Ob Ducks Annahme hinsichtlich der Natur des marsianischen Materiesenders zutreffend ist, kann letztlich dahinstehen; sie weist ihn jedenfalls als echten Sohn seiner Heimatstadt aus.

Interessant ist aber, daß die gedankliche Fixierung auf Atomares bereits im zarten Kindesalter einsetzt.



Abb. 58: Kein Generationenkonflikt in Atomangelegenheiten - wie die Alten, so die Jungen (WDC 67)

Im spielerischen Übermut mutiert selbst der unschuldige weiße Schneeball zur Atombombe.

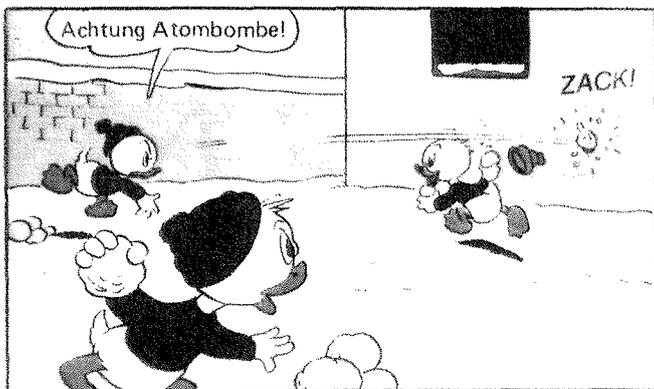


Abb. 59: Atombomben auf friedliche Brüder - früh übt sich die Jugend des Atomzeitalters (WDC 64)

Ursache für die frühzeitige nukleare Prägung der kindlichen Gedankenwelt ist eindeutig die Erziehung: Schon kleinen Kindern werden Spielzeugausführungen von Weltraumschiffen und Atomkanonen in die Hände gegeben. Der Nachwuchs wird so von Anfang an mit den Symbolen der Weltmachtstellung seiner Heimat vertraut gemacht.



Abb. 60: Fragwürdige Freizeit-Utililien - früh lernt der junge Entenhausener, worauf es ankommt in der Welt (WDC 161)

Gleichwohl sind bei der reiferen Jugend zumindest Ansätze eines Bedrohungs-Bewußtseins vorhanden, die für eine gewisse Nervosität sorgen. Schon ein lautstark ausgetragener Konflikt mit der Nachbarschaft reicht aus, um die Neffen an einen Nuklear-Angriff denken zu lassen.

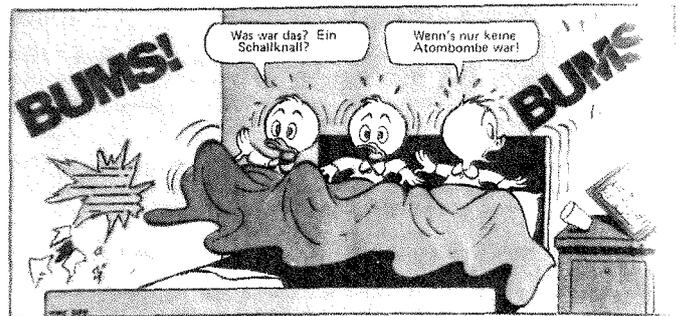


Abb. 61: In Erwartung des atomaren Armageddon - die Neffen Duck (WDC 289)

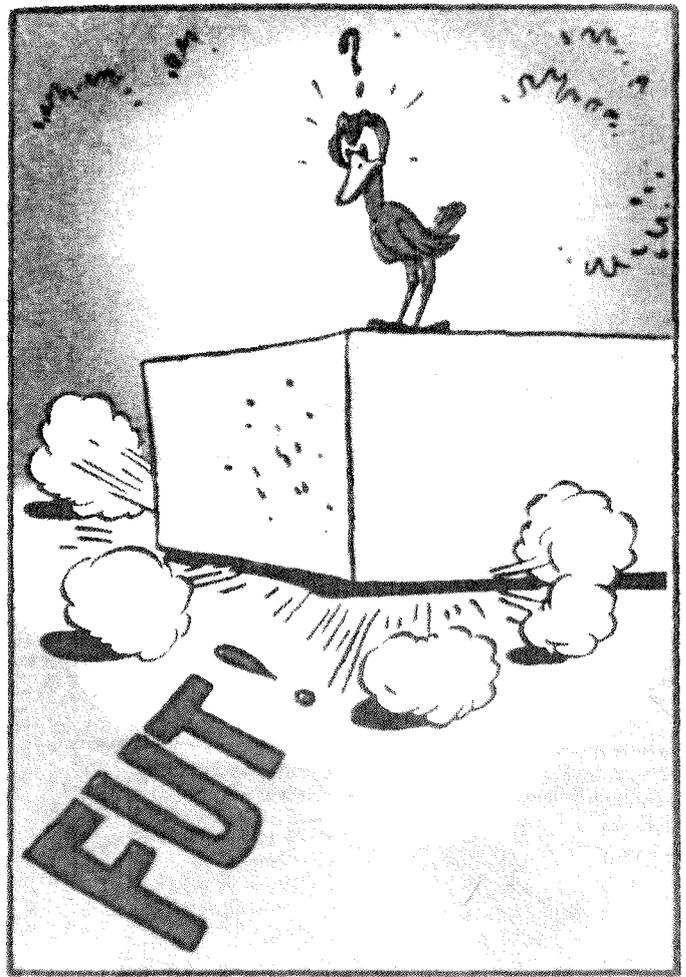
Das Aufkommen von Ängsten und kritischen Gedanken zur Atompolitik kann freilich nicht im Interesse der Regierung sein, denn wenn erst die nachwachsende Generation an der Notwendigkeit von Atomwaffen zweifelt, steht die Vorherrschaft Entenhausens auf dem Spiel. Daher investiert gerade das Militär viel, um solch kritischen Tendenzen bei der Jugend entgegenzuwirken. Psychologisch geschickt wird an die jugendliche Abenteuerlust appelliert, indem Mitgliedern einer als vorbildlich geltenden weltumspannenden Jugendorganisation die Mitfahrt auf einem Atom-U-Boot ermöglicht wird - und das sogar als Navigationspersonal.



Abb. 62: Entenhausens Zukunft liegt unter Wasser - Nachwuchs Navigatoren bereiten sich auf ihren Beitrag zur Heimatverteidigung vor (WDC 206)

Die zeitweilige Übertragung von Verantwortung sorgt für eine frühe Einbindung der Jugend in die Maschinerie der Macht. So wächst schließlich ein gegenüber der an der Gumpen praktizierten Atompolitik weitgehend unkritischer Erwachsener heran und in die nukleare Gesellschaft seiner Heimatstadt hinein. Diese Einstellung wird er wiederum auf seinen Nachwuchs übertragen. Der Kreis schließt sich, Entenhausens atomare Zukunft ist gesichert. Jedenfalls vorläufig, denn wer kann schon mit der nötigen Sicherheit ausschließen, daß die strahlende Macht nicht doch eines Tages der Macht der Strahlen unterliegt.

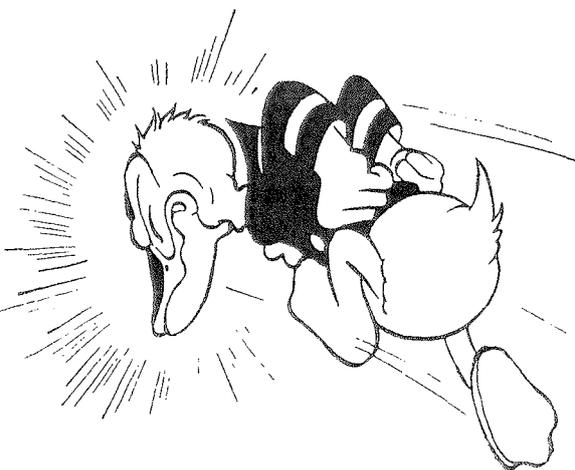
¹ Die Veröffentlichung des sich mit diesem Thema auseinandersetzenen Vortrages von PaTrick Bahnners, gehalten bereits auf dem Wiener Kongreß 1994, steht immer noch aus.
² Vgl. US 39 und FC 1267/1.
³ Über den Zusammenhang zwischen wirtschaftlich-technischer Leistungsfähigkeit und politischem Führungsanspruch vgl. Torsten Gerber, *Es ist eine Lust, im 20. Jahrhundert zu leben!*, DD 92, S. 18 ff. (18, 19).
⁴ Auf die Bedeutung dieser Stützpunkte hat Andreas Platthaus bereits 1987 hingewiesen in seiner Militarismus-Studie *Bomben für friedliche Bürger*, DD 62, S. 24 ff. (25).
⁵ Vgl. US 49.
⁶ Daß diese Raketenversuche von Entenhausen durchgeführt werden, belegt die freundliche Aufnahme der Ducks durch den auf Imi-Ata diensthabenden Wissenschaftler. Denn wäre Familie Duck in das Experiment einer ausländischen Macht geplatzt, hätte man sie sicher als mutmaßliche Agenten festgesetzt.
⁷ Vgl. US 21.
⁸ Dagobert Duck gibt in US 21 an, bereits 20 Jahre zuvor alles Öl unter Entenhausen abgepumpt zu haben.
⁹ Anders dagegen Mike Carnap, *Atomkraftwerk (AKW) in Entenhausen?* HD 10, S. 5 ff., der aufgrund ideologischer Scheuklappen die Notwendigkeit der Nutzung atomarer Energie für Entenhausen verneint.
¹⁰ Ernst Horst, *Unser Freund - das Atom, Teil I: Die Wahrheit über Entenhausen*, HD 34, S. 3 ff. (4).
¹¹ Interessant in diesem Zusammenhang der Ansatz von Ernst Horst in *Unser Freund - das Atom, Teil III: Dr. Jekyll und Mr. Hyde*, HD 40/41, S. 35 ff. (35), der die Größe und Schlagkraft der Entenhausener Untersee-Kreuzer an der Tatsache festmachen will, daß ihre Besatzungen angeblich „20 Sack Kartoffeln auf einmal verputzen“ könnten. Da aber Herr Duck die Kartoffeln zur Strafe in seiner Eigenschaft als Blinder Passagier zu schälen hat, ist deren Menge nicht zwangsläufig ein Indiz für die Mannschaftsstärke.
¹² So auch Andreas Platthaus a.a.O., S. 24.
¹³ Das Sicherheitsbestreben Entenhausens angesichts dieser Bedrohung hält auch Andreas Platthaus, a.a.O. (S. 25), für gerechtfertigt, wobei er den atomaren Rüstungswettlauf aber nur kurz erwähnt.
¹⁴ Vgl. WDC 220.
¹⁵ Vgl. auch Ernst Horst a.a.O., S. 35.
¹⁶ Die im Hinblick auf die Neutronenquelle problematische Rezeptur übersieht Horst, a.a.O., bei seiner Vermutung, Ducks Waffe beruhe auf „alten Plänen“ der Neutronenbombe aus der Zeit vor der von ihm postulierten großen Atomkatastrophe. Die Zusammensetzung der uns bekannten „Versaftungsbombe“ ist mit Sicherheit völlig anders.
¹⁷ So Andreas Platthaus, a.a.O.
¹⁸ Daß es sich bei der „U.S. Q-Bombe“ um eine Entenhausener Errungenschaft handelt, läßt sich zweifelsfrei an dem patriotischen Eifer Donald Ducks erkennen, der um jeden Preis die Übergabe der Waffenpläne an seinen Agenten-Doppelgänger in Pampelmusa verhindern will.
¹⁹ Näheres zu dieser Leichtfertigkeit bei Torsten Gerber, *Entenhausen - eine Welt am Abgrund*, DD 96, S. 4 ff. (24 f.).
²⁰ Ausführlich zu diesem Thema Ernst Horst in Teil I seiner Atomtheorie sowie Andreas Pieper, *Über die Strahlenempfindlichkeit der Anatiden Entenhausens!*, DD 58, S. 12 f.
²¹ Verneinend Ernst Horst im dritten Teil seiner Atomtheorie (HD 40/41, S. 37).
²² Eine Frage, die auch bei Ernst Horst schon in Teil I seiner vielzitierten Theorie (a.a.O., S. 4) anklingt, aber nicht beantwortet wird. Er hält vielmehr trotz der eindeutigen Zutaten die von den beiden Professoren entwickelte Rakete für konventionell angetrieben.
²³ Ein Phänomen, das Torsten Gerber bereits 1996 beschrieben hat, a.a.O., S. 11 f.
²⁴ Vgl. auch Eric Baumann, *Spontane Polydactylie in Streß-Situationen*, DD 84, S. 4 ff.
²⁵ Ein plausibler Gedanke, den Patrick Martin während der dem Vortrag folgenden Diskussion äußerte.
²⁶ Näheres über den Preis als Produkt der Relation von Angebot und Nachfrage in Entenhausen bei PaTrick Bahnners, *Was ist Geld dem schon?*, DD 107, S. 3 ff. (insbes. 16).



Der Marburger Kongress, das erstaunlichste donaldische Ereignis des ausgehenden Jahrtausends! Am 01. April 2000 im Schwarzen Kasten in Marburg. Also fangt gefälligst jetzt schon an, eure Vorträge vorzubereiten, die Dialisten an **donfut** zu schicken, eure Instrumente zu stimmen, die Stimmen zu ölen. Noch sind Plätze in den Rhetorik-Seminaren der VHS frei! Infos und Anwanzen bei

- Uwe Lambach ZdD, Zur Aue 5, 35043 Marburg, Tel. 06421-41523, e-mail: unsuwe@mathematik.uni-marburg.de oder
- Gangolf Seitz EMdD EPdD, Rossweg 15a, 35094 Lahntal, Tel. 06423-7752, Fax 06423-3804, immer noch keine e-mail.

ACHTUNG: Neben den üblichen Rasthäusern wurden für Bedürftige und sozial Schwache (die Bedürftigkeit ist angemessen nachzuweisen) 10 Schlafgelegenheiten direkt am Kongress-Zenter organisiert. Rechtzeitig anwanzen!



Nun denkt auch an seine Gitarre

Zum Tod von Thomas Wahle

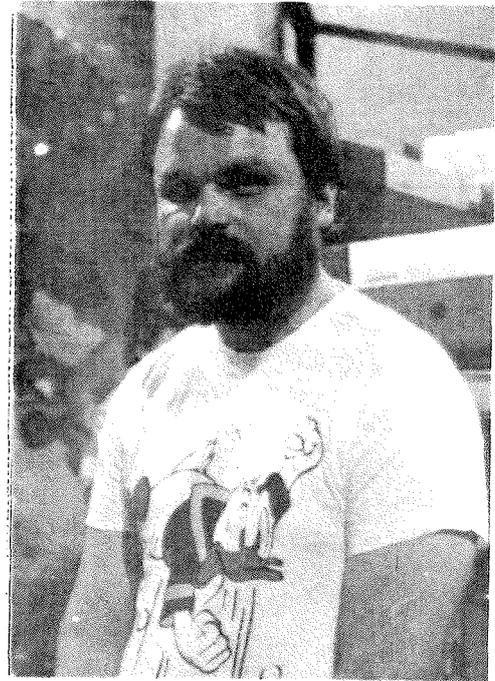
Als Thomas Wahle vor sieben Jahren nach Grants Pass fuhr, hatte er außer der Videokamera und einem Exemplar der Erstausgabe von „The Old Castle's Secret“ nichts dabei. Die Kasette, die seine Frau Christa damals aufnahm, hat er mir später zusammen mit dem Heft gezeigt, als wir in seinem kleinen Wohnzimmer zusammensaßen. Auf dem Umschlag des Heftes prangte der Namenszug von Carl Barks, und auf der Kasette sah man Thomas vor einem flachen Haus in der Mittagssonne stehen: Erst klingelt er, dann wartet er, dann öffnet sich die Tür, und Carl Barks steht im Eingang. Der Ton der Kasette war miserabel, deshalb erzählte Thomas in breitestem Schwäbisch, was er gesagt hatte: „Sind Sie... sind Sie Carl Barks?“

Dann lachte er, weil ihm damals nichts besseres eingefallen war. Doch Carl Barks erkannte wie jeder, der mit Thomas Wahle zu tun gehabt hat, den lebenswerten Charakter seines unverhofften Gastes. Es war vielleicht das letzte Jahr, in dem man Barks einfach besuchen konnte, und Thomas konnte davon berichten, wie ihn der alte Herr plaudernd durch die Nachbarschaft geführt hatte. Garé sollte nicht gestört werden, deshalb bat ihn Barks um Verständnis dafür, daß er ihn nicht ins Haus einladen könne. Und am Ende hatte Thomas nicht wie alle anderen Besucher einige Zeichnungen aus der Schublade abgeschleppt, sich ganze Heftserien signieren lassen oder zumindest seinen Lieblings-Duck ins Skizzenbuch gemalt bekommen, sondern er ließ sich nur sein Lieblingsheft unterschreiben und hatte zehn Minuten Videoaufnahmen. Und jede Menge Erinnerungen.

Ja, Thomas Wahle war vielleicht der größte Barks-Fan unter den Donaldisten. Er gehörte zu den legendären skandinavischen Barks-Friends, die sich in den Siebzigern zusammentaten, um ihr Wissen und ihre Doubletten auszutauschen. So hatte er eine erstaunliche Sammlung, in der noch das obskure Detail des Barkschen Werks seinen Platz fand. Trotzdem war er kein orthodoxer Barksist. Auf der Rückreise von Amerika hielt er eine gewaltige Porzellan-Figurengruppe auf den Knien, die er im Disney-Store von Los Angeles erworben hatte. Seine Besucher packte bisweilen das Grauen über manche Devotionalie. Doch Thomas Wahle war eben Donaldist durch und durch. Ihm verdanken wir den ersten Datensatz mit der Carl-Barks-Schrift. Und er war vielleicht der großzügigste Donaldist. Wer einmal bei ihm im Museumscafé gesessen hat, weiß um die alkoholreichen Sahnertorten, die er aufsichtete, um die Kopien von seltenen Geschichten und Zeichnungen, die er den Gästen überreichte, um die kleinen donaldistischen Mitbringsel von seinen weiten Reisen, die er verteilte. Dann haben wir uns fotografiert, die Gesichter hinter Duck-Porträts, und seines steckte hinter Daniel Düsentrieb, dem Erfindungsreichen, dem Idealisten, dem Menschenfreund.

Thomas Wahle war mein Freund, obwohl ich ihn womöglich nicht mehr als ein dutzend Mal getroffen habe, zuerst zusammen mit Martina Gerhardt, die ihn schon seit Jahren kannte, dann auch allein, als Martina nach Leipzig gegangen war. Und immer wieder mit Norbert Rumpel, seinem ältesten Freund und unzertrennlichen Begleiter. Wir vier bildeten den Kern eines Stammtisches, der sich Museumscafé nannte und nicht mehr getagt hat, seitdem Martina und ich vor vier Jahren Tübingen verlassen haben. Doch das Café schien uns nur vorübergehend geschlossen, solange sein guter Geist darauf wartete, daß ihn seine Stammgäste wieder einmal besuchten. Wir haben zu lange gezögert.

Mit Thomas haben Martina und ich Dinge erlebt, die man nie mehr vergißt: Eines Sonntags lud er uns in seinen alten Ferrari, fuhr auf die Autobahn und beschleunigte auf 280 Kilometer. So war er: lebenslustig und übermütig. Und glücklich wie ein kleines Kind, als Matschke und ich ihn als Fotografen in die Stuttgarter Barks-Pressekonferenz im Juni 1994 eingeschmuggelt hatten. Obwohl er sein Idol ja längst getroffen hatte.



Thomas Wahle

In seinen Stallungen versammelte er Wasserbüffel, mehr als vierzig nannte er am Ende sein eigen. Wie stolz war er, wenn er sie zeigte. Er war nicht minder Wasserbüffel-Reiter als Donaldist, ein bunter Vogel, der es gern selbst bunt trieb. Und er war immer da, wo man ihn brauchte. Als das Duck-Museum Storch 1984 seine Pforten schloß, eröffnete er wenig später das Donald-Museum. Fortan war Thomas Wahle auch Direktor Wehrauch, der sein Museum systematisch erweiterte. Als erstes Exponat erhielt er von Präsidentin Martina Gerhardt die verbrannten Kaderakten, die der unglückselige Gernot Kunze hatte anlegen wollen, dann kam das flambierte Freudenbad, doch das ganze Haus barg kleine und große Schätze, die der Direktor ohne Zögern dem Museumsbestand zuschlug, wenn ein Gast im Hause weilte. Ein Jahr lang, 1993/94, gab er die MifüMis heraus, natürlich die buntesten aller Zeiten, weil Thomas sie auf eigene und Firmenkosten produzierte. Da präsentierte er seine Museumsschätze einmal so, wie es ihnen gebührte. Er verstand es, den Augenblick zu nutzen.

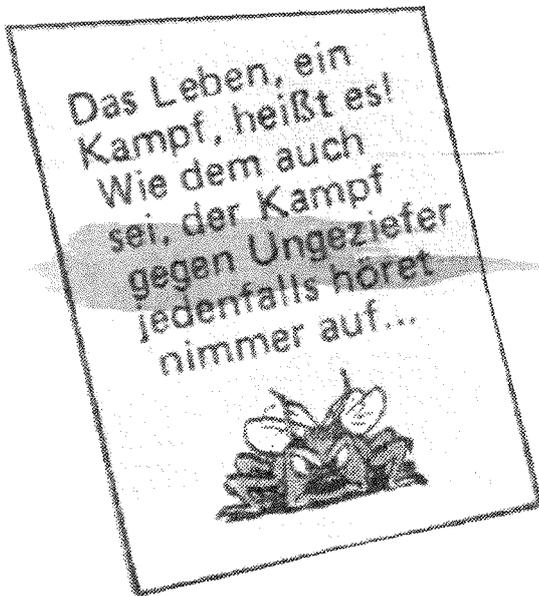
Mit zwei donaldistischen Projekten ist aber auch der nimmermüde Wahle gescheitert. 1985 unterlagen er und Martina Gerhardt beim Kampf um den Kongreßort mit ihrem Vorschlag Tübingen gegen Köln. Und auch der große Plan, ein Museumsmairennen im Südwesten auszutragen, das in seinem Haus starten und enden sollte, ist nie über erste Ideen im Kreise der Museumscafégäste hinausgekommen. In diesem Jahr hat es dann endlich ein Museumsrennen im Südwesten gegeben, doch es war nicht mehr das seine. Er hat es nicht einmal erlebt. Denn am 20. Dezember ist Thomas Wahle gestorben. In der Ehrenhalle des Donaldismus wird seine Rüstung auf einem besonders hohen Sockel stehen. Was aber wird ohne Dich sein? So long, Direktor Thomas Wehrauch, mein alter Freund.

Andreas Plathaus

Das Leben – Ein Kampf

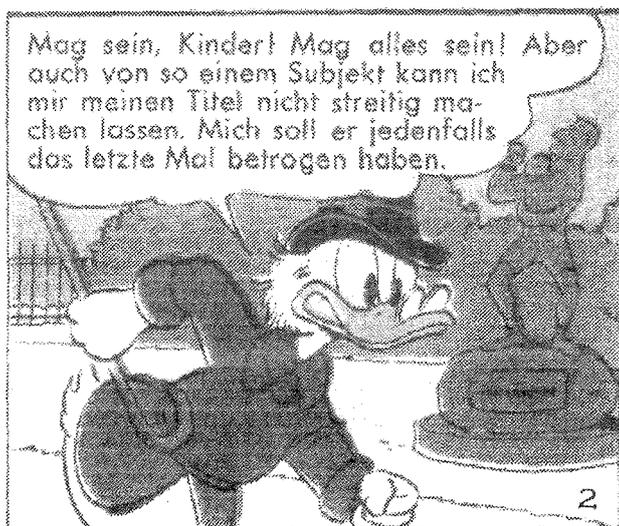
Archetypen im täglichen Gegeneinander

von Klaus Härms



Das Leben ist ein Kampf, heißt es (1). Was das Leben auf dem Gestirn betrifft, das wir gemeinhin *Stella Anatium* nennen, so können wir das unvoreingenommen wahr nennen: Die Regierung kämpft gegen Aktenschaben, der Bürzelsreuther gegen Bücherwürmer, der Entenhausener gegen Gurkenmurkser. Der unbescholtene Bürger muß sich mit Nachbarn herumschlagen, mit der Polizei, der Verwandt- und Bekanntschaft und nicht zuletzt mit wildfremdem Volk und Völkerschaften. Entenhausen als Ort des Ständig-auf-der-Hut-sein-Müssens, als Quell steten Schreckens, wurde von Gangolf Seitz und Arvid Rapp entlarvt, im Rahmen ihrer denkwürdigen Arbeit über das Permutationsyndrom¹. Für Andreas Platthaus ist das Leben eines Menschen auf das Ziel des Todes hin gar ein einziger Kampf, wie er in seinen Bamberger Ausführungen² erläutert hat, auf jenem Kongreß, bei welchem auch nachfolgende Überlegungen zum ersten Mal dem Publikum vorgestellt wurden. In der Allegorie des Boxkampfes spiegelt sich für den Entenhausener sein Weltleben³ wieder.

Dem Kämpfer werden in Entenhausen Denkmäler⁴ gesetzt (2), ein Hinweis darauf, daß das Kämpfen, das Sich-Stellen einer Schreckens-



Krazy: Hoikallitz Tossin' the Big Red Bull –
Etlitz Jugglin' a lot of Woils –
Horachel Diffendin' His Bridges –
Cyklops Destroyin' the Tutty-Nine Dumb Dimmins –
Spottikitz Makin' a Monkey out of a Lion –
Jupita Darin' the Tunda Bolds –
Ajex Knoggin' the Lightnin' around –

Pupp: Hark – I Seem to Hear the Plaudits of My People.

George Herriman: Krazy Kat Sonntagsseite vom 25.7.1936

situation, in jener Metropole durchaus ein erwünschtes und vorbildliches Verhalten ist. Das ist nicht selbstverständlich, ist doch bekannt, daß in Entenhausen die Flucht die natürliche Reaktion auf aversive Umweltreize ist⁵. Der Entenhausener flüchtet lieber, als daß er kämpft, und die Flucht wird als das natürliche angesehen.

Aber: Kampf ist nicht gleich Kampf: Es sind hierbei wichtige Unterscheidungen zu treffen. Das Vorbild der Statue ist offenkundig ein behandschuhter Faustkämpfer, ein Sportler. Vom sportlichen Wettkampf gibt es fließende Übergänge zum friedlichen Wettkampf, also dem Wettstreit um ein vorher abgestecktes Ziel (wie in Kontext des Berichtes um die Statue der Wettstreit um den Titel des reichsten Mannes der Welt); das ist der Kampf in seiner sublimierten Form. Hiervon ist der Waffenkampf, also das Duell, abzugrenzen, das allein deshalb schon unser Interesse beanspruchen muß, weil es möglicherweise im 21. Jahrhundert wieder eingeführt werden wird⁶. Ferner ist der waffenfreie Kampf, also der klassische Zweikampf, zu definieren;

¹ Arvid Rapp, Gangolf Seitz: Die Auswirkungen des Permutationsyndroms auf die Lebensqualität in Entenhausen. DD 69, 4-12.

² Zu Papier gebracht als Andreas Platthaus: Teil 4: Boxenstopp. Ein anschwellender Boxgesang in fünfzehn Runden. DD 99, 5-36. Platthaus' detaillierte Arbeit wird als begleitendes Schrifttum empfohlen, denn dort wird das Thema des Kampfes wesentlich ausführlicher dargestellt, als es mir in meiner Arbeit überhaupt notwendig schien. Insbesondere der Bereich des Boxsports mitsamt seinen Wirkungen bis ins alltägliche Leben des Entenhausener Normalbürgers hinein wird ausgeleuchtet. Vorliegende Arbeit versteht sich mithin auch als Ergänzung zu Platthaus' Papier.

Da der Leipziger meine Arbeit vorab gesichtet und Teile davon ausführlich diskutiert hat, kommt es dem Leser entgegen, daß ich meinen Bamberger Vortrag im Kern unbearbeitet abdrucke, wenngleich – nach über drei Jahren – Teile davon im Licht neuerer Erkenntnisse angestaubt erscheinen mögen. Die im Bild dargestellten Belege entsprechen der Anzahl der Bamberger Dias, auf zusätzliches Quellenmaterial – wie zu Anfang von mir beachtet – wurde auch im Hinblick auf Wucherungstendenzen verzichtet.

³ Die bisherigen Teile des Zyklus samt Begleitkommentaren sind publiziert als: Andreas Platthaus: Ein Weltleben. DD 98, 11. Ders.: Prolegomena zu einer jeden künftigen Duck-Forschung, die als Wissenschaft wird auftreten können. Der Beginn des Wegs in VI Passagen. DD 98, 12-27. Ders.: Ein Weltleben. Einführung. DD 99, 4. Ders.: Boxenstopp. A.a.O.

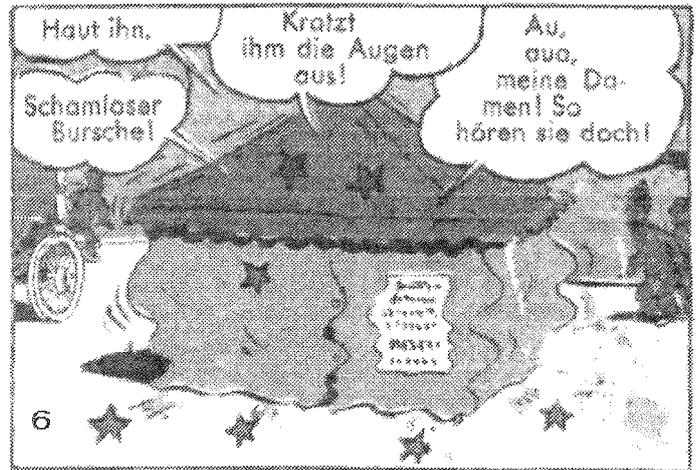
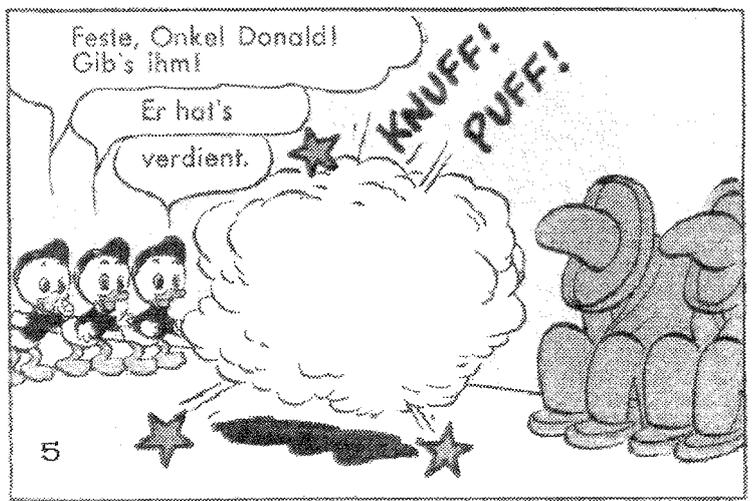
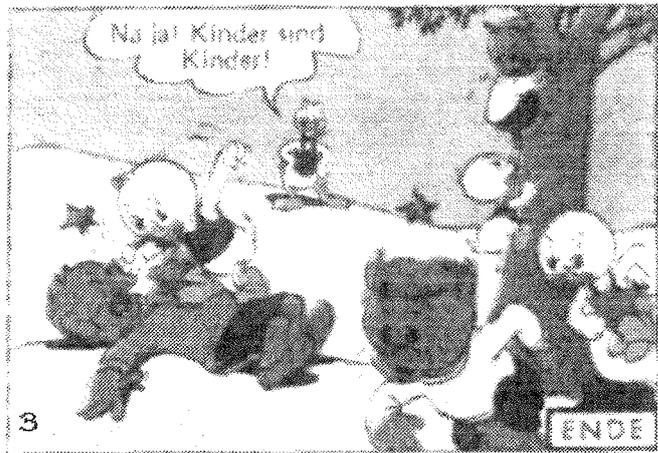
⁴ Zum Thema Denkmäler siehe auch Andreas Platthaus: Ästhetik in Entenhausen. Teil 3: Denkmäler. DD 74, 30-36.

⁵ Die Kultur des Flüchtens analysierte (der schon wieder!) Andreas Platthaus: tombouctou, mon amour. DD 84, 8-24.

⁶ So jedenfalls die Vision von Spicer Willits: Drahtlose Marsreise (Ten Seconds to Mars). Ohne Verlagsangabe.

das Wort "Zweikampf" impliziert dabei bereits, daß es in der deutlichen Mehrheit der Fälle lediglich zwei Beteiligte an einem Kampf gibt; Kämpfe mit mehreren Streitern zeigen, wie noch zu dokumentieren ist, zunehmende Anzeichen einer Schlammschlacht.

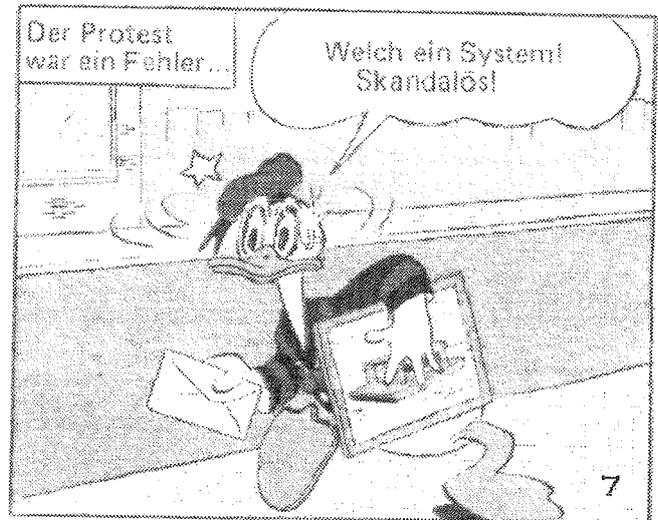
Untersuchungsgebiet dieser Arbeit ist in der Hauptsache der Kampf, der in dialektischer Verbindung zur Flucht steht. Solche Streite entstehen dadurch, daß einerseits ein Kampfpartner an einer Flucht gehindert wird, oder daß andererseits ein Kampfpartner in die Flucht geschlagen werden soll. Es ist nicht immer möglich, beide Termini voneinander zu trennen. Wie im Laufe dieses Papers deutlich werden wird, sind beide Arten hauptsächlich Waffenduelle oder unbewaffnete Zweikämpfe wie die in der Abbildung 3 harmlose Kinder-rauferei; deutlich ist, daß von den drei Kontakten der kleinen Ducks einer im Bodenkampf, die beiden anderen auf der Ausflucht sind. Meine Arbeit versteht sich durch diese Selbstbeschränkung auf den **Kampf als Sonderfall einer Flucht** als Fußnote⁷ zu Platthaus' Theorie über die Fluchtkultur in Entenhausen.



Das Ansehen, das der Kampf in Entenhausen genießt, ist keineswegs einzigartig: Bereits aus historischer Zeit sind Skulpturen dem Kampf gewidmet; davon gibt ein Exponat im Entenhausener Völkerkundemuseum (4) Zeugnis. Interessant ist die im Gegensatz etwa zum "Gott der Freude" abstrahierte Form, die die Skulptur prägt, mit ihren charakteristischen Wirbelmotiven. Frappierend ist aber die Ähnlichkeit mit tatsächlich aus Entenhausen bekannten Kampfszenen⁸ (5). Ein Großteil der Streitfälle aus Entenhausener Überlieferung sind von solcher Art und damit für die Forschung, was Technik und Taktik betrifft, so gut wie nicht verwertbar. Ein anderer Teil an Kämpfen findet außerhalb des sichtbaren Bildes statt (6) und bleibt somit ebenfalls im Dunkel der Mutmaßungen. Wir können nur lückenhaft erschließen, wie die Wilden Weiber Borneos zu kämpfen pflegen. Oft begegnen uns lediglich die Resultate einer Rauferei, etwa die Veilchen und Verpflasterungen eines Donald Duck (7), während der eigentliche Streit nicht überliefert ist.



Relativ selten, aber doch in hinreichend großer Anzahl sind tatsächliche Prügel Szenen oder sogar vollständige Raufereien in allen ihren Phasen zu sehen. Abbildung 8 zeigt in der Tat nur einen Ausschnitt aus einem der Prügelkämpfe Dagobert Ducks gegen seinen Kontrahenten MacMoneysac. Der Kampf geht im Laufe der Zeit



⁷ Womit ich bereits eine zweite Arbeit auf den Flucht-Überlegungen Platthaus' aufbaue. Vgl. Klaus Harms: Bettler, Penner, Tippelbrüder. Landstreicher als professionelle Zimmerflucht. DD 92, 8-16.

⁸ Anders hier die Interpretation von Platthaus: Er glaubt in der Gestalt des Ausstellungsstückes einen Boxhandschuh zu erkennen. In aAnbetracht der jungen Kulturgeschichte dieses Sportgerätes drängt die Frage, ob tatsächlich eine Kultur der jüngsten Vergangenheit, des Telefonzeitalters, existierte oder existiert, welche einem solchen Götzen diene.



nahtlos in einen Wettstreit um den Titel des "Reichsten Mannes der Welt" über. Es wird immer wieder zu beobachten sein, wie frivole Wettstreite in körperlich geführte Kämpfe übergehen und umgekehrt. Überhaupt sind die Streitereien Dagobert Ducks mit den zerküchelten Kontrahenten neben den Kämpfen Donald Ducks mit dem ewigen Nebenbuhler, dem Vetter Gustav Gans, die Hauptattraktionen für die nachstehende Analyse von Kampfszenen.

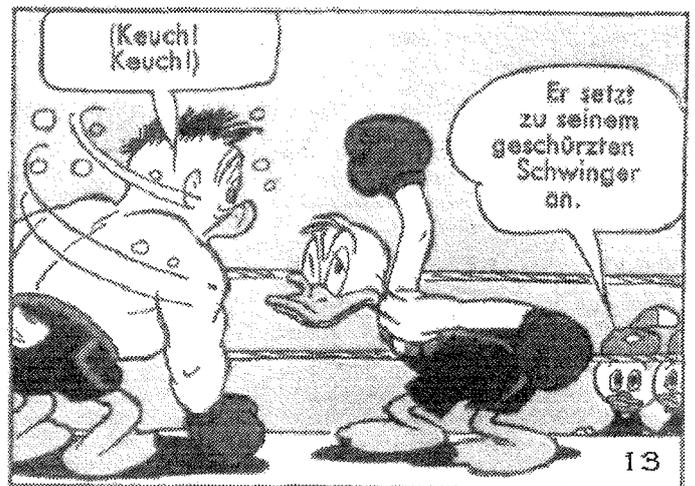
Bisweilen verbieten sich Streitkämpfe in Entenhausen aus ethischem Kontext heraus: Pfadfinderbuben kämpfen etwa gegen Mädchen lediglich auf dem Terrain des Jugendbrennens (9), und die gesellschaftlichen Vorgaben lassen sich durch Drohgebärden zu. Natürlich findet in Entenhausen der Kampf zwischen den Geschlechtern statt (10). Charakteristisch für den waffenfreien Kampf ist der Angriff der Frau auf die Augen männlichen Gegners, erinnert sei in diesem Zusammenhang an die wilden Weiber aus Borneo sowie an Frau Krähvogel, die dem Papageiweibchen Esmeralda befiehlt, diesem Duck die Augen auszukratzen. Der überwältigend größere Anteil der Entenhausener Kampfszenarien findet aber unter Männern statt.



Das beginnt mit sportlichen Veranstaltungen wie Freistilringen (11), die mit Härte geführt werden, aber primär nichts mit Plathaus' Fluchtkultur zu tun haben. Ziel ist natürlich nicht, den Gegner dazu zu bringen, aus dem Ring zu flüchten, und schon gar nicht, vor dem Gegner zu fliehen. Wie unterschiedlich ist denn auch der Kampfstil zur vorhin gesehenen Prügelei Dagobert Ducks gegen MacMoneysac. Es soll vielmehr in einem sportlichen Wettkampf ein Sieger gefunden werden, welcher dann vermutlich ein stattliches Sümmchen an Preisgeld einstreicht. Für den im typischen Fall auf Geld verrückten Entenhausener ein erfreuliches Ziel. Sogar der Unterlegene, etwa ein Sparringspartner, kann noch Geld für sich verbuchen (12). Das Boxen,



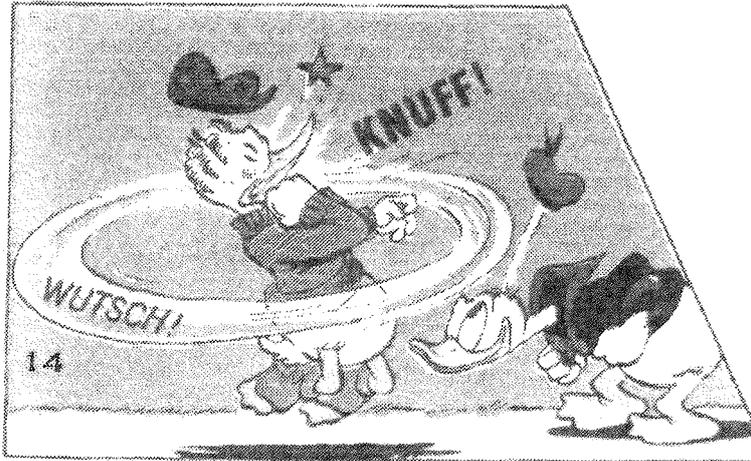
in Entenhausen natürlich¹⁰ ein noch populärerer Sport, kann nicht bestreiten, gewalttätig zu sein, "rohe Arbeit". Insgesamt werden die Sportler aber durch ein umfangreiches Repertoire an Regeln in einem engen Rahmen des kämpferisch Erlaubten gehalten. Gegängelt durch dieses Regelwerk ist nur eine definierte Zahl an effektiven taktischen Manövern beim Kampf erlaubt, unter diesen erfreut sich der geschürzte Schwinger einer gewissen Beliebtheit (13).



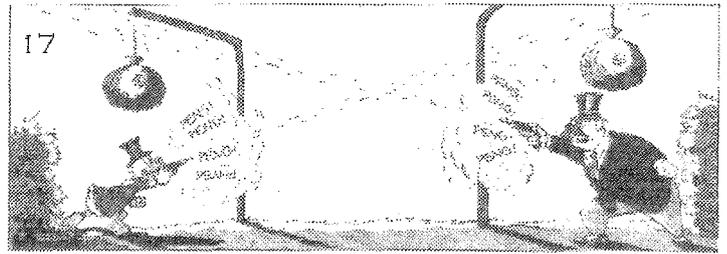
⁹ Anlässe zum Scharmützeln sind da wohl genug, liest man Ernst Horst: Da werden Weiber zu Hyänen! Oder: Das Mannheimer Manifest. DD 79, 4-8.

¹⁰ In Bamberg las sich das Adverbium noch „vermutlich“, die Arbeit Plathaus' stand da noch aus.

Beim unbewaffneten und unsportlichen Zweikampf wird man immer wieder auf Elemente stoßen, welche solchen Kampfsportarten entlehnt sind (14); selten nur werden sie erfolgversprechend angewendet. Gustav Gans, den man bei anderen Gelegenheiten um vieles effektiver mag sehen können, wendet mit dem geschürzten Schwinger einen für den Zweikampf untypischen Kniff an und geht k.o.. Dort, wo ungewöhnliche Kämpfer lauern, greifen aber auch ungewöhnliche Maßnahmen wie der Judogriff (15), ebenfalls aus dem Kampfsport entlehnt. Das ist durchaus logisch: Der Vorteil, den der mit vier Armen ausgestattete Marsianer gegenüber dem zweihändigen Bewohner *Stella Anatumis* hat, etwa indem er mit den Armen den Erdling einfach an allen vier Gliedmaßen packt und damit durch den Haltegriff kampfunfähig macht, erweist sich beim Jiu-Jitsu als Nachteil, denn irgendwie wird der Kontrahent schon einen Arm beim Überwurf ergreifen können. Natürlich klappt solch ein Rückgriff auf den Kampfsport nur in Ausnahmefällen. Was nützt denn auch der Kniehebel, wenn der Gegner kein Knie hat (16)?

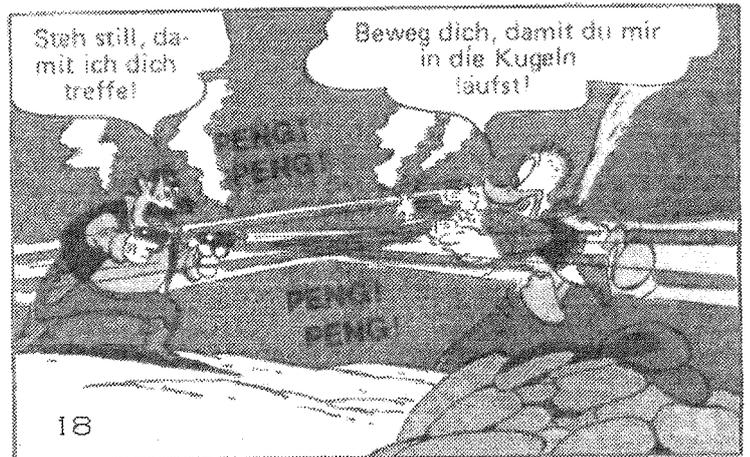


Es bleibt festzuhalten, daß der sportliche Wettkampf nur wenig Einfluß auf den Streit im alltäglichen Leben des Entenhauseners hat¹¹. Dort, wo der Kampf vom Normalen abweicht, wird indessen verstärkt auf Stilelemente von Kampfsportarten zurückgegriffen. Im von sportlichen Regeln befreiten Kampf, der nächsten Stufe, möchte ich nun zuerst auf den bewaffneten Kampf eingehen. Das Duell, die sportlichste aller solcher Waffenfehden (im Hinblick auf die Chancengleichheit) unterliegt aber nur noch strengeren Maßregeln. Das Duell im engen Sinne ist aus Entenhausen aber lediglich in seltsamen Abar-



ten bekannt. Der Hintergrund des Schußwaffenduell in Abbildung 17 ist offenbar monetärer Art, und die Konfrontation zwischen Dagobert Duck und seinem Herausforderer ist damit nichts als ein Wettstreit um die Macht des Geldes ähnlich dem Dagobert Ducks mit MacMoney-sac, nur wird es in letzterem Falle etwas diskreter gehandhabt. Am ausgeprägtesten findet sich das Duell noch im Wilden Westen, als Showdown, etwa wenn der Viehdieb und schlechte Schütze Blacksnaake McQuirt sich in den Badlands mit dem schlechten Ziel und Hilfssheriff Donald Duck mißt (18). Bezeichnend ist, daß McQuirt, als ihm die Munition ausgeht, das Weite sucht, genauer: die AusFlucht wählt, ein weiterer Hinweis auf die wechselseitige Beziehung zwischen Kampf und Flucht.

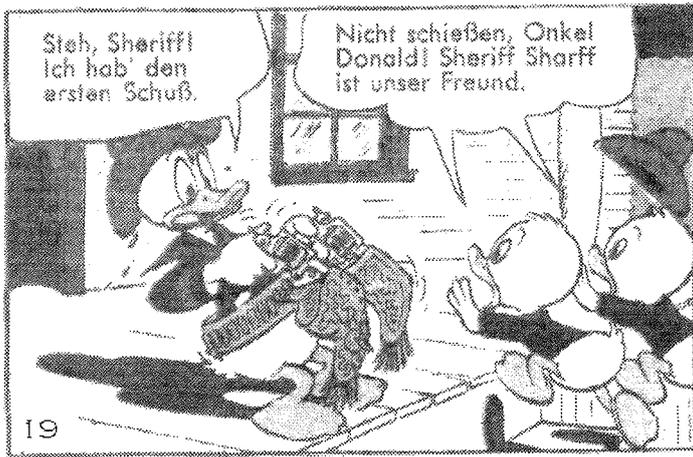
Aber auch im Wildwest-Milieu sind Degradationstendenzen des Duells nicht zu übersehen, so wenn das Outfit wichtiger als das Ritual



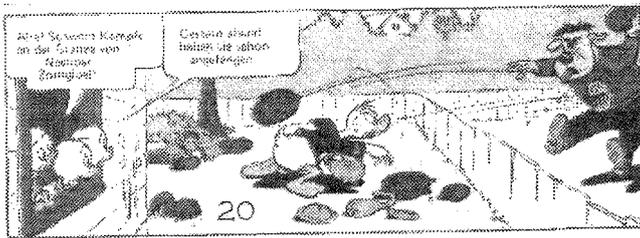
¹¹ Diese Aussage wird von Platthaus, Boxenstopp. A.a.O., heftig kritisiert, obwohl keineswegs entkräftet. Zwei Bemerkungen hierzu: 1. Der Boxsport hat sich nach Platthaus (und auch meiner Meinung nach) aus dem vulgären Prügeln entwickelt. Das Traktieren mit den Fäusten gehört zu den Kampfelementen, die ich unten als „Archetypen“ identifiziere, kommen ergo auch in Zweikampfszenen vor, aber natürlich eben *nicht* als Boxsportelemente. 2. Der nachfolgende Satz im Text relativiert nahezu alle beobachtbaren Kampfsportelemente in Prügelszenen: Nämlich das graduelle Abweichen von der unbewaffneten Zweikampfsituation. Je weniger typisch der Zweikampf (sei es durch Hinzunahme von Waffen, Änderung der Personenzahl oder durch abweichende Morphologie des z.B. vierarmigen außerirdischen Kombattanten), desto eher fließen Sportelemente ein.

Meiner Ansicht nach prägen instinktive Mechanismen das Kampfgeschehen weitaus mehr, als Platthaus es in seinem Weltleben-Konzept vertritt.

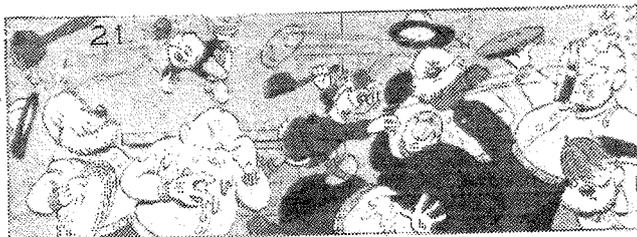
wird. Im Verlaufe der geradezu operettenhaften Szene in Abbildung 19 wird der perlmutterbesetzte Herausforderer Duck gleich den ersten Schuß für sich beanspruchen, während sein Gegenüber von einem Schluckauf geheilt wird.



Und wie sehen solche Duelle in Entenhausens heimatlichen Gefilden aus? Die Schußwaffe wird durch andere Kampfmittel ersetzt, etwa durch Gemüse (20). So kommt es zu einer Schlacht von Kartoffeln, Kürbissen und Wassermelonen. In der Tat, so lehrt diese Episode, kann jeder greifbare Gegenstand Waffe werden, vom Pfefferstreuer bis zum Papagei, der einfach "Blödmann" sagt.

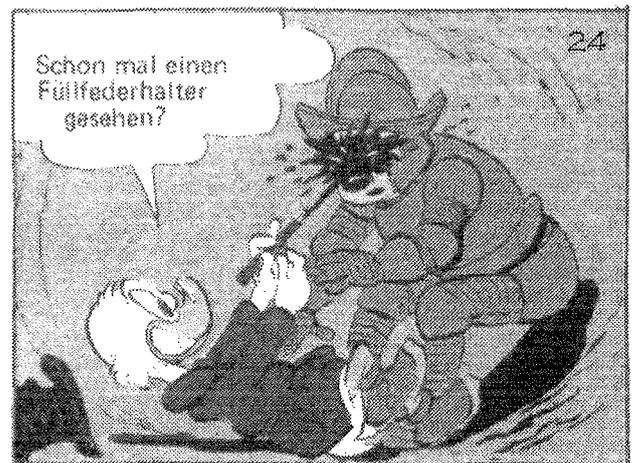
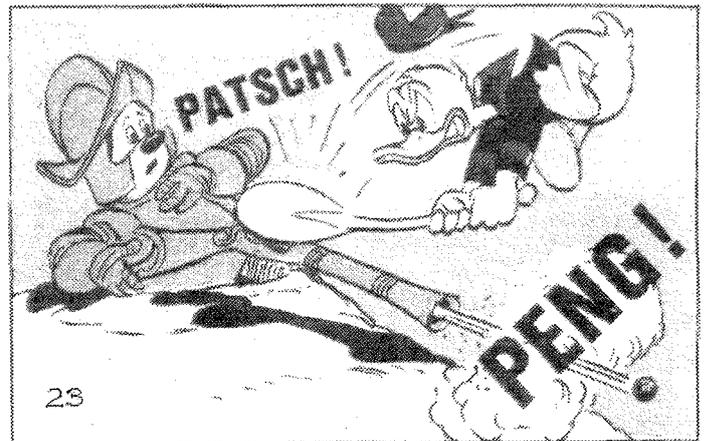


Es ist hervorzuheben, daß trotz aller Versuche, zu vermitteln oder zumindest die Art der Auseinandersetzung zu beeinflussen, fehlschlagen; Zornigibel und Duck kehren stets zu den Früchten zurück, um sich gegenseitig mit ihnen zu besudeln; die Beschmutzung des Gegners ist ein Merkmal, auf daß man bei der Analyse von Raufereien immer wieder stoßen wird. Dieses Verhalten ist gemäß PaTrick Bahners auf in Entenhausen allgemein verbreitete analphasische Tendenzen¹² zurückzuführen; diese äußert sich im Kontext des Kampfes vornehmlich darin, seinen Gegner zu beschmutzen oder, als subtile Vari-



ante, den Gegner zu säubern. Dieses archetypische Verhalten des Besudelns tritt nahezu konstant bei solchen Kämpfen auf, an denen viele Personen beteiligt sind, die also erheblich über den Zweikampf hinausgehen (21). Unbewaffnete Mehrkämpfe sind in Entenhausen kaum zu beobachten; stattdessen wird unmittelbar zu allem Material gegriffen, was die Kontrahenten irgendwie verdrecken könnte. Eine Massenkampfszene in einem Bäckereibetrieb kann unweigerlich nur zur Tortenschlacht führen (22). Typisch ist das Ende einer solch slapstickhaften Episode: Mit dem Ende der Munition endet auch die Schlacht; die Ducks werden hinausgeworfen.

Doch dies nur als Randbemerkung. Der Wert der Waffe bzw. die Wirkung der Waffe hängt offenbar von der bestimmten Situation ab. Das Ruder, mit dem sich in Abbildung 23 der Caballero Donald Duck gegen den Spanier verteidigt, ist dessen Waffe - einem Schwert - offensichtlich ebenbürtig. Der in nachfolgender Situation unbewaffnete Dagobert Duck hingegen - man sieht seinen Stock als potentielle Waffe außerhalb seiner Reichweite - ist dem zweiten Schwertträger unterlegen und wird zu Boden gedrückt. In dieser Situation greift er zu einem gewöhnlichen Füllfederhalter und funktioniert ihn zu einer effektiven Waffe um (24). Der Tintenstrahl überrumpelt seinen Peiniger und beschmutzt ihn gleichzeitig. So in die Vormachtstellung geraten, kann er mit seinem Gehstock gleichzeitig den zweiten Spanier kampfunfähig machen. Durch diese Variabilität in Bezug auf die Waffenauswahl kann es auch in einem Streit der ungleichen Mittel der Unterlegene triumphieren, wenn er seine Waffen überlegen, also für den Kontrahenten überraschend, einsetzt. Der Wirkungsgrad einer Waffe steigt offenbar mit dem Grad ihrer Ungewöhnlichkeit.



¹² Siehe die exzellente Arbeit von PaTrick Bahners: Berichte aus dem Direpol: Sozialcharakter und Analerotik. DD 97, 24-61.

Diese These führt zwingend zu dem Schluß, daß ein Unbewaffneter einem Waffenträger unterlegen ist. Es muß nicht der Gebrauch der Waffe sein, etwa ein Regenschirm, mit dem sich Damen gegen ihre männlichen Counterparts zur Wehr setzen (25). Im Falle etwa der Erziehung seiner Neffen reicht Donald Duck das Drohen mit einer eilig irgendwo abgebrochenen Weidenrute, seinem Status als Erziehungs-



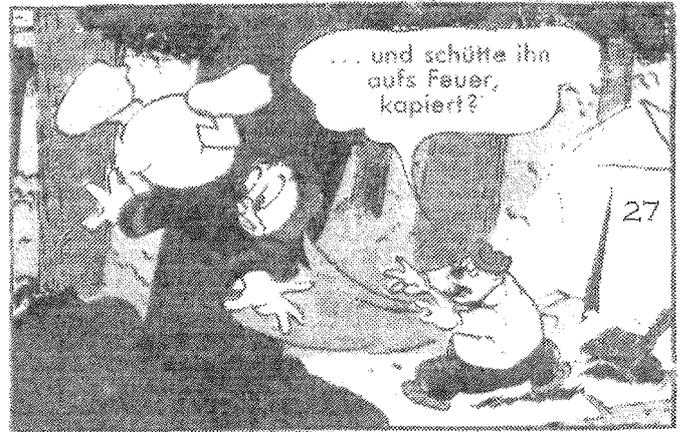
berechtigten Achtung zu verleihen. Eine Gerte wie auch die Schußwaffe eines Polizisten oder der Schirm einer Frau Bergassessor wirken oft rein durch ihre Symbolkraft als *Niemals* Überlegenheit.

Ausgeglichene Kämpfe finden sich als *observierten freie Redner* im unbewaffneten Kampf, der nächsten Stufe. Indes steht gerade die Kategorie des Streites in enger Verbindung mit der Platthaus'schen Kultur. Denn nur ausnahmsweise ist es bei einer unbewaffneten Konfrontation der Fall, daß beide Partner sich tatsächlich dem Kampf stellen. Die dialektische Beziehung zwischen Kampf und Flucht, wie ich oben bereits angedeutet habe, läßt nun zwei Impulse aufeinanderprallen: Kontrahent 1 flieht; Kontrahent 2 hingegen versucht, Kontrahent 1 in die Flucht zu schlagen. Die klassische Konstellation in Entenhausen ist hierbei der Fußtritt (26). Aber auch schärfere Maßnah-



men lassen sich beobachten: Das Verjagen etwa mit einem Besen fällt wieder unter die Kategorie des Waffenkampfes, wenn auch das Kampfmittel nicht angewendet wird. Von noch deutlicherer Natur ist aber das Wegschleudern des Gegners, das gleich eine Fluchtdistanz zwischen beiden Kontrahenten aufbaut (27).

Nicht immer exakt abzugrenzen ist die zweite, wohl häufigere Variante des Flucht-Kampf-Verhältnisses: Analog versucht der Kontrahent 1 zu fliehen, während Kontrahent 2 jedoch bestrebt ist, Kontrahent 1 am Fliehen zu hindern, anstatt ihn in die Flucht zu schlagen. Der Fußtritt in Abbildung 28 deutet zwar auf eine solche Motivation des Verjagens bei Donald Duck hin, sie erweist sich aber klar als seinem vorrangigen Ziel untergeordnet (29). Der Tritt bekommt so eine abschwächende Nebenbedeutung, die allgemein heftige Mißbilligung. Das eigentliche Ziel Ducks ist das Festhalten seines Onkels, so daß sich jener nicht durch Flucht dem folgenden Verhör entziehen kann.



und für diese Variante ist das Festhalten des Gegners an der Halsgrippe, sogenannte Halsgriff. Diese Kampfaktik ist auf Stella Anatum häufig, daß sie eine gesonderte Betrachtung verdient.



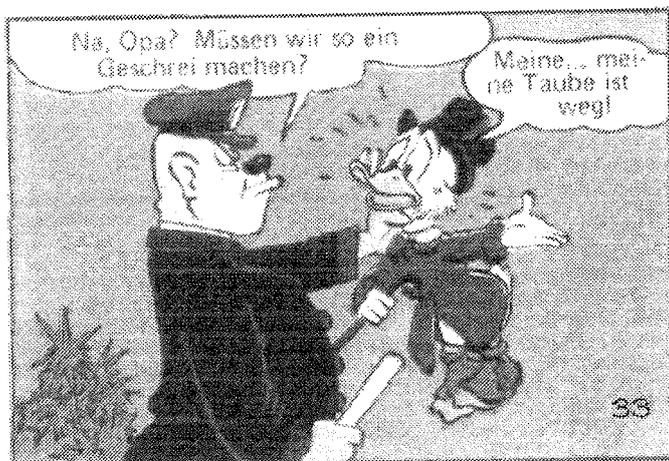
Vorzustellen ist, daß der Halsgriff (30) durchaus zu kontern ist



(31), mit einer Art rückwärtigem Überwurf. Beachtung verdient hierbei, daß sich zwei Anatide, zwei Ducks also, als Kontrahenten einander gegenüber stehen, welche über etwa gleichlange Hebelarme verfü-



gen. Ganz anders sieht die Konstellation aus, wenn ein Anatide auf einen Kynoiden trifft (32). Zu der Überlegenheit des mit besseren Hebelverhältnissen ausgestatteten kommt die Überheblichkeit des unvermeidlichen Siegers. Ein Anatide kann durch den Halsgriff eines beliebigen Hundartigen vollständig neutralisiert werden (33). Der Aggressor kann es sich leisten, sein Opfer zu verhöhnen, es ist hilflos. Sogar Verhaftungen werden auf diese Art und Weise vorgenommen (34), und wie am Beispiel des Vulkaniers ersichtlich ist, ist die Halsgriff-Technik vermutlich weltweit verbreitet.



Sporadisch wird bei Kindern eine andere Technik angewandt, die aber einen nicht minder überwältigenden Effekt zu haben scheint: Der Griff an den Schwanzfedern, der sogenannte Bürzelgriff (35). Nicht nur von Indianern angewandt, findet dieser Griff z.B. auch in Brutopien Verwendung.

Außerordentlich selten kann sich ein Anatide aus einem Halsgriff befreien, und falls doch, dann nur durch Waffentechnik. Die im Fall der Abbildung 36 von Duck angewandten starken Dünste eines harmlosen Betäubungsmittels gehören nun wiederum zum Waffenkampf, zu einer extrem selten gebrauchten Abart: Nämlich der chemischen Kampfführung. In diese Reihe gehören etwa noch die Bombastik-Buff-Bomben der Hexe Gundel Gaukeley.



Ein oft verwendetes Äquivalent des Halsgriffs ist das Festhalten an der Kleidung des Gegners, oft in Hals- aber auch in Brust- und Bauchregion (37). Im vorliegenden Falle kommt das bisweilen anzu-



Im Anschluß wird eine annähernd vollständige Kollektion an Raufereien, Prügeleien oder Streitereien im Zusammenhang vorgestellt werden: Es beginnt mit dem ersten Kampf von Dagobert Duck gegen MacMoneysac. In Abbildung 44 ist soich ein Vorspiel vor einem Streitkampf zu sehen. Die Handstöcke der beiden alten Männer wer-

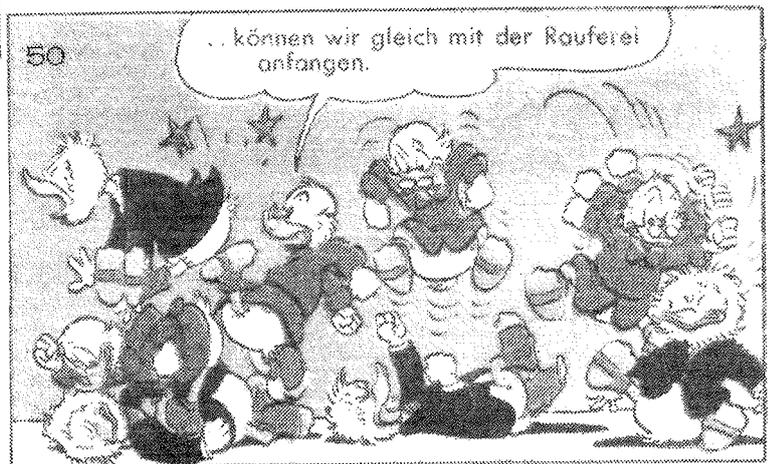
mit dem sportlichen Boxen lediglich Äußerlichkeiten gemein hat; ein am Boden liegender Boxsportler genießt bekanntlich den Schutz des Unparteiischen, der ihn anzählt. Ein eigentümliches Gebaren ist das Herumhüpfen auf dem am Boden liegenden Gegner (46), das sogenannte "Plätten", bei dem die Positionen des Plättenden und des Geplätteten innerhalb eines Kampfes binnen kurzem umgekehrt werden können (47). Der Prügelei wird schließlich durch Fesselung beider Kampfhähne Einhalt geboten (48), und unter dem Druck von Dagobert Ducks Anverwandten geht der Streitkampf in einen Wettkampf über, der aus nichts harmloserem besteht als dem Abrollen eines Bindfadenknäuls.



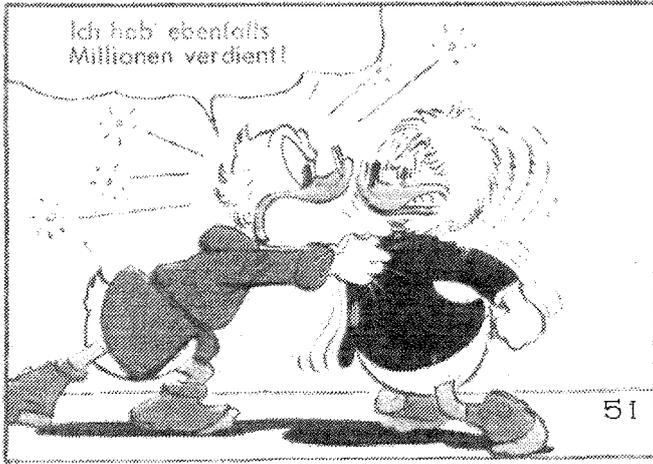
den im eigentlichen Streit übrigens nicht verwendet. Die folgende Abbildung 45 zeigt bereits ein fortgeschrittenes Stadium der Prügelei: Ein Kontrahent hat seinen Gegner zu Boden gestoßen, beide traktieren einander mit Fäusten. Es sei darauf hingewiesen, daß der Faustkampf



Direkt daran füge ich die Analyse des zweiten Kampfes von Dagobert Duck gegen MacMoneysac, zeitlich etwa drei Jahre später angesiedelt. Duck beginnt mit dem so typischen Kopfstoß in den Unterleib (49). Die folgende wüste Rauferei (50) wurde bereits eingangs des Papers als Beispiel für eine Kampfszene abgebildet. Von links nach rechts gehend, ist wiederum Dagobert Duck zu sehen, wie er den am Boden liegenden Macky mit Fäusten traktiert, ihn in den Bürzel tritt, ihn plättet und mit Fäusten den Kopf des Südafrikaners bombardiert. Dem Kampf wird durch Verhaftung mittels eines Netzes kurzfristig



Einhalt geboten, bricht aber bei der anschließenden Verhandlung vor dem Amtsgericht wieder auf (51). Duck schüttelt jetzt seinen Gegner,



der aber kontert mit Umdrehen seines Gegenüber, den er dann mit dem Kopf voran mehrmals auf den Boden schlägt (52). Der Kampf



wird wiederum von offizieller Seite unterbrochen (53), der duplizierte Halsgriff des Polizisten zeigt noch einmal sehr anschaulich, wie hilflos die mit ihm gehaltenen sich dem Recht und der Würde des Gerichts zu beugen haben. Die Rauferei wird daraufhin aufgegeben, vor-



nehmlich aus finanziellen Gründen, und geht wie sein Vorläufer, der Bindfaden-Streit, in einen Wettkampf um den Titel des "reichsten Mannes der Welt" über. Streckenweise lodern aber dennoch wieder kurze Zwistigkeiten auf; sie rekapitulieren bekanntes: Das Traktieren des zu Boden geworfenen Gegners mit Fäusten (54) sowie ein erneu-

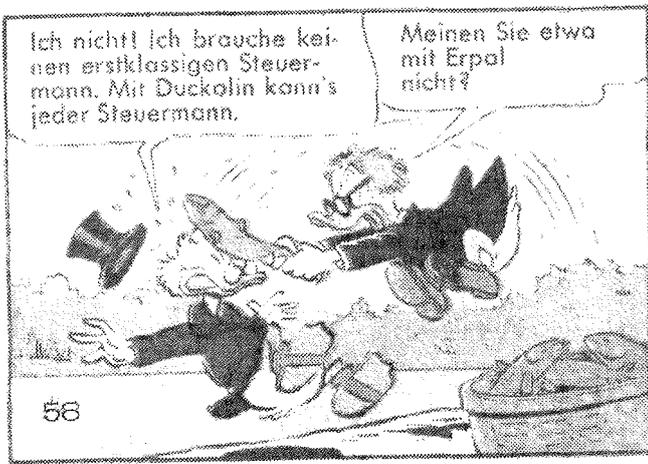


Es fällt auf, daß die angewendeten Kampftaktiken sehr eigentümlich sind und kein Pendant außerhalb des Streit-Kontextes haben. Tatsächlich finden sich nahezu alle angewendeten Techniken nirgendwo anders als bei einer handfesten Prügelei: Der Kopfstoß in den Unterleib, das Schütteln und vor allem das eigentümliche Plätten, schließlich das Bearbeiten des zu Boden gegangenen Gegners mit Fäusten, von dem nur in bestimmten Situationen Anleihen aus dem Kampfsport-Bereich genommen werden. Selbst der Fußtritt in den Bürzel hat in einer Kampfsituation eine völlig andere Bedeutung als der Fußtritt in einem Proto-Kampf-Kontext, wie er oben beschrieben worden ist. Der Tritt Dagobert Ducks gegen McMoneysac trägt außerhalb der Kampfsituation ausschließlich die Konnotation einer abgrundtiefen Verachtung (56).



Nach gleichem Streitmuster verläuft die Prügelei Dagobert Ducks mit Emil Erpel. Nach dem initialen Muskelspiel beider geht Dagobert zum Schütteln von Erpel über (57). Es folgt eine Szene des Plättens, bevor der Zweikampf in einen Waffenkampf übergeht (58) - wie jeder



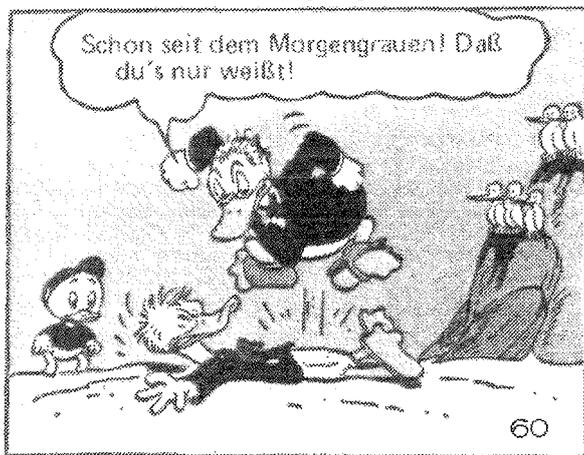


greifbare Gegenstand kann halt auch ein toter Fisch Waffe werden, wie ich vorhin dargelegt habe; auch hier ist wieder eine Nebenbedeutung festzustellen: Eine leicht verderbliche Ware wie Frischfisch, noch dazu im warmen Klima am Colorado, einer subtropischen Region, eignet sich ausgezeichnet zum Beschmutzen des Kontrahenten.

Immer dasselbe, reichlich eintönig! In Abbildung 59 zu sehen ist

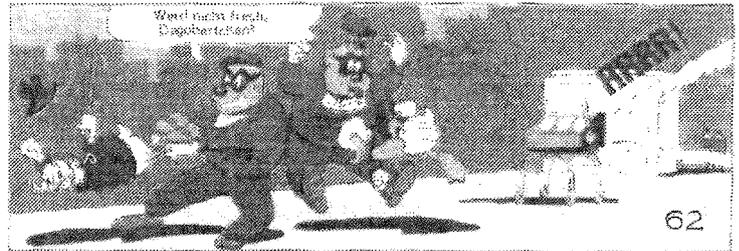


nummehr ein Kampf von Donald Duck gegen seinen Vetter Gustav Gans; beide hieben mit Fäusten und Füßen aufeinander ein. Wieder folgt eine Szene des Plättens (60), gefolgt von einem Tritt in den Bürzel

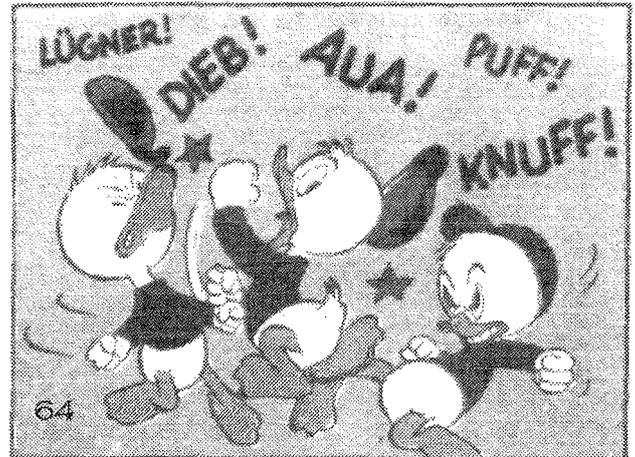


zel (61). Unmittelbar danach wird die Fehde durch die Neffen Ducks beendet.

Eine Kampfszene der Ducks gegen kynoide Kontrahenten, nämlich die Panzerknacker, ist ebenfalls in Fragmenten überliefert (62). Doch auch hier ist bei Donald Duck das typische Kampfmotiv evident, wie er seinen Gegner mit einem Kopfstoß in die Bauchregion angreift. Ein Panzerknacker bringt allerdings ein bislang unbekanntes Element in die Rauferei ein, das Schleudern des Kontrahenten Dagobert Duck um die eigene Achse, doch greift auch jener letztendlich auf bekannte Taktik zurück, nämlich das Schütteln (63).



Die beobachteten Kampfmuster finden sich sogar unter Kinderstreitereien (64). Deutlich wird das Traktieren mit den Fäusten und gleichzeitige Versuch des Niederwerfens bei dem in der Mitte abgebildeten Neffen, während sein Bruder rechts einen Tritt in den Bürzel ansetzt.



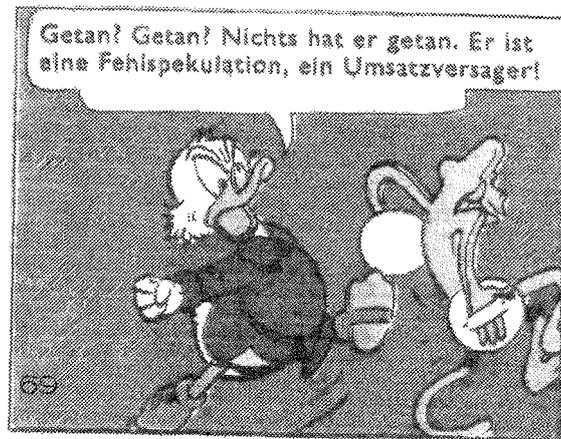
Das Deja-vu-Erlebnis hat der Entenhausener beim Raufen: Eine beinahe identische Szene findet sich bei anderer Gelegenheit (65), in



welcher sogar noch die Fortsetzung des Kampfes überliefert ist (66). Deutlich erkennbar ist das Niederdrücken des einen Neffen durch seinen Bruder sowie der Versuch des Plättens beider durch den dritten. Dem folgt eine Szene des Faustkampfes. Mit nachfolgender Aktion des Niederdrückens zweier Kinder durch das dritte (67) endet die Streiterei durch Einigung.



Aus der Analyse dieser Kampfscenen aus Entenhausen, die bereits das Gros derartiger dort beobachteter Zweikämpfe umfaßt, läßt sich ableiten, daß es ein recht beschränktes Repertoire an technischen und taktischen Kampfvarianten gibt und daß diese stereotyp immer wieder zum Einsatz kommen. Die Eintönigkeit der diversen immer angewendeten Kampfmotive läßt den Verlauf einer Prügelei zum Teil vorhersehbar erscheinen. Geradezu grotesk wird das Verhalten aber, wenn man es gegen einen Gegner aus Plüsch beobachten kann, welcher sich nicht einmal wehren kann; sogar ein Tschinellenaffe, in einem Augenblick Objekt des Hasses bei Dagobert Duck, wird wie ein ebenbürtiger Streithahn mit dem charakteristischen Halsgriff zu Boden gerissen (68), mit einem Tritt ins Hinterteil malträtiert (69) und anschließend genußvoll geplättet (70). In der Tat läßt diese Episode darauf rückschließen, daß das Kampfverhalten des Entenhauseners von Automatismen geprägt ist, von nicht bewußt gesteuerten Verhaltensweisen, von sogenannten Archetypen. Da die Mechanismen bei Anatiden wie auch bei Kynoiden anzutreffen sind, handelt es sich sicherlich um ein uraltes Kulturerbe der Menschheit. Der seines Bewußt-

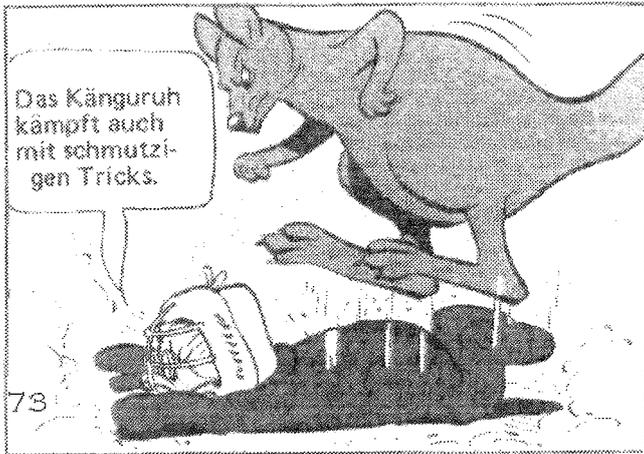


seins beraubte und daher nur aus dem Unterbewußtsein heraus agierende Zombie Bombie unterstützt diese These, auch seine Taktik gegen Verfolger ist, sie einfach zu plätten (71). Vermutlich sind die Archetypen noch wesentlich tiefer im Verhaltensgeflecht verbunden: In der Tat lassen sich viele der herausgestellten Archetypen auch bei Tieren finden. So ist bei Dingos, den australischen Wildhunden, das Schütteln des Gegners¹⁴ bekannt (72), Känguruhs gebrauchen extensiv



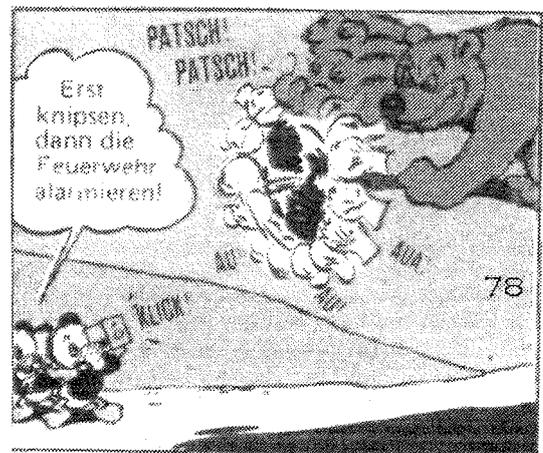
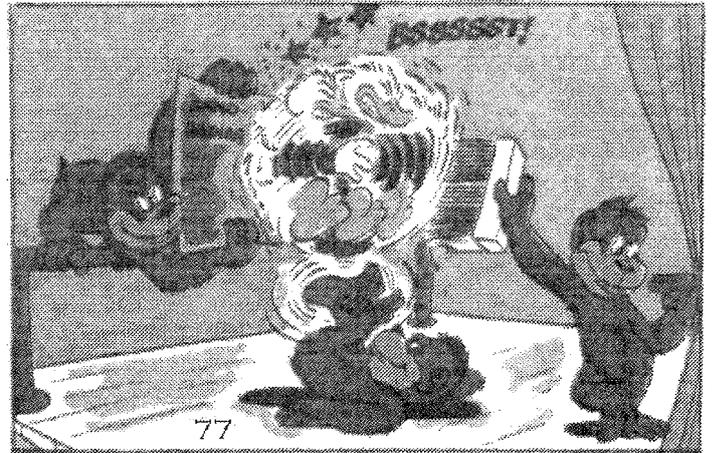
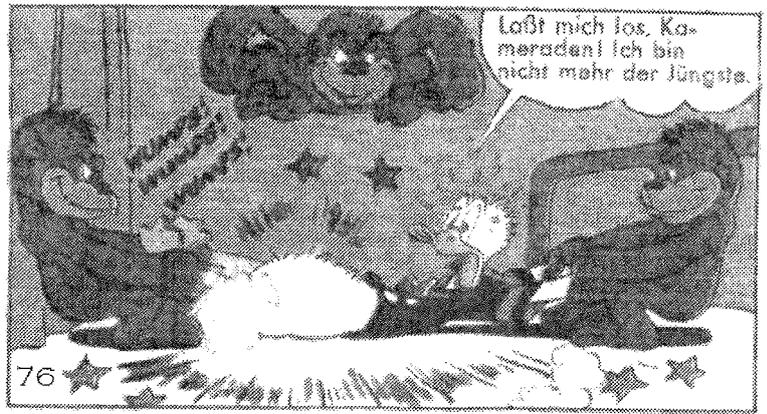
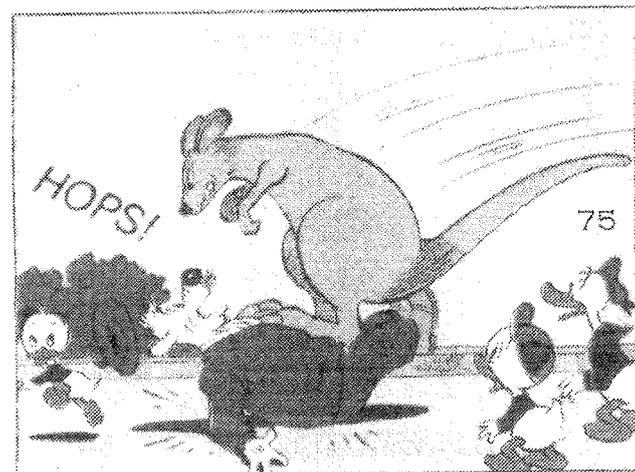
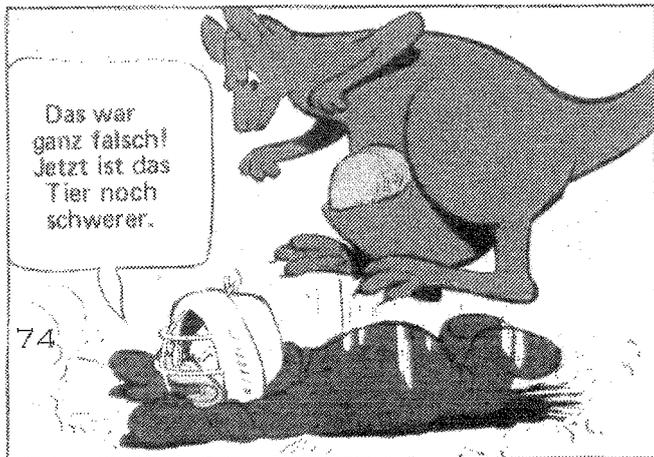
¹⁴ Platthaus weist auf die Fähigkeit der Dingos hi, eine Kampfsportart wie Judo adaptativ erlernen zu können, jedoch werden sie schwerlich das initiale Schütteln ihrer Opfer abgeschaut haben.

die Technik des Plättens (73), von der sie sich auch durch Tricks etwa wie das versuchte Vergrößern des Trägheitsmomentes durch Beutel-



beschwerung mit einem Wackerstein (74) nicht abbringen lassen. Unter Känguruhs bekannt ist auch die Methodik der Einleitung eines Kampfes durch Angriff auf die Bauchregion des Gegners (75), das Äquivalent des schon mehrfach gesehenen Kopfstoßes in die Magen-gegend. Auch Affen praktizieren die Technik des Plättens (76); ferner wenden sie die Taktik des Umherschleuderns an (77); dieses ist als das Pendant zum gesehene Umherschleudern der kynoiden Panzerknacker zu deuten; während letzterer seinen Gegner um eine vertikale Achse zirkulieren ließ, wirbelt der Primat seinen Kontakten um eine Horizontale. Doch auch das Umherwirbeln um eine senkrechte Achse ist im Tierreich Entenhausens belegt, nämlich bei einem Bären, wenn-gleich mit abgewandelter Technik (78).

Es scheint offensichtlich, daß das Kämpfen im waffenlosen Zwei-



kampf ein von stammesgeschichtlich bedingten Archetypen beherrschtes Verhaltensgeflecht ist, welches im ganzen Tierreich Verbreitung findet. Deutlich ist die Linie der in diesem Papier bisher angeführten Streitarten, die sich von den Sportarten über Wettkämpfe und die bewaffneten Duell-Arten bishin zu den unbewaffneten Prügel-szenen erstreckt, nämlich die Tendenz, daß die kulturbedingte Re-glementierung stetig abnimmt, während der von natürlichen Instinkten geprägte Anteil steigt, bis wir im unbewaffneten Zweikampf keine von Menschen erdachte Regel mehr finden können, während etwa Sportwettkämpfe noch einem ganzen Katalog von Regelparagrafen unterworfen ist.

Auch die Plathaus'sche Fluchtkultur, um wieder zum Ausgangs-punkt zurückzukehren, kennt solche Archetypen, man denke etwa an die Auswahl diverser ZuFluchtsziele, seien es Erhebungen wie etwa Bäume oder Höhlungen wie die Besenkammer: Beide werden von Menschen wie von Tieren aufgesucht, und man darf mit Recht ein in-stinktgebundenes Handeln bei dieser Auswahl annehmen. Um das Fliehen aber hat sich nun bei den menschlichen Kulturen, etwa in En-tenhausens, ein Netz von verwobenen Ritualen gebildet, welche das Flüchten in einen kulturellen Zusammenhang stellt, so daß man mit Plathaus zu Recht von einer Fluchtkultur sprechen kann. Bei dem kleinen Bruder des Fliehens, dem Kämpfen allerdings, fehlt ein solch ritueller Hintergrund; Anatide prügeln sich immer noch mit gleicher Technik wie ihre tierischen Verwandten.

Verzeichnis der Abbildungen:

1. DD 54 (Die Gurkenkrise), MM 16-19/77; TGDD 108, KA 57; mit anderem Text: Beilage 19-25/60, BLDD 22;
2. US 27 (Der reichste Mann der Welt), MM 20-22/60; 30-32/79, TGDD 89, KA 51; IOD 1;
3. WDC 71 (Eine gute Lehre), MM 42/77; MM 20/88, BLWDC 8;
4. FC 408 (Der Goldene Helm), TGDD 1; MMSH 18, KA 3, BLDD 20; IDD 2;
5. FC 147 (Im Land der Vulkane), MM 19-22/63; TGDD 51, KA 42, BLDD 5;
6. WDC 60 (Das Radargerät), TGDD 4; MM 11/52, GM 8/80, KA 26, BLWDC 6;
7. FC 108 (Terror auf dem Strom), TGDD 87; DLDD 4;
8. US 27, wie Abb. 2;
9. WDC 181 (Die braven Brückenbauer), WDC 181, TGDD 16; MM 15/56, G 8/82, KA 19, MM 20/94, BLWDC 29;
10. US 43 (Anschlag auf den Glückstaler), MM 30-32/71; TGDD 84; IOD 1;
11. WDC 90 (Vergebliches Streben), TGDD 23; MM 47/58, KA 33, BLWDC 14;
12. WDC 89 (Eine Schreckensnacht), MM 8/55; TGDD 14, G 3/84, KA 25, BLWDC 12;
13. WDC 282 (Blubberlutsch), MM 25/65; TGDD 59, KA 52;
14. WDC 131 (Himmelhoch jauchzend, zu Tode betrübt), MM 4/76; TGDD 97, BLWDC 19;
15. US 46 (Wunder der Tiefsee), MM 14-16/65; TGDD 59, KA 42;
16. US 68 (Die Königin der Sieben Meere), MM 6-9/79; TGDD 115; WDD 1;
17. US 42 (unbetitelte Duell-Kurzgeschichte),

- BLOD 2 (S. 29); MM 11/64;
18. FC 199 (Der Sheriff von Bullet Valley), TGDD 66; KA 53, BLDD 9; WTTT 1;
19. WDC 176 (Der Geist mit dem Schluckauf), MM 4/57; TGDD 16, MM 35/90, BLWDC 28);
20. WDC 289 (Alte Feindschaft), TGDD 60; MM 35/65, KA 55;
21. US 23 (Der Spuk von Gumpensund), TGDD 47; MM 4-6/60, MM 28-30/85, KA40;
22. US 5 (Der verlorene Zehner), TGDD 90; Beilage 36-43/61; Ltubu 53;
- 23./24. US 32 (Der Jungbrunnen), TGDD 48; MM 15-16/62, KA 36; WTTT 1;
25. FC 203 (Der goldene Weihnachtsbaum), DSA 4; TGDD 140, BLDD 9;
26. WDC 53 (Seelamnslos), MM 49/78; TGDD 110, BLWDC 5;
27. VP 1 (Familie Duck auf Ferienfahrt), TGDD 2; MMSH 16, KA 12, BLDD 18;
- 28./29. FC 238 (Wudu-Hudu-Zauber), TGDD 83; BLDD 20; IDD 1;
- 30./31. FC 376 (Weihnachten für Kummersdorf), TGDD 3; MMSH 21, KA 6, BLDD 19; IDD 1;
32. FC 223 (Im Land der viereckigen Eier), MM 11-15/63; TGDD 50, KA 23, BLDD 10; IDD 1;
33. US 7 (Die Kunst, reich zu werden), MM 15/79; KA 23; MM 10/58, BLOD 7;
34. FC 147, wie Abb. 5;
35. FC 263 (Die Macht der Töne), TGDD 78; KA 58, DLDD 13; IDD 1;
36. WDC 272 (Donald, der Haarkünstler), MM 14/64; TGDD 36, MM 34/85, MM 28/94, Donald Duck – 50 Jahre;
37. WDC 47 (Der Falke Farragat), MM 35/79; BLWDC 4;
38. US 63 (Die Schauergeschichte von Schloß

- Schauerstein), TGDD 69; MM 24-27/67; IOD 2;
39. FC 108 (Der Feuertüfel), TGDD 89; KA 54, BLDD 4;
40. FGA 1945 (Das schönste Weihnachtsfest), DSA 4; BLW 1;
- 41./42. FC 147, wie Abb. 5;
43. DD 60 (Riesenameisen), TGDD 92; MM 31-33/59, KA 57, BLDD 24;
- 44.-48. US 15 (Der zweitreichste Mann der Welt), TGDD 78; MM 10-12/61, MM 15-16/93, KA 48;
- 49.-56. US 27, wie Abb. 2;
- 57./58. WDC 255 (Das Bootrennen), MM 4/63; TGDD 33, MM 49/86, KA 45;
- 59.-61. WDC 103 (Wer sucht, der findet), MM 44/75; TGDD 117, BLWDC 15;
- 62./63. US 33 (Geschrumpfte Millionen), TGDD 53; MM 52/62-1/63, KA 46;
64. WDC 63 (Der schönste Finderlohn), MM 46/58; TGDD 22, MM 39/84, KA 33, BLWDC 7;
- 65.-67. FC 203, wie Abb. 25;
- 68.-70. WDC 297 (Der Glockendoktor), MM 9/68; TGDD 72, MM 13/91;
71. FC 238, wie Abb. 28;
- 72.-74. US 62 (Das Kind der Wildnis), TGDD 83; IOD 2;
75. FC 159 (Australisches Abenteuer), TGDD 89; BLDD 7;
- 76./77. WDC 60, wie Abb. 6;
78. WDC 46 (Auf Motivsuche), MM 27/79; MM 43/87, BLDD 3;

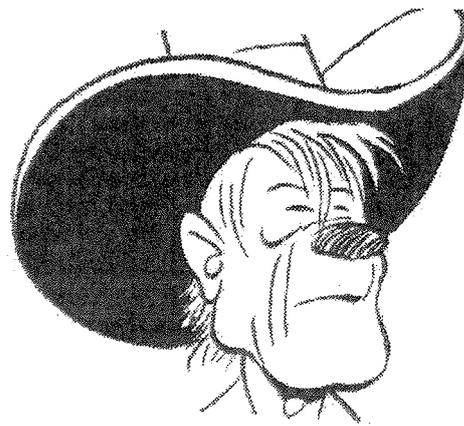
Danksagungen:

Erika Fuchs und Carl Barks für alles.
D.I.V.A. für die Bilder.
Und natürlich Andreas Platthaus für die
Einsicht in ein großes Thema

Wenn unsereins studiert, dann hat er was davon:

Das weite Forschungsgebiet der **Blaualgphysiologie** führt in den Haushaltsplanungen der geldgebenden Organe noch immer ein Schattendasein. Die Forschergemeinschaft kann es sich nicht leisten, in dieser Disziplin Milliardenbeträge auszugeben, ohne daß ein Erfolg zu verzeichnen wäre. Aber für Gelehrte sind äußere Erfolge ohnedies bedeutungslos, für sie sind andere Gesichtspunkte wichtig: **Ho-Sung Yoon** und **James W. Golden** von der Texas A&M University etwa haben im vergangenen Jahr eine beachtenswerte Arbeit veröffentlicht (Science 282, 935-938), die den Organismus *Anabaena* sp. PCC 7120, ein fädiges, heterocystenbildendes Cyanobakterium, zum Inhalt hat. Zur Erklärung: *Anabaena* wächst unter geeigneten Kulturbedingungen zu langen, unverzweigten Zellfäden heran. Unter Stickstoffmangel bilden sich in regelmäßigen Abständen sogenannte **Heterocysten**, das sind auf Luftstickstoffassimilierung spezialisierte Zellen, die mit den vegetativen („normale“ Photosynthese betreibenden) Zellen bei dieser Blualge in einem charakteristischen Muster alternieren: Zwischen zwei Heterocysten wachsen in der Regel **zehn (!)** vegetative Zellen. Yoon und Golden haben entdeckt, daß das dafür zuständige Gen (*patS*) für ein Oligopeptid (wahrscheinlich aus 17 Aminosäuren) kodiert, dessen Spaltprodukt, das hochdiffusible Pentapeptid **PatS-5**, die interzelluläre Interaktion steuert; sie läuft offenbar – vereinfacht formuliert – folgendermaßen ab: In stickstoffhaltiger Umgebung wird von allen Zellen PatS-5 produziert, welches die Bildung von Heterocysten unterdrückt (ist das Gen *patS* defekt, entstehen – unabhängig von Stickstoffangebot – in unregelmäßiger Folge Heterocysten, gelegentlich ganze Ketten). In stickstofffreiem Medium wird von vegetativen Zellen kein PatS-5 produziert, was die Umwandlung von vegetativen Zellen in Heterocysten induziert. Heterocysten aber produzieren nun wieder PatS-5, welches die Differenzierung benachbarter Zellen unterdrückt. Entlang der Zellfäden entsteht ein PatS-5-Konzen-

trationsgefälle, und erst nach in der Regel zehn Zellen Abstand von der Heterocyste ist die PatS-5-Konzentration so gering, daß eine weitere Heterocyste zur Entwicklung kommen kann. Die Tatsache, daß ein molekularbiologischer Mechanismus, gesteuert durch das *patS*-Gen, bis zehn zählt, ist ein weiterer, sehr interessanter Beweis für die natürliche Überlegenheit des Dezimalsystems. Klaus Harms



Entenhausener Filmtage

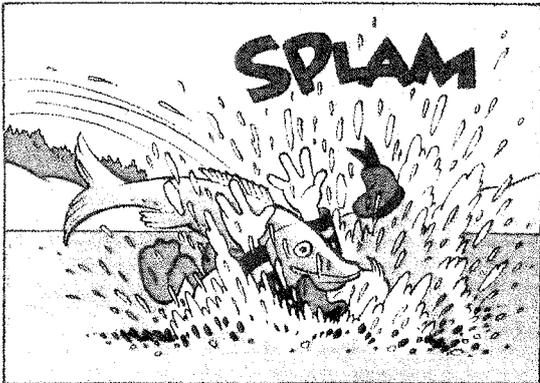
im Herbst 2003!
Filmt, Donaldisten, filmt!

William van Horn

Von Peter Kowalewski

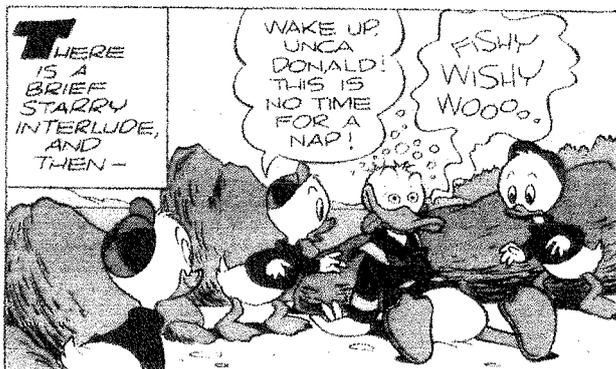
1. Einführung

Für viele Donald-Duck-Leser gibt es nur einen großen Zeichner : Carl Barks.



Man kann den großen alten Duckman nicht genug für seine Geschichten, die uns allen viel Freude bereitet haben, Lob und Anerkennung spenden. Doch was ist mit den anderen Donald-Zeichnern ? Unter den über hundert Entenzeichnern gibt es einige namhafte Künstler, die gute und spannende Geschichten abgeliefert haben.

Die Werke von Don Rosa, Daan Jippes, Marco Rota, Scarpa, Milton, Verhagen und einigen weiteren Zeichnern sind bereits vielen Lesern bekannt. In diesem Artikel soll über William van Horn

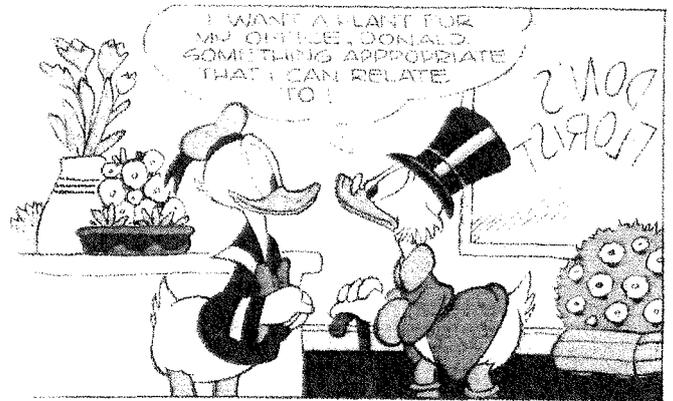


berichtet werden. Mittlerweile zeichnet van Horn schon mehr als zehn Jahre Duck-Geschichten und man kann sein Werk leicht in drei Zeitbereiche eingliedern:

- 1988-1990 für Gladstone
- 1990-1992 für Disney-Comics
- 1992-heute für Egmont

2. Gladstone 1988-1990

Insgesamt wurden in diesem Zeitraum 34 Geschichten veröffentlicht, Signum AR111-AR154 (AR= Another Rainbow). Die Bilanz dieser 34 Stories ist sehr interessant.



Die insgesamt 190 Seiten unterteilen sich in:

- 12 Onepager
- 2 zweiseitige Geschichten
- 9 Kurzgeschichten mit 4-9 Seiten
- 8 Stories mit Ducktales
- 2 DD-Tenpager
- 1 langes DD-Abenteuer mit 24 Seiten

Die Onepager und zweiseitigen Geschichten sind noch recht brav, aber besonders die kurzen Gagstories mit 4-9 Seiten sind kleine Meisterwerke.

In humorvollster Weise sehen wir Donald als Hausierer für Trompeten (A Sound Deal), im Kampf gegen eine Fliege (Fly Now - Pay Later) und beim Zelten (Tents, Anyone?).



Dagobert beeindruckt bei einem Fesselballon-Wettflug (Floating Alone) und auf der Suche nach dem singenden Floh Itzy Bitzy (Lost On A Dog). In „The Bright Side“ ist Familie Duck in einer Berghütte eingeschneit und rutscht mittels Mülleimer-Deckeln talabwärts, und Donald findet sogar eine Abkürzung...

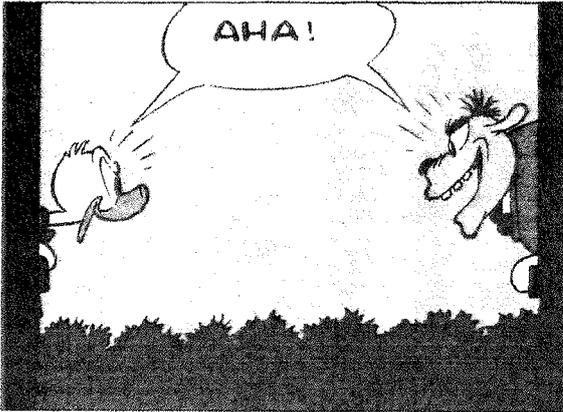
Nachbar Zorngiebel gibt sehr spektakulär seinen Einstand in einer van Horn-Geschichte (Duel Personalities).



Schließlich zeigt uns Donald seine Qualitäten beim Fällen eines alten Baumes (Trees A Crowd) und beim Wettbacken (Be My Gust).

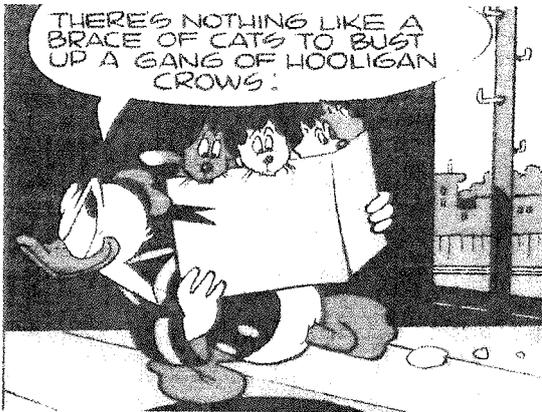
Williams frühe Enten sind etwas hölzern und haben noch nicht die schlanken Watschelfüße späterer Abenteuer.

Aber schon recht früh lässt sich der typische William-van-Horn-Stil erkennen. Mittlerweile haben



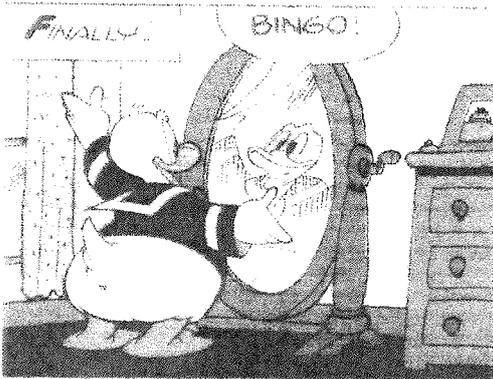
sich van Horns Zeichnungen auf ein Höchstmaß von Action, Humor und grafischer Brillanz gefestigt. Die acht Ducktales sind lesenswert, aber diesen Geschichten fehlt der Charme von van Horns Lieblingsfigur Donald.

In seinem ersten DD-Tenpager „Heavy Duty“ frißt Donald sich ein mächtiges Übergewicht an, um anschließend mit einer mörderischen Diät wieder auf sein Normalgewicht zu kommen.

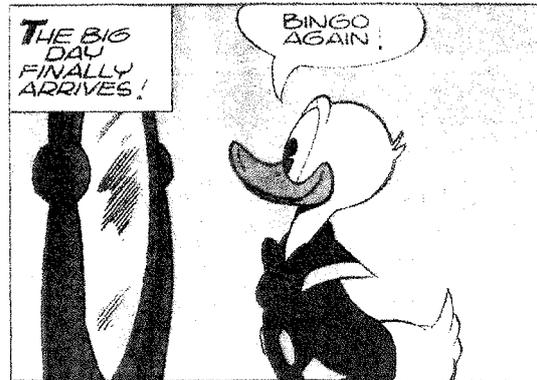


In der zweiten zehnteiligen Donald-Geschichte „Another Vine Mess“ zeigt uns unser Held, wie er mittels wuchernder Pflanze sein Haus zerlegt.

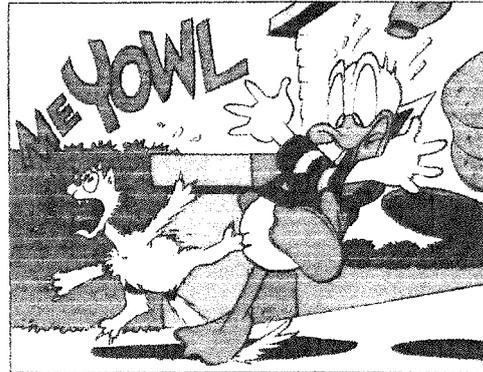
Die letzte Story für Gladstone (Amazon Queen, Mai 1990) ist gleichzeitig mit 24 Seiten die längste. In einer spannenden Abenteuergeschichte reist Donald mit seinen Neffen in den südamerikanischen Dschungel um am Amazonas für Onkel Dagobert einen Auftrag zu erfüllen.



Im Frühjahr 1998 sind in Amerika alle van Horn-Geschichten aus diesen ersten beiden Jahren in insgesamt vier Comicalben nachgedruckt worden. Die Alben sind in ihrer ganzen Aufmachung,

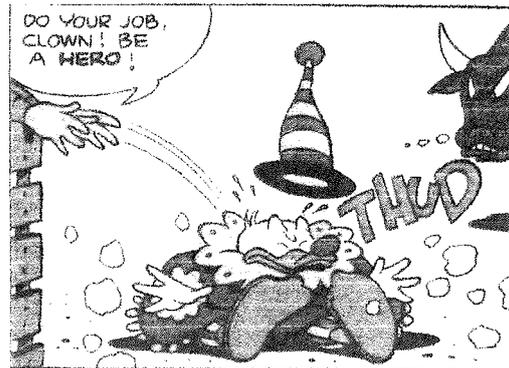


Farbgebung und vorbildhafter Druckqualität bestens zur Vorlage für deutsche Publikationen zu empfehlen.

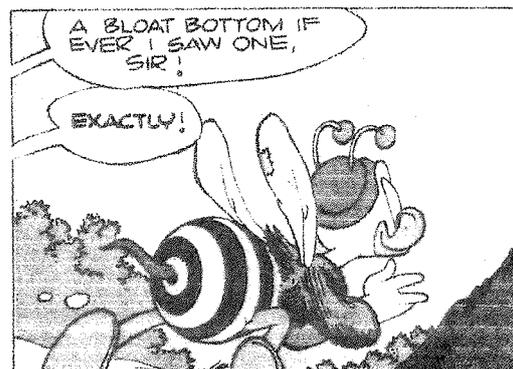


3. Disney 1990-1992

Nachdem die amerikanischen Rechte im Mai 1990 von Gladstone an Disney-Comics wechselten, erschienen in den folgenden zwei Jahren bemerkenswerte Abenteuer, die einen William van Horn in Topform



zeigen. In 16 längeren Geschichten sehen wir Donald Duck unermüdlich, oft erfolglos doch manchmal auch als Gewinner.



Als Rodeoreiter in „Rootin', Tootin' Duck“ ist Donald erst als Clown der große Held. „The Bees Have It“ zeigt Donald als Biene verkleidet beim Versuch Honig zu stehlen. Der ewige Streit mit



Nachbar Zorngiebel wird diesmal am Strand beim Bau von Sandburgen ausgetragen (Beachhead Bathos). Van Horn läßt in phantastischen Abenteuern seine Lieblingsfigur Donald als skrupellosen Marketing-Manager (That Ol' Soft Soap), als Marathonläufer (Run-Down Runner) oder als Fledermausfänger (It's Bats, Man) auftreten.

In einem spannenden Krimi (A Tuft Luck Tale) finden die Neffen eine geheimnisvolle Formel und sind ständig auf der Flucht vor zwei gefährlichen Gangstern. Die Flucht endet auf der Osterinsel mit

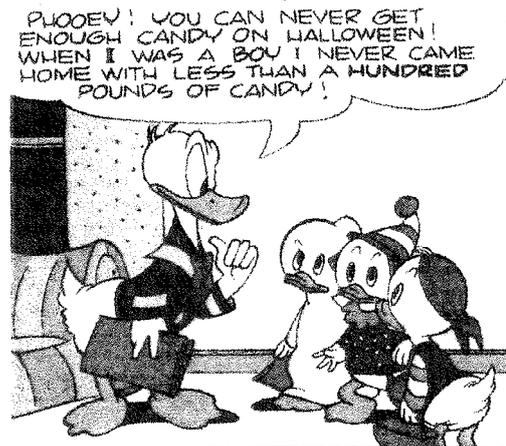


einem haarsträubenden Showdown, bei dem Donald diesmal keine Federn läßt, sondern ganz im Gegenteil mit ungewohnter Federpracht erscheint. Diese Geschichte ist bislang in Deutschland unveröffentlicht, wie die Story „The Not So Silent Service“. Diesmal wollen die Enten mit einem selbstgebauten U-Boot einen Schatz bergen. In der



Geschichte „The Ghost Of Kamikaze Ridge“ steckt Donald im winterlichen Kampf gegen einen haarigen Einsiedler der Berge.

In „It's In The Bag“ sehen wir die Ducks im Halloween-Wettstreit, im Bestreben die meisten Süßigkeiten zu erbeuten. In der Fortsetzung zu dieser Geschichte muß Donald den riesigen Berg Schokolinsen beseitigen, was natürlich in einer



Katastrophe endet (Public Ugly # 1).

Die wenigen Auftritte Onkel Dagoberts zeigen uns die Ducks in „Snore Losers“ mit den Problemen der Schlaflosigkeit, in „No Room For Human Error“ ist Dagobert im Kampf gegen die Panzerknacker auf die Fähigkeiten eines fürchterlichen Roboters angewiesen. Gegen einen alten Bekannten kämpft die reichste Ente der Welt in „Pie In The Sky“ in ereignisreichen Luftduellen.

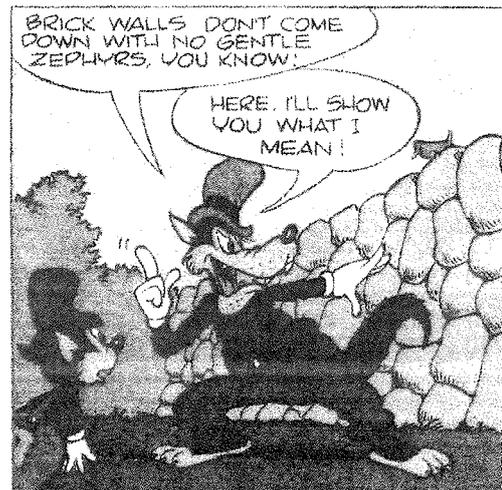
In der Geschichte „Kid Stuff“ wollen Tick, Trick und Track ihren Onkel Donald ärgern und sind am



Ende selbst die Verlierer.

Als ständiger Pechvogel versucht Donald in „Just A Humble, Bumbling Duck“ gleich dreimal vergeblich einen Job gewissenhaft auszuüben.

Der Disney-Zyklus endet mit drei zweiseitigen



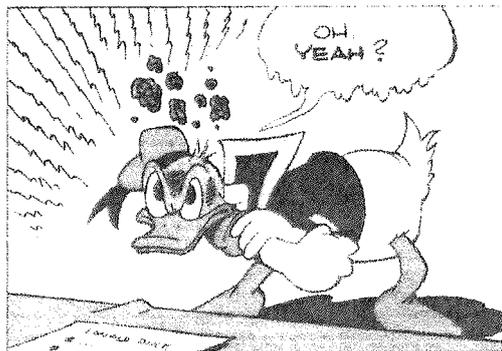
Stories, von der insbesondere „Blow Me Down“ zu erwähnen ist. Hauptdarsteller sind für dieses eine Mal nicht unsere bekannten Enten, sondern der Große und der Kleine Wolf.

4. Egmont 1992-heute

Egmont-Stories sind mit Hilfe ihres Signums leicht in eine zeitliche Reihenfolge zu bringen. So



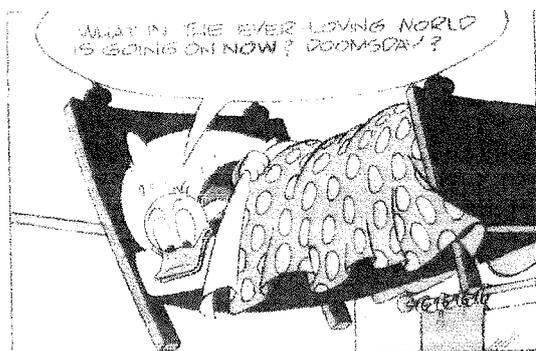
bedeutet das Signum von William van Horns erster Egmont-Geschichte D91341 : D=Dänemark, 91=1991, und 341 ist im laufenden Jahr die Nummer 341. Da das Signum schon bei der vorgezeichneten



Version vergeben wird, sehen wir, daß van Horn bereits 1991 vier Stories mit insgesamt 40 Seiten an Egmont geliefert hatte. William van Horn zeichnet oft drei bis vier Donald-Abenteuer mit Bleistift vor und sendet sie erst dann gleichzeitig an seinen Chefredakteur Byron Erickson. Die fertig getuschten Geschichten, die in den amerikanischen Originalausgaben auch jedesmal das Handlettering von William enthalten, folgen nach und nach, oft auch in einer anderen Reihenfolge.

Nachdem van Horn für Disney-Comics eine freie Seitengestaltung mit ineinandergreifenden Panels oft in drei Reihen wählen konnte, kehrt er für Egmont auf das bekannte Standart-Layout zurück.

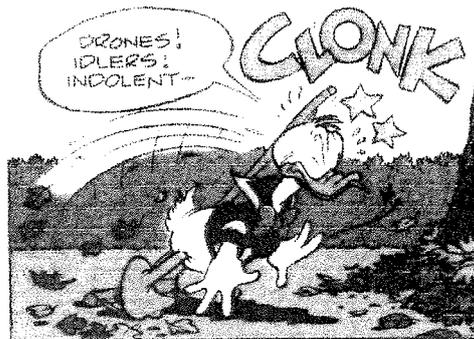
Die Stories beginnen mit einem halbseitigen Splash-Panel und die Seitenanordnung ist vierreihig mit meistens acht Bildern pro Seite.



In den ersten acht Abenteuern, alles Tenpager, läßt van Horn den armen Donald jedesmal Magnet für recht große Katastrophen werden. So zerstört unser Held als Spezialist für den Hausputz gleich ein ganzes

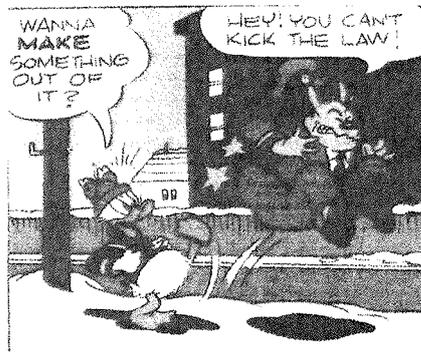
Haus (Spotless Don). Außerdem hat Donald Duck mit

Gundel Gaukeley (Magica's Missin' Magic), Gustav Gans (The Cluck Of The Draw) und dem von William van Horn erfundenen Onkel Dietram seine liebe Last (It's All Relative). Nachdem unser Pechvogel in „A



Small Matter“ auch das Opfer einer Düsentrieb-Erfindung geworden ist, sucht Donald gleich in zwei Abenteuern Ruhe und Entspannung, was jeweils mit großem Lärm endet (Out Of Harmony's Way), (Balm's Away). Aber ausgerechnet als Wächter für seinen Erbonkel Dagobert findet Donald seinen verdienten Schlaf, diesmal leider während der Dienstzeit (The Yawn Patrol).

In der Zwischenzeit ist van Horn ein Meister für humorvolle Tenpager geworden. Die Geschichten wurden in ihrer grafischen und erzählerischen Gestaltung sorgfältig bearbeitet. Auf den einzelnen Bildern findet man immer genug Details, die aber nicht von der Handlung ablenken. Die



Enten sind sehr lebendig gezeichnet und mit ständig wechselnden Gesichtsausdrücken versehen.



Die Auswahl von Großaufnahmen bei Dialogen und gezielt eingesetzte Silhouetten wechseln oft mit Bildern voller Action, bei denen sehr gut Bewegung und Tempo dargestellt werden.



Die Ducks zeigen uns jedoch nicht nur in 10-seitigen Geschichten, sondern gelegentlich auch in längeren Abenteuern gelungene Unterhaltung. In der Story „The Pauper's Glass“ erleben Donald und seine Neffen unglaubliche Hindernisse auf der Suche nach dem verschollenen Onkel Dagobert. Auch in „The Black Moon“ sehen wir die Ducks in großen Gefahren schweben, doch trotz aller Dramatik und Spannung kommen auch hier Humor und Situationskomik nicht zu kurz.



In der Geschichte „Stampede And Deliver“ ist Donald ein stadtbekannter Pizzalieferant. Zu seinen Kunden gehört auch sein alter Gegenspieler



Zorngiebel.

Im Jahr 1993 lieferte William van Horn genau sieben Tenpager an Egmont. Es ist auffallend, daß



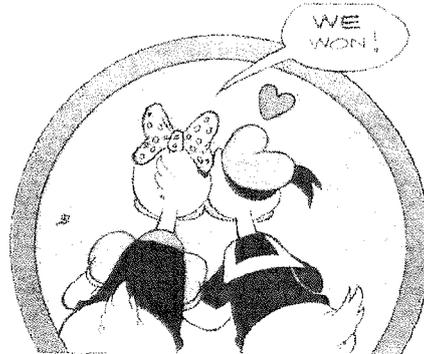
in keiner dieser Stories Dagobert auftritt. Auch Daisy (The Better Life), Gustav (Meteor Madness) und Düsentrieb (The Terror Of Duckburg) kommen in diesem Jahr nur je einmal zu kurzen Einsätzen. Neben Zorngiebel, der in „Deck Us All“ und „The Woes Garden“ den Ducks stark zusetzt, kommt in der



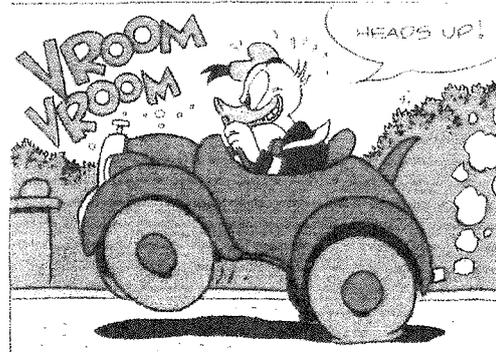
Geschichte „Deck Us All“ Famulus Fiesrich zu seinem Debut. William van Horn hat mit dem bösen Zigarrenraucher einen neuen Widersacher geschaffen, der Donald in „Meteor Madness“ sogar bestiehlt.

Nachdem Donald seinen Frühjahrsputz erledigt hat (Rite Of Spring), sehen wir ihn in wunderschönen Unterwasserbildern in „A Dupe In The Deep“ als Fischzähler.

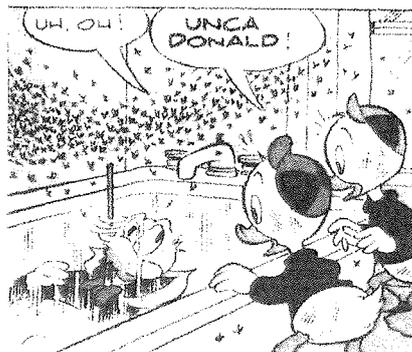
Die wohl bekannteste van Horn-Geschichte ist „Horsing Around With History“. In dem von Carl Barks getexteten Abenteuer sehen wir die Ducks auf der Suche nach dem Trojanischen Pferd. Mit dieser Erzählung startete die deutsche Albumreihe „Neue Abenteuer der Ducks“. Mittlerweile sind schon sieben Alben erschienen und bis heute ist Material für weitere 14 Alben vorhanden.



„Horsing Around With History“ ist mit 24 Seiten die letzte Story, die mehr als 20 Seiten hat. William van Horn zeichnete in den folgenden vier Jahren 22 humorvolle Episoden aus Donalds täglichem Leben.



In „Say Uncle“ kehrt mit Onkel Dietram ein alter Bekannter als sehr lästiger Gast zurück. Und auch mit Famulus Fiesrich gibt es gleich zweimal ein Wiedersehen („T.V.Stakes“ und „Airheads“). Zorngiebel ist der häufigste Gegner in dieser Zeit. Gleich viermal ärgert der Nachbar mit den dichten Augenbrauen den gestreßten Donald („The



Catch Of The Day“, „The Sod Couple“, „Room And Bored“ und „To Bee Or Not To Bee“). William van Horn läßt die Ducks aber nicht nur auf

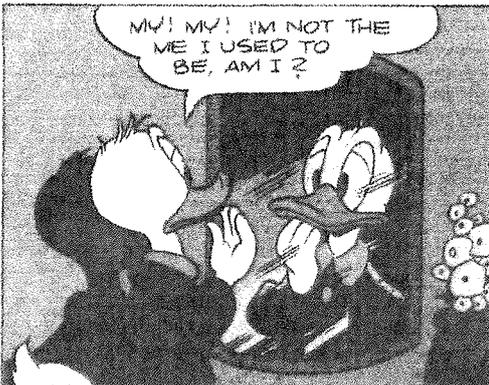
Störenfriede treffen. In jeder Geschichte ändern sich Hintergründe, Ort der Handlung und auch die Jahreszeiten. So sehen wir Donald beim Schneeschaukeln in „Caught In The Cold Rush“ oder auf der Flucht vor Hitzewellen (The Saphead Factor).



In den vielen Egmont-Geschichten, die es bis heute gibt, sehen wir aber viel zu selten Stories, in denen Tiere zum Hauptthema werden. Die beiden Geschichten mit dem Babyelefant (Pachyderm Up Your Troubles) und den angriffslustigen Mücken (A Real Gone Guy) zählen mit Sicherheit zu den lustigsten Ereignissen in Entenhausen und Umgebung.

5. Gladstone 1994 und 1996

Im Frühjahr 1993 erhielt erneut der Gladstone-Verlag die amerikanischen Rechte für die Veröffentlichung von Disney-Comics. So wurden alle Egmont-Stories, die van Horn gezeichnet hatte, auch in den Heften des kleinen Verlages aus Arizona abgedruckt. Zwei Geschichten zeichnete William van Horn jedoch speziell für Gladstone. So entstand 1994 die Rahmenstory zu Donalds 60. Geburtstag, veröffentlicht in DD286. „The Birthday Boy“ hat insgesamt 10 Seiten, die aber in fünf Zweiseiter unterteilt wurden. In der Abenteuergeschichte „The Hauntland Treasure“ (Juni 1996) sehen wir die Ducks auf der Suche nach einem geheimnisvollen Schatz. Die Spur führt Donald und seine Neffen in die Everglades



von Florida. In sehr schönen Bildern zeichnet van Horn Sümpfe, Dschungel und Gewässer. In der spannenden Story wechseln ständig gefährliche Situationen mit Donalds Slapstik-Einlagen ab.

In zwei Abenteuern pirscht Donald durch die umliegenden Wälder. Doch gerade in der schönen Natur begegnen ihm mit einem entflohenen Sträfling (Winging It) und einer Steinzeitente (Their Loaded Forebear) zwei sehr skurile Typen. Ein erfolgreicher Comic benötigt immer gute Ideen und Abwechslung im Handlungsschema. Van Horn läßt Donald nach vielen Auseinandersetzungen mit Nachbarn und anderen Fieslingen in verblüffende Rollen schlüpfen. So sehen wir unsere Ente als Höhlenforscher (From Wince We Came), Theaterstar (Mummery 's The Word) und sogar als Kandidat für die Wahl zum Mister Entenhausen (Romance At A



Glance). Nachdem Donald in einer Geschichte zum Ball der Millionäre eingeladen wird (Number 401), leidet er schon in der nächsten Story vor lauter Schulden an



Schlaflosigkeit. Auch simple Gegenstände, wie ein geschenkter Koffer in „Treasures Untold“, sind für Donald oft ein Problem.



Der Mega-Murks
des Monats März:
Bild, 29.03.99

eingesandt von Alexander Herges



Endlich! Das Ende des Bamberger Monopols auf den tödlichen Witz: „Wenn ist das Nunstück git und Slotermeyer? Ja! Beiherhund das oder die Flipperwald gersput.“

Die „Donaldisten“ diskutierten auf ihrem 22. Jahreskongreß

Warum tragen eigentlich nur weibliche Ducks Schuhe?

Wer mitmachen will, muß **nicht** im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte sein. Aber er sollte bereit sein, doppelte Comics ohne Profit zu tauschen. Und 10 Taler bei der Hand haben.

Die „Donaldisten“ schnatterten wieder. In Achim bei Bremen trafen sich die watschelnden Fans von Walt Disneys berühmter Ente Donald Duck zum 22. Jahreskongreß.

Keiner kam im Matrosenanzug (wie Donald), denn die Mitglieder der „Deutschen Organisation nichtkommerzieller Anhänger des lautereren Donaldismus“, kurz D.O.N.A.L.D., widmen sich wissenschaftlich der Erforschung der Ducks.

Erste Streitfrage nach dem Begrüßungslied (Donalds „Und lieg ich daeinist auf der Bahre...“):
Wo liegt Entenhausen?

„Die Stadt liegt in einem Paralleluniversum, wir haben den Ort auf Erden nicht gefunden“, schnatterte die eine Fraktion.

Die andere: „In der Zukunft. Nach einer atomaren Katastrophe haben die Enten sich zur beherrschenden Rasse auf der Erde entwickelt.“

Weitere Duck-Mysterien, die in Comicsprache („radomms“, „kicherkicher“, „grrr“) diskutiert wurden:

- ▶ Warum sprechen nahezu alle Entenhausener deutsch?
- ▶ Haben die Ducks Zähne?
- ▶ Warum tragen nur

die weiblichen Ducks Schuhe?

▶ Haben Mülleimer in Entenhausen eine soziale Funktion?

PS:
Am 8. Mai treffen sich die Donaldisten (Internetseite: <http://www.donald.org>) im „Domhof“ zu Speyer zum traditionellen Mairennen. Ziel ist es, das höchste und am besten ausgeschilderte Gebäude im Umkreis zu finden. Für den echten Donald wär's zu schwer...



Daisy trägt Pumps, und Donald schnattert zahlos – darüber diskutierten Deutschlands Donaldisten.

Ärzte wollen Embryos klonen

„Zum Heilen von Kranken“ – In Deutschland noch verboten

FAZESSPIEGEL 23.3.99

Spaltungstendenz bei Donald-Fans

Ein Kongreß streitet über die Frage, wo eigentlich Entenhausen liegt

ACHIM (dpa). Wo liegt eigentlich Entenhausen? Diese grundlegende Frage nach dem Heimatort von Donald Duck entzweite am Wochenende etwa 80 „Donaldisten“ aus ganz Deutschland auf ihrem 22. Kongreß in Achim bei Bremen. Die eine Fraktion sieht die Stadt in einem Paralleluniversum, weil man sie auf der Erde nicht gefunden habe und weil in Entenhausen gelegentlich physikalische Gesetze außer Kraft gesetzt würden. Die andere Fraktion glaubt nur an ein Entenhausen in der Zukunft, wo nach einer atomaren Katastrophe sich die Enten zur beherrschenden Rasse auf Erden entwickelten.

Eröffnet wurde der Kongreß traditionell mit einer von Donald Duck getexteten Hymne. Laut, inbrünstig und stehenden Watschelfußes intonierten die Jünger Entenhausens: „Und lieg ich daeinist auf der Bahre, dann denk auch an meine Gu-itarre und legt sie mir in mein Grab.“ Es ist das einzige bekannte Lied, das Donald Duck je geschrieben hat – es soll angeblich Lawinen auslösen können.

Nach der Hymne: Beifall. Aber wo manch ein Mensch sich Blasen klatscht, zollen Do-

onaldisten mit „Sprechblasen“. Anerkennung. Staktatoartig schnattern sie ein „Klatschkatschkatschkatsch“. Organisator Uwe Mindermann erklärt das so: „Wir Donaldisten lieben die Lautmalerei.“ Einer der schönsten lautet „Klickeradomms“. Der Duck-Experte: „Das ist das Geräusch, wenn man eine mit Glühbirnen gefüllte Zinkwanne auf den Boden wirft.“

Ein Höhepunkt des Treffens zu den weltbekanntesten Comic-Figuren von Walt Disney war der Vortrag des Kielerers Uwe Jacobsen. Der eigentlich im Kieler Umweltschutzamt beschäftigte „Donaldist“ referierte über „Abfallwirtschaft und Ökologie“ in Entenhausen. Eine seiner grund-



REDEN IN SPRECHBLASEN. Ein Donaldist auf dem Kongreß in Achim.

Foto: dpa

legenden Erkenntnisse betrifft „die soziale Funktion der Mülltonnen“ in Duckburgh, wie Entenhausen im US-Original heißt. „Mülltonnen dienen dort Flüchtenden und Verfolgten als Versteck.“

Außerdem horte jeder Einwohner Schrott und Gerümpel. „um sich später irgendetwas daraus zu bauen, was ihm in der Not hilft.“ Die „Donaldisten“ sind Mitglieder der „Deutschen Organisation nichtkommerzieller Anhänger des lautereren Donaldismus“, kurz „D.O.N.A.L.D.“ genannt. Ihm gehören 400 bis 500 Mitglieder an.

Internetadresse: www.Donald.org.



HOPPE – HOPPE – HOPPE: Präsident der Bundesärztekammer

Neue Nahrung für die Neffentheorie oder schlichte Mindermann-Kopie?

15 Uhr Aktuell, 23.06.99





Zu guter Letzt Fliegen für jeden

Als ob es im Luftraum nicht schon genug Gedränge gibt. Jetzt planen Amerikaner ein „fliegendes Auto“, das bis zu 600 km/h schnell sein soll. Ähnlich wie in Batman-Filmen könnten in diesem „Skycar“ vier Personen Platz finden.

Wie die Zeitschrift „New Scientist“ in ihrer jüngsten Ausgabe berichtet, hat Paul Moller, Inhaber der Flugzeugfirma Moller International in Davis (Kalifornien), das Skycar in den vergangenen 30 Jahren entwickelt. Insgesamt acht Wankelmotoren treiben Propeller an den vier

Ecken des futuristischen Autos an. Mit bis zu 6000 Umdrehungen pro Minute entwickelten sie ausreichend Kraft, um das 1000 kg schwere Fahrzeug in die Luft zu bringen.

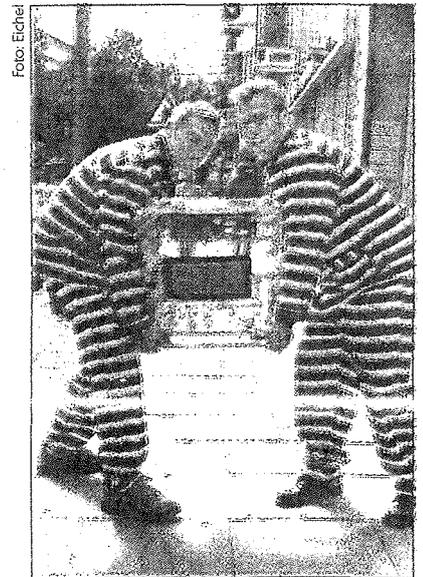
Bei einem Erstflug werde das Auto erst einmal in einer Höhe von 2 m schweben. Noch ungelöst ist das Lärmproblem. Statt der erlaubten 70 Dezibel macht das Auto für 85 Dezibel Krach.

1 Mio. USD sollen die ersten Exemplare kosten, in der Massenproduktion etwa 60 000 USD pro Stück.

Deutsche Verkehrszeitung, 22.06.99
eingesandt von Helmut Falkenberg

477 Panzerknacker üben am Alstertor

Vergebens suchte die ABC Privatkunden-Bank Hamburgs „besten Tresorknacker“. Zum 15jährigen Bestehen der hanseatischen Zweigniederlassung stellte das Unternehmen potentiellen „Bankräubern“ eine knifflige Aufgabe. Mit der richtigen Zahlenkombination konnte ein gläserner Tresor am Alstertor mit 10 000 Mark Inhalt geknackt werden. Der richtige Code mußte aus einer Million möglichen Kombinationen gefunden werden. 477 versuchten sich als „Panzerknacker“ – keiner wählte mit „110843“ die richtige Zahlenreihe.



477 Kunden wollten ihre Bank „ausrauben“. Der Tresor wurde nicht geknackt.

Hamburger Morgenpost, 28.06.99

Mal anders ...

Freundin mit Thunfisch niedergeschlagen

Der Streit fing schon beim Einkauf an: Nicholas Witalitsch (24) aus San Diego (Kalifornien) wollte Fleisch, seine Freundin (21) Fisch. Er gab nach, kaufte einen ein Meter langen Thunfisch. Daheim ging der Krach weiter. Da nahm er Mann den Fisch, schlug auf die Freundin ein. Sie erlitt Schnittwunden von den Kiemen, er wurde festgenommen.

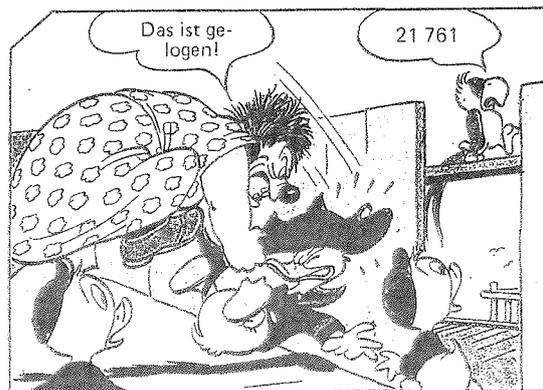


Bild (o. Datum)

Riesenquallen

dpa Paris – Ungewöhnlich große Quallen sind in diesem Frühling an der Côte d'Azur beobachtet worden. Die Fischer vor allem in der Region Marseille sprechen bereits von einer Plage. „Pelagia noctiluca“ kann beim Menschen schmerzhafte Hautreaktionen auslösen.

Hamburger Abendblatt, 14.05.99

Donald Duck kommt ins Rentenalter

Die Chronisten führen unerbittlich Buch: Vor 65 Jahren erlebte die Kultfigur ihr Debüt auf der Leinwand

VON MICHAEL MACHATSCHKE

Berlin - Er selbst bezeichnet sich als „jung und hübsch“. Wenn er tanzt - stürmisch, sprunghaft - müssen Elvis und Nurejew posthum erbas-

sen. Die neueste Musik zählt zu seinen Steckenpferden. Und bei geselligen Ausflügen betört er die Weiblichkeit wie ein Pfau im ersten Fräulein. Sein Publikum mag er mit derart juveniler Lebensart blenden. Die Chronisten indes führen unerbittlich Buch. Donald Duck, rechnen sie vor, kommt ins Rentenalter.

Vor genau 65 Jahren, am 9. Juni 1934, erlebte der kleine Herr im Matrosenanzug sein Debüt auf der Leinwand. Im Disney-Zeichentrickfilm „The Wise Little Hen“ (Das schlaue Hühnchen) gab Donald Duck in einer kleinen Nebenrolle den giftigen Wüterich. Erstmals auf Papier gezeichnet haben soll ihn ein paar Wochen zuvor der Studiozeichner Art Babbitt. Das Publikum schloß Donald sofort ins Herz. Er agierte so erfrischend anders als die brave Micky Maus - direkt, überschweblich, zuweilen sogar boshaft. Gegen ihn wirkte Micky, der sechs Jahre ältere Cartoon-Star, geradezu spießig. Es folgten Hauptrollen und Auftritte in Comics.

Der Stern Donald Ducks wäre gleichwohl längst gesunken, hätte sich nicht 1942 der amerikanische Comiczeichner Carl Barks seiner angenommen. Barks, heute 98jäh-

rig und als Künstler anerkannt, schäufte aus dem eindimensionalen Heißsporn einen großen Charakter. Bis Ende der sechziger Jahre war Barks der erste Reporter Entenhausens. In anonymen Heimarbeit schuf er über 500 Duck-Geschichten, die noch

heute rege nachgedruckt werden. Barks nahm Donald Duck, den vermeintlichen Clown, ernst. „Ich habe in Donald immer einen Menschen gesehen und nie eine Ente“, sagt er. Die Imagination seines Objekts hat diese Sichtweise zweifellos noch gesteigert. Wie Charlie Chaplin in „Moderne Zeiten“ ringt Donald mit den Unbilden der Industriegesellschaft. Barks zeigt Donald Duck als stark wandelbaren Tausendtassa, mal als Einfaltspinn, mal als Genie, der in dutzenden Berufen meisterlich scheitert. Dabei nutzte der Künstler reichlich die eigene Lebenserfahrung. Sein größtes geschäftliches Debakel, eine eigene Geflügelfarm, bewältigte Barks in einer seiner schönsten Duck-Geschich-

ten. Hühnerzüchter Duck überzieht dabei versehentlich ein ganzes Dorf mit Rührei. Zugleich umgab Barks seinen tragischen Helden mit einem sozialen Geflecht, einer illustren Verwandtschaft, die erst recht die Bestform aus ihm herauskittelt. Dazu zählt etwa Donalds Onkel Dagobert Duck, der reichste Mann der Welt. Donald und seine Neffen Tick, Trick und Track beglücken den kauzigen Geldsack auf seinen Geschäftsreisen von Venedig bis

Entenhausener Stadtsichten gelegentlich ins Bild. Die Spekulation ist mithin erlaubt: Die erzieht es Donald Duck heute, stünde er tatsächlich an der Schwelle zum Pensionsaltersdasein? Zumindest an seinen bedrängten Finanzen dürfte sich wenig geändert haben, glauben Experten. Denn das Erbe seines Onkels Dagobert hat sich Donald schon früh verschert. 1000 Taler, die Dagobert ihm einmal zum Test inkognito zuspielt, hütet Donald nicht etwa. Der Anblick eines blitzenden Autos („Der Wagen kostet 2000 Taler. Eigentlich geschenkt. Schade, daß ich nur 1000 Taler habe.“) verleitet Donald, die Summe gleich auszugeben und zusätzlich noch 1000 Taler Kredit zu nehmen. Vielleicht unterstützen Donald im Alter ge-

sen. Die neueste Musik zählt zu seinen Steckenpferden. Und bei geselligen Ausflügen betört er die Weiblichkeit wie ein Pfau im ersten Fräulein. Sein Publikum mag er mit derart juveniler Lebensart blenden. Die Chronisten indes führen unerbittlich Buch. Donald Duck, rechnen sie vor, kommt ins Rentenalter.

Vor genau 65 Jahren, am 9. Juni 1934, erlebte der kleine Herr im Matrosenanzug sein Debüt auf der Leinwand. Im Disney-Zeichentrickfilm „The Wise Little Hen“ (Das schlaue Hühnchen) gab Donald Duck in einer kleinen Nebenrolle den giftigen Wüterich. Erstmals auf Papier gezeichnet haben soll ihn ein paar Wochen zuvor der Studiozeichner Art Babbitt. Das Publikum schloß Donald sofort ins Herz. Er agierte so erfrischend anders als die brave Micky Maus - direkt, überschweblich, zuweilen sogar boshaft. Gegen ihn wirkte Micky, der sechs Jahre ältere Cartoon-Star, geradezu spießig. Es folgten Hauptrollen und Auftritte in Comics.

Der Stern Donald Ducks wäre gleichwohl längst gesunken, hätte sich nicht 1942 der amerikanische Comiczeichner Carl Barks seiner angenommen. Barks, heute 98jäh-

rig und als Künstler anerkannt, schäufte aus dem eindimensionalen Heißsporn einen großen Charakter. Bis Ende der sechziger Jahre war Barks der erste Reporter Entenhausens. In anonymen Heimarbeit schuf er über 500 Duck-Geschichten, die noch

heute rege nachgedruckt werden. Barks nahm Donald Duck, den vermeintlichen Clown, ernst. „Ich habe in Donald immer einen Menschen gesehen und nie eine Ente“, sagt er. Die Imagination seines Objekts hat diese Sichtweise zweifellos noch gesteigert. Wie Charlie Chaplin in „Moderne Zeiten“ ringt Donald mit den Unbilden der Industriegesellschaft. Barks zeigt Donald Duck als stark wandelbaren Tausendtassa, mal als Einfaltspinn, mal als Genie, der in dutzenden Berufen meisterlich scheitert. Dabei nutzte der Künstler reichlich die eigene Lebenserfahrung. Sein größtes geschäftliches Debakel, eine eigene Geflügelfarm, bewältigte Barks in einer seiner schönsten Duck-Geschich-

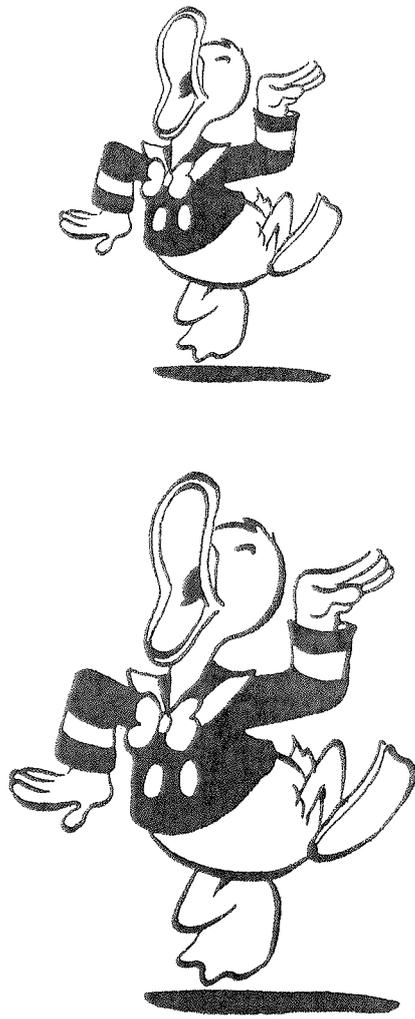
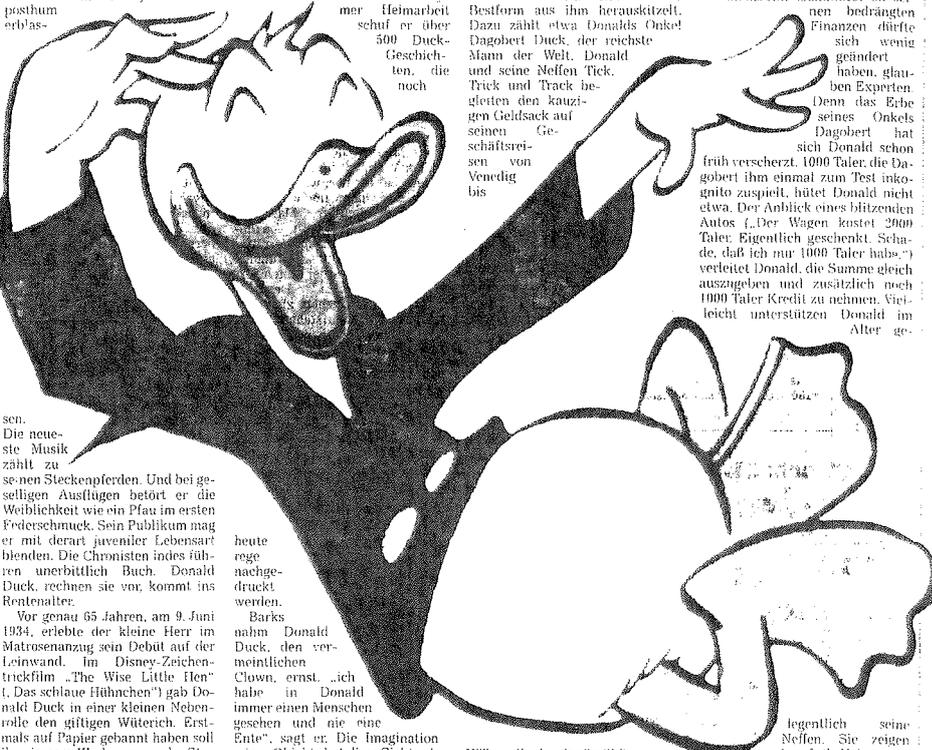
Millionen Verehrer in aller Welt haben den lebenswürrigen Wüterich im Matrosenanzug ins Herz geschlossen. Heute wird Donald Duck 65 Jahre alt.

Feuerland. Daniel Düsentrieb gehört zur Sippe, ein allzu genialer Erfinder, der nach Pannen Zuluucht sucht, und Gustav Gans, das eitel ondiolierte Schoßkind des Glücks.

Legenden sind altweis. Kenner weisen jedoch darauf hin, daß auch Donalds Welt Vergänglichkeits zeigt. Sogar ein Friedhof rückt bei

legentlich seine Neffen. Sie zeigen schon früh Neigung zu handfesten Berufen - Friseur, Koch, Rechtsanwält - und haben Dagoberts Vermögenstest mit Bravo bestanden.

Donalds Beziehung zu seiner Cousine Daisy konnte sich hingegen vertieft haben. Die späten Geschichten zeigen das Paar öfter traulich vereint, seltener bearbeitet Daisy ungehalten ihren Freund mit der Handtasche. Kein Wunder. Auch ihr Eilan dürfte sich abgeschliffen haben. Schon vor zwei Jahren beging man Daisys 60sten



AUS ALLER WELT

Mittwoch, 9. Juni 1999 - IIAN

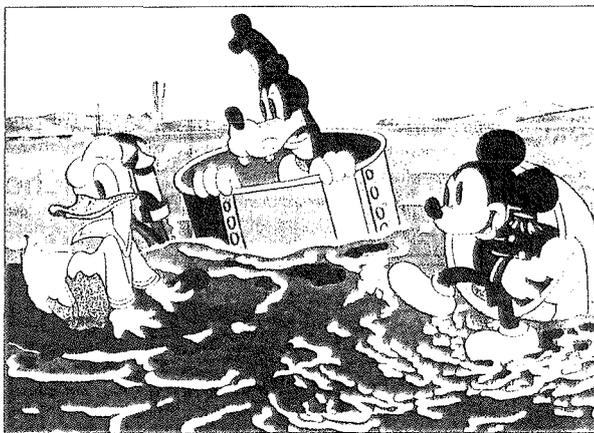
Die Welt, 09.06.99

Happy Birthday, Donald Duck

Der Comic-König wird heute 65 Jahre alt

Stuttgart (dpa). Die Geburtsstunde des Königs der Comics klingt wenig romantisch: An einem Freitag, dem 13., soll - zumindest nach einer Erzählung Walt Disneys - während einer Autorenenkonferenz ein Schlammabtreter durch ein offenes Fenster direkt auf den Schreibtisch des Comicfinders geflogen sein. Der Batzen habe sich geschüttelt, als Donald Duck entpuppt und wutentbrannt in die Runde geschmarrt: „Was wollt ihr von mir?“ Nun erreicht der berühmteste Erpel der Welt das Rentenalter. Vor 65 Jahren, am 9. Juni 1934, schlug in Disneys Cartoon „The Wise Little Hen“ die offizielle Geburtsstunde des Unglücksplizes, der tölpelhaft, aber tapfer den Widrigkeiten des Lebens trotzt.

Seither begeistert der neurotische Entenrich im Matrosenanzug Filmfans in mehr als 70 Ländern, und in zirka 100 Zeitungen rund um den Globus ärgert er sich in täglichen Cartoons über den Getz von Onkel Dagobert, immer an seiner Seite: seine Dauerverlobte Daisy und seine drei kleinen Noffen Tick, Trick und Track, für die der oft faule und lächerliche Onkel die Vaterrolle übernommen hat. Nicht zu vergessen die Freunde Micky Mouse und Goofy sowie die Verwandten des Erpels, der Erfinder Daniel Düsentrieb und der teilarztliche Gustav Gans. Selbst die Wissenschaft beschäftigt der Cartoon-Held: Sogenannte Donaldisten diskutieren mehr oder weniger ernsthaft über Sein und Nichtsein der Ducks.



Der weltberühmte Erpel aus Entenhausen, Donald Duck, hat mit seinen Freunden Goofy und Mickey Mouse Schiffbruch erlitten. Ob das wohl die Schuld des Unglücksplizes gewesen ist?

Harburger Anzeigen und Nachrichten

Hamburger Abendblatt, 07.06.99

Disneys Ente feiert Rente: Donald Duck wird 65

nr/dpa Stuttgart - Jubiläum in Entenhausen: Donald Duck wird 65 Jahre alt! Am 9. Juni 1934 schlug in Disneys Cartoon „The Wise Little Hen“ die offizielle Geburtsstunde des naiven Erpels im Matrosenanzug. Der sympathische Pechvogel hat es zur berühmtesten Ente der Welt gebracht - Millionen junger und alter Fans verfolgen seine Abenteuer in Kino, TV und Comics. Auf die freche Ente kam Walt Disney, als er ein Gegenstück zur braven, seriösen Micky Maus

suchte. Disney erzählte einmal augenzwinkernd, daß in einer stürmischen Nacht zu Freitag, dem 13., ein Schlammabtreter durch das Fenster auf seinen Schreibtisch geflogen sei. Plötzlich habe sich eine Ente geschüttelt, als Donald Duck entpuppt und wutentbrannt geschmarrt: „Was wollt ihr von mir?“ 1937 trat die Entendame Daisy in sein Leben. Weil es nur für eine Dauer-Verlobung reichen sollte, übernahm Donald später die Vaterrolle für seine kleinen Neffen Tick, Vetter Gustav Gans oder Daniel

Trick und Track - die schlaunen Drillinge, die sich oft von dem faulen Donald schikanieren lassen müssen. Nach ersten Filmauftritten und Comicstrips in Tageszeitungen erschien 1940 das erste eigene Donald-Hef in den USA. Die 32 Seiten bedeuteten zugleich den Beginn der Zeichner-Karriere von Carl Barks, der Donalds Comic-Kosmos Entenhausen erdachte und mit Freunden und Verwandten des Erpels, beispielsweise Onkel Dagobert, Vetter Gustav Gans oder Daniel

Düsentrieb, bevölkerte. International ist Donald unter vielen Namen bekannt. So nennen ihn die Schweden „Kalle Anka“, die Dänen „Anders And“ und die Italiener „Paperino“. Allein beim Ehapapa-Verlag in Stuttgart sind gut 7000 Donald-Duck-Geschichten erschienen. Seit 1977 erforschen sogenannte Donaldisten das Leben in Entenhausen. Die „Deutsche Organisation nichtkommerzieller Anhänger des lauten Donaldismus“ (D.O.N.A.L.D.) hat bisher rund 500 Mitglieder.



Der Erfinder der Comic-Ente: Walt Disney (1901 bis 1966).

DUCK FILM

Disney-Film-Notizen

http://www.fortunecity.de/
spielberg/bio/52/duckfilm.htm

E-mail: duckfilm@gmx.de

Willkommen zu den Filmnotizen. Seit Februar ist die DUCKFILM-Homepage (der **DISNEY TRICKFILM INDEX**) im Netz, auf dem neben einem Index der Disney-Cartoons, Filme und teilweise auch der TV-Serien auch Informationen über die Cartoons der nächsten Wochen im RTL-Disney-Club und andere News zu finden sind (natürlich auch Infos zu Mickey Mouseworks).

NEWS

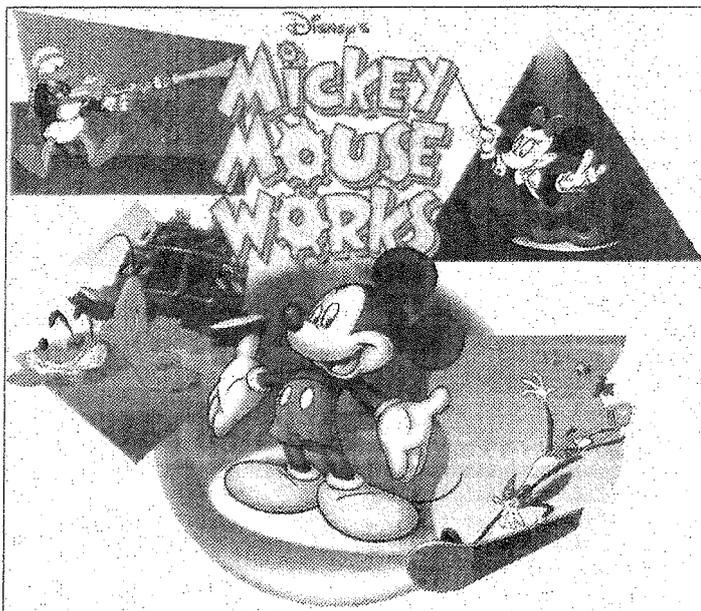
In Amerika wurde eine Action-Figur zum neuen Disney-Film **TARZAN** zurückgezogen. Auf Knopfdruck bewegt die Figur den Arm vom Lendenschurz zur Brust und zurück; eine Geste, die sich insbesondere bei schneller Wiederholungen etwas zweideutig interpretieren lässt

VIDEO

Fürs nächste Halbjahr sind drei neue Cartoonscassetten angekündigt: **PLUTOS GRÖSSTE HITS**, **TICK TRICK UND TRACKS GRÖSSTE HITS** (Januar) und **MICKYS FRÖHLICHE WEIHNACHTEN** (4.11). Der Inhalt ist noch nicht bekannt, es ist aber zu befürchten, daß bei den Hits-Videos wieder die Vorspanne fehlen. Weiterhin angekündigt: **MULAN** (23.9.), **WINNIE PUUH AUF GROSSER REISE** (14.10.) und **DAS GROSSE KRABELN** (4.11.)

DVD

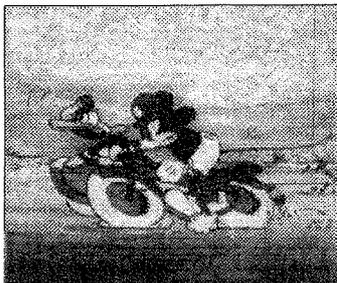
Seit dem letzten DD erschienen: Aladdin und der König der Diebe, Elliot das Schmunzelmonster, Die Hexe und der Zauberer, Pocahontas 2. Die Filme sind zwar längst auf Video erschienen, aber es sind noch Synchronfassungen diverser Sprachen enthalten und Mary Poppins ist sogar im Widescreen-Format.



RTL

EINGEFÄRBTE MICKY-CARTOONS

Seit April zeigte RTL mehrere eingefärbte Micky Maus-Klassiker, teilweise als deutsche Erstausstrahlung oder zumindest erstmals in Farbe (F). Nur gut, daß man am Fernseher die Farbe herausdrehen kann.



- 24.4. **The Dog Napper** NEU!
(Karlo der Hundedieb, 1934)
mit Donald Duck!!!
- 25.4. **Mickey's Steamroller** F
(Mickys Dampfwalze, 1934)
- und **The Pet Store** NEU!
(Die Zoohandlung, 1933)
- 1.5. **Touchdown Mickey** F
(Micky der Footballchampion, 1932)
- 15.5. **Giant Land**
(Im Land der Riesen, 1933)
- 16.5. **Ye Olden Times** NEU!
(Prinzessin Minnie, 1933)
- 23.5. **The Chain Gang**
(Die Straflingskolonne, 1930)
- 5.6. **The Beach Party** NEU!
(Der Tag am Strand, 1931)
- 13.6. **The Picnic**
(Picknick im Grünen, 1930)
- 27.6. **The Duck Hunt**
(Die Entenjagd, 1932)
- 18.7. **Mickey's Choo-Choo** NEU!
(Mickys lustige Zugfahrt, 1929)
- 25.7. **The Beach Party**
(Der Tag am Strand, 1931)
- 31.7. **Building a Building** T
(Micky der Bauarbeiter, 1933)
- 1.8. **Camping Out**
(Campingfreuden, 1934)
- bei Redaktionsschluss waren angekündigt:
- 14.8. **The Mad Doctor** NEU!
(Der verrückte Arzt, 1933)
- 15.8. **The Dog Napper**
(Karlo der Hundedieb, 1934, mit DD)
- 21.8. **Mickey plays Papa** NEU!
(Mickys Findelkind, 1934)
- 28.8. **Two-Gun Mickey**
(Micky im wilden Westen, 1934)
- und **The Mail Pilot** NEU!
(Der Postflieger, 1933)

Über die Cartoons der nächsten Wochen informiert die Duckfilm-Homepage.

Super RTL

EIN OFFIZIER UND EINE ENTE

Am 2.4.99 begann eine neue Staffel von Disney-Specials. Begonnen wurde mit dem sehenswerten **EIN OFFIZIER UND EINE ENTE**. Hier wurden 6 der 7 Cartoons aus Donalds Armee-Zeit gezeigt, leider teilweise etwas ärgerlich ineinandermontiert. Trotzdem waren immerhin drei Cartoons in Deutschland bisher nicht oder nur gekürzt zu sehen. Die Sendung beginnt mit einem neu synchronisierten Ausschnitt aus **The new Spirit** (Werbefilm 1942, DD), in der Donald in der neuen Synchro gebeten wird, sich freiwillig (!) in der Armee zu melden. (Trotzdem hat er im ersten Cartoon einen Einberufungsbefehl in der Hand). Die Cartoons im einzelnen: **Donald Gets Drafted** (1942, DD, neu!) **Fall Out - Fall In** (1943, DD) **The Old Army Game** (1943, DD, neu!) **Commando Duck** (1944, DD, zensierte Fassung ohne Japaner) **Sky Trooper** (1942, DD, neu!) **The Vanishing Private** (1942, DD)

WEITERE SPECIALS:

- 09.4.99 **DONALD LIEBT DAISY**
(Wonderful World of Daisy:
Donald loves Daisy, 1983)
Mickey's Rival (1936, MM)
Brave Little Tailor (1938, MM)
Crazy Over Daisy (1950, DD,
Ende leicht gekürzt)
Cured Duck (1945, DD,
Anfang gekürzt)
Mr. Duck steps Out (1940, DD,
Anfang stark gekürzt)
sowie kurze Ausschnitte aus
Bambi, Schneewittchen und
diversen Cartoons.
- 16.4.99 **DISNEYS SPORT-FESTIVAL**
The Olympic Champ (1942, G)
Hockey Champ (1939, DD,
mit neuer Eröffnungsszene)
Mickey's Polo Team (1936, MM/DD,
leider stark gekürzt)
Hooked Bear (1956, H, gekürzt?)
sowie Ausschnitte aus: Die tollkühne
Hexe in i. fliegenden Bett, Bambi, Pino-
occhio, Alice im Wunderland, Robin Hood
- 23.4.99 **DONALD MACHT URLAUB**
Grand Canyonscope (1954, DD)
Dude Duck (1951, DD)
Donald's Vacation (1940, DD)
Trailer Horn (1950, DD, gekürzt)
Sea Scouts (1939, DD)
Rugged Bear (1953, DD)
Wide Open Spaces (1947, DD)

30.4.99 VALENTINSTAG IN ENTENHAUSEN

Rahmenhandlung mit Primus v. Quack
DuckTales: Amors Pfeile (Folge 96)
Mickey's Deleyted Date (1947, MM)
Mr. Duck Steps Out (1940, DD)
Canine Casanova (1945, P)

07.5.99 ABENTEUER MIT MICKY

Mr. Mouse Takes A Trip (1940, MM)
Magician Mickey (1937, MM/DD/G)
Squatter's Rights (1946, P/MM)
Mickys Trailer (1938, MM/DD)
Mickey and the Seal (1948, MM)
Alpine Climbers (1936, MM/DD)

14.5.99 ZOFF IN ENTENHAUSEN

Ausschnitte aus diversen Cartoons
und TV-Sendungen neu zusammen-
montiert und teilweise neu synchro-
nisiert. Nunja, Geschmackssache.
Enthielt Ausschnitte aus folgenden
Donald-Cartoons:

Magician Mickey (1937), Donalds Crime
(1945), The New Neighbor (1953), Cured Duck
(1945), Bellboy Donald (1942), The Riveter
(1940), Donald gets Drafted (1942), A good Ti-
me for a Dime (1941), Early to Bed (1941), Do-
nalds Golf Game (1938), Chef Donald (1941),
Canvas back Duck (1953), Modern Inventions
(1937), Donalds Nephews (1938), Donald in
Mathmagieland (1959), Der Fuehrers Face (43)
Bei den 2 Sekunden aus **Der Fueh-
rer's Face** handelt es sich um die
Szene ziemlich am Ende mit vielen
herunterfallenden Donalden. Bei
genauem Hinsehen (Standbild) kann
man ein Hakenkreuz auf Donalds
Mütze erkennen.

21.5.99 GOOFY DER SUPERCHAMPION

Lion Down (1951, G)
Goofys Gymnastics (1949, G)
Soccermania (Goofy im Fußballfieber,
1987, G/TTT/Dagobert)
sowie Ausschnitte aus Hold that Pose
(1950), Goofys Glider (1940), Mickey's
Amateurs (1937), Mickey's Birthday
Party (1942), Double Dribble (1946)

28.5.99 JIMINY CRICKETS REZEPT FÜRS LEBEN

Eine Zeichentrickrahmenhandlung mit
Jimmy Cricket verbindet die Cartoons:
Chicken Little (1943, Ende leicht gek.)
Bongo (aus Fun and Fancy free)

18.6.99 DISNEYS VALENTINFEST

Danach Wiederholungen:

- 04.6.99 Disneys sprechende Hunde
- 11.6.99 Donald Duck geht in die Luft
(Gekürzt: nur die Filme 1-5,7,10)
- 25.6.99 Disneys tollkühne Flieger
- 02.7.99 Disneys Staralbum
- 09.7.99 Walt Disneys nasser Spaß
- 16.7.99 Juwelen aus dem
Disney-Trickstudio
- 30.7.99 Disneys Schurkenkabinett
- 06.8.99 Disneys Hunde-Star
- 27.8.99 Mickys fröhlicher Va^o entinstag
- 03.9.99 Winnie Puuh und seine Freunde
(=Winnie Puuh & der Weihnachtsmann)
- 10.9.99 Ein Offizier und eine Ente

AUS DEN SuperRTL- PROGRAMM- INFORMA- TIONEN

Programmtext
Anfang April 1999

Erste Textkorrektur
Mitte April 1999

Zweite Korrektur
Anfang Mai 1999

Cartoon Special in deutscher Erstausstrahlung:

20:15 **Jimmy Crickets Rezept fürs Leben**
Disney-Zeichentrickspecial
Die Ameise Jimmy Cricket plaudert aus dem Nähkästchen und erzählt zwei abenteuerliche und witzige Geschichten aus dem Tierreich. Die erste Story handelt von einem Fuchs, der einen ganzen Hühnerhof plündert. Im Mittelpunkt der zweiten Geschichte steht der kleine Bär Bongo, der aus einem Zirkuszug flüchtet und sich plötzlich ganz allein im Wald wiederfindet. Zunächst macht er sich ziemlich lächerlich bei dem Versuch, einen Baum hochzuklettern. Dann kann er nicht schlafen, weil er von allerlei fremden Tieren gestört wird. Auch der Versuch, einen Fisch zu fangen, mißlingt. Schließlich trifft er eine süße kleine Bärin, mit der er schnell im siebten Himmel schwebt. Doch vor dem Happy End muß er sich erst gegen einen mächtigen Nebenbuhler durchsetzen...

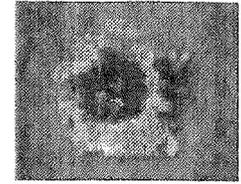
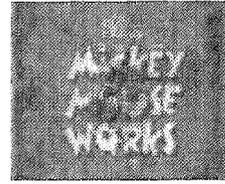
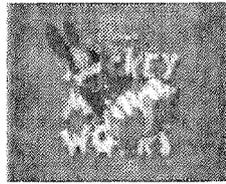
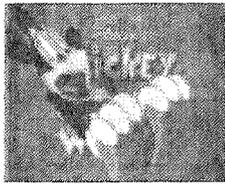
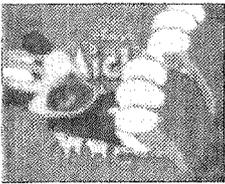
Cartoon Special in deutscher Erstausstrahlung:

20:15 **Jimmy Crickets Rezept fürs Leben**
Disney-Zeichentrickspecial
Die Ameise Jimmy Cricket plaudert aus dem Nähkästchen und erzählt zwei abenteuerliche und witzige Geschichten aus dem Tierreich.
(Der weitere Text bleibt wie angekündigt.)

Cartoon Special in deutscher Erstausstrahlung:

20:15 **Jimmy Crickets Rezept fürs Leben**
Disney-Zeichentrickspecial
Die Grille Jimmy Cricket plaudert aus dem Nähkästchen und erzählt zwei abenteuerliche und witzige Geschichten aus dem Tierreich.
(Der weitere Text bleibt wie angekündigt.)

NEUE DISNEY-SERIE MIT MICKY UND DONALD



Am 1.5.99 lief in Amerika die neue Serie **MICKY MOUSEWORKS** an, die neue Abenteuer mit Micky, Donald, Goofy, Ludwig von Drake und anderen bekannten Disney-Figuren enthält. Jede Folge besteht aus 3 Kurzfilmen á 6 Minuten und ein oder zwei Shorts mit einer Länge von ca. einer Minute. Ähnlich dem Sofagag bei den Simpsons endet jeder Vorspann damit, daß Donald versucht den Schriftzug „Starring Donald Duck“ ins Bild zu bringen und dabei auf unterschiedlichste Weisen scheitert. Wann die Serie in Deutschland anlaufen wird ist noch nicht bekannt. Hier eine Kurzübersicht über die ersten acht Folgen (Sendedaten beziehen sich auf die amerikanische Erstausstrahlung):

EPISODE 1 (1.5.99)

Short: Train Tracks (MM, Minnie, KK)

How to Be a Waiter

(G, cameos: MM, DD, KK)
Goofys Laufbahn als Kellner verläuft frustrierend. Als es ihm zuviel wird entscheidet er sich für eine andere Karriere und wird Filmstar.

Short: William Tell Overture (Minnie)

Donald's Failed Fourth (DD, Daisy)
Es ist der 4. Juli und Donald hat den perfekten Picknickplatz gefunden, um mit Daisy das Feuerwerk unter den Sternen zu betrachten. Nun muß er ihn nur noch verteidigen.



Roller Coaster Painters (MM, DD, G)
Micky, Donald & Goofy bekommen einen Job als Achterbahn-Anstreicher. Da dem besten Anstreicher eine lebenslange Freikarte für den Vergnügungspark winkt bricht ein regelrechter Farbenkrieg zwischen Micky und Donald aus.

EPISODE 2 (8.5.99)

Short: Skating the Half Pipe (G)

Mickey's New Car (MM, Minnie)
Vor seinem Date mit Minnie tauscht Micky sein altes Fahrzeug gegen ein neues Auto mit allen Extras, die jedoch schon bald die Kontrolle übernehmen.

Pluto's Penthouse Sweet

(P, cameos: MM, Minnie, DD, Daisy)
Als Micky und Donald mit Minnie und Daisy zu einem Doppel-Date ausgehen, bleibt Pluto allein zu Haus.

Als er Tiki, eine hübsche Malteser-Terrier-Dame erblickt, folgt er ihr in einen himmelhohen Wolkenkratzer.

Donald's Shell Shots

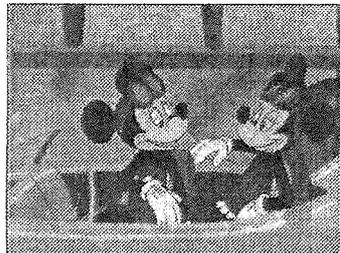
(DD, cameo: Daisy)
Portraitfotograf Donald soll ein Bild von einer liebenswerten Babyschildkröte namens Shelby machen, die es jedoch ablehnt zu kooperieren.

EPISODE 3 (15.5.99)

Short: Bowling Alley (DD)

Mickey's Airplane Kit (MM, Minnie)

Als Überraschung für sein Date mit Minnie hat sich Micky ein Do-it-yourself-(heute muß es ja englisch sein)-Flugzeug gekauft. Da die Zeit drängt ignoriert er die Anweisungen, was er jedoch bereuen muß, als das Flugzeug während des Dates auseinanderfällt.



Short: Time Reverser (LVD)

Turkey Catchers (MM, DD, G)

Micky, Donald und Goofy arbeiten als Truthahnfänger, deren erster Kunde ein aufgeblasener Pilger ist.

Dance of the Goofys (SS)

Ein neuer Silly-Symphony-Trickfilm ohne bekannte Personen

EPISODE 4 (22.5.99)

Short: Spaceship (P, MM)

Donald's Rocket Ruckus (DD, TTT)
Tick, Trick & Track machen sich auf zum besten Fahrgeschäft im Vergnügungspark, dem Rocket Ruckus. Doch Bediener Donald ändern das Mindestgröße-Schild, so daß die Neffen zu klein zum Mitfahren sind.

Short: Paracycling (G)

Organ Donors (MM, DD, G)
Micky, Donald und Goofy liefern eine alte Orgelpfeife an einen verrückten Spielzeugmacher, der in Wirklichkeit an ihren inneren Organen interessiert ist.



Mickey's Mistake (MM, Minnie, P)
Micky findet einen Haufen Geld und kauft Minnie eine kostspielige Haarschleife. Doch dann findet er heraus, daß das Geld Waisenkinder gehörte und muß versuchen, die Haarschleife zurückzubekommen.



EPISODE 5 (29.5.99)

Short: Hungarian Rhapsody No. 6

(Minnie)

How to Be a Spy (G)

Goofy glaubt, daß sein Nachbar sich verdächtig verhält und bestellt sich im Versandhandel eine Spion-Ausrüstung.

Donald's Valentine Dollar (DD,

Daisy, TTT, cameos: MM, Minnie, G)
Am Valentinstag hat Donald lediglich einen Dollar, um für Daisy ein Präsent zu kaufen. Doch der Wind weht den Schein in den Stadtpark.

Pluto's Kittens (P, MM)

Pluto rettet drei streunende Katzen vor einem heftigen Regenguß. Um sie vor Micky zu verstecken übernimmt er die Schuld für ihre Possen und wird von Micky vor die Tür gesetzt.

EPISODE 6 (5.6.99)

Short: Remote Controlled Laser Lawn Mower (LVD)

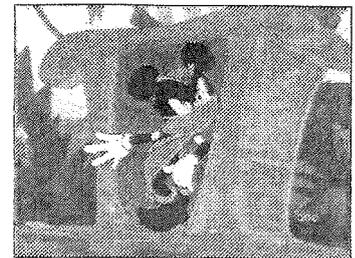
Pluto vs. the Watchdog (MM, P, KK)
Aufgrund Plutos Unfähigkeit das Haus zu bewachen kauft Micky einen neuen Wachhund. Doch dieser Wachhund ist ein Teil von Karlos Plan um Mickys Haus auszurauben.



Short: Opera Box (DD, Daisy)

Around the World in Eighty Days

(MM, Minnie, G, Dagobert)
Basierend auf der Geschichte von Jules Verne muß Micky Maus die Welt in 80 Tagen umrunden, um eine Erbschaft zu erhalten und somit ein Waisenhaus retten zu können.



EPISODE 7 (12.6.99)

Short: Fishing (DD)

Purple Pluto (Minnie, MM, P)
Minnie bereitet Pluto für die große Hundeshow vor, als sie das Shampoo mit Haarfärbemittel verwechselt. Was wird Micky davon halten, daß sein Freund nun Purpur ist?

Short: Money Increaser (LVD)

Sandwich Makers (MM, DD, G)
Goofy wird Leiter eines Unterseeboot-Sandwich-Shops.

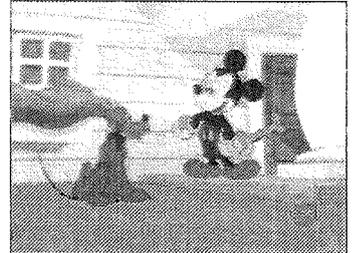
Pluto's Arrow Error (P)

Pluto findet Amors magische Pfeile und versucht sie zu benutzen, damit Hündin Dinah seine Liebe erwidert. Doch der Plan schlägt fehl als der Pfeil Bulldogge Butch trifft.

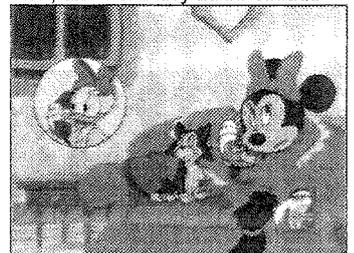
EPISODE 8 (19.6.99)

Short: Staircase (MM, Minnie, KK)

Pluto Runs Away (P, MM, KK)
Nachdem Pluto Mickys Hof umgebuddelt hat um einen Knochen zu vergabern, will dieser ihm Disziplin beibringen. Pluto läuft weg und gerät an Kater Karlo.



Daisy Visits Minnie (Minnie, Daisy)
Minnie sieht einer ruhigen Nacht entgegen, doch die Ruhe wird gestört, als sich Daisy zu ihr einlädt.



How to Ride a Bicycle (G)
Nachdem Mr. Biker (alias Goofy) das Rennfieber befallen hat lernt er alle Lektionen des Fahrradfahrens.

Und zur Not kann man auf dem SCHWARZEN BRETT auch über das SCHWARZE BRETT sprechen...

Das Brett - Der Walzerkönig 20.11.1998

... schaut jetzt deutlich besser aus - auf jeden Fall angenehmer für's Auge! Glückwunsch, Brettmeister! C.

Re: Das Brett - Patrick 20.11.1998

Also, ich fand den Hintergrund mit dem zerknitterten Papier viel schöner. P.

Re: Re: Das Brett - Thomas 20.11.1998

Mir ist der Hintergrund schnuppe, s'ist nur öd, wenn im Vordergrund so selten was neues steht, und mir fällt auch nix ein. Höchstens dies: morgen in vielen Briefkästen: KDB 35

Warum erscheint KDB jetzt wieder so oft? - Foxi 21.11.1998

Tom, wieso erscheint Dein HEft jetzt wieder so schnell? ICH dachte, ich hätte noch Zeit bis zur Xmas-Feier mit dem bezahlen und Leserbriefschreiben. Heb' mir bitte ein HEft auf. Geld folgt die Tage. Duck auf.

Re: Warum erscheint KDB jetzt wieder so oft? - Thomas 21.11.1998

Weil ich statt Depressionen und Streß mit verheirateten, wechsellaunigen Frauen ausnahmsweise glücklich bin, selbst wenn ich Winnie nur alle fünf Wochen oder so sehe :-)

Re: Re: Warum erscheint KDB jetzt wieder so oft? - Winnie 22.11.1998

Also, also...wer war denn hier wieder so indiskret, eh? :-): -X

Re: Re: Re: Warum erscheint KDB jetzt wieder so oft? - Der Mann im Hintergrund 22.11.1998

Rache ist Blutwurst! Schreibe doch als Gegenleistung ein paar weitere Indeskretionen von Dir oder Thomas ... :-)

Re: Longest Thread in a while - Huggy Bear 23.11.1998

Naja, ist ja doch schon ein bisschen off-topic geworden, aber immerhin lohnt es sich ja, mal hin und wieder aufs Brett zu schauen, und sei's auch nur, weil da virtuelle Küsschen warten... *hug back*

Re: Re: Longest Thread in a while - Koala Bear 23.11.1998

Nicht mich, du Depp! Knutsch Winnie Puuh!

indiskrete Themen - Winnie the Pooh 23.11.1998

Nein, wirklich, das ist ja nicht zum Aushalten! Jetzt wird schon das schwarze Brett von uns belagert :-): *HUGE HUG BACK* Hoffentlich fühlen sich da nicht einige Leute wieder fehl am Platz.... Wo soll das nur hinführen? Und was wird bei der Weihnachtsfeier? *glad sigh* XOX

Re: indiskrete Themen - Rat einmal... 24.11.1998

Weihnachtsfeier? Thomas, hol schon mal den Mistelzweig. Gegenmaßnahme Winnie: Vergiß den Pümpel nicht! (in der Hoffnung, doch wieder etwas donaldisches in diesen ohnehin viel zu langen Zweig gebracht zu haben ...)

Re: Inermeid (nt) - Huggy Bear 25.11.1998

Gehtu wir threadlängenmäßig doch mal an die Grenzen - Hirsch Kuh 25.11.1998

Re: Ineneugier (nt) - Huggy Bear 25.11.1998

:-X

Contra: Re: Ineneugier (nt) - Klönz 26.11.1998

Hat mehrere Tage gedauert, bis ich das Wortspiel kapiert habe.

Re: Contra: Re: Ineneugier (nt) - Tick 26.11.1998

Spickkinder!

Re: Re: Contra: Re: Ineneugier (nt) - Truyck 27.11.1998

Wir hatten schon fast verloren
Und wünschten, wir wärn nie geboren!
Doch ein kleiner Kick
Vom lieben Tick
Und der Spiele Trieb ward erkoren!
Habe die Ehre

Re: Re: Re: Contra: Re: Ineneugier (nt) - Trick 27.11.1998

Fortsetzung folgt!

Re: Re: Re: Re: Contra: Re: Ineneugier (nt) - Treck 03.12.1998

> Fortsetzung folgt!
Wann denn endlich???

Re: Re: Contra: Re: Ineneugier (nt) - Waltz King 03.12.1998

Donaldisten! :-))

Aktuelle Informationen findet man auch.

Laut neuesten Gerichten wurde das DD-Taschenbuch mit Nummer 529 eingestellt!!!/ENDE - heubnehsat <nix@da> 21.12.1998

Und noch ein Hinweis für Foxi: Im Bussi Bär-Magazin werden jetzt wieder Pauli-Comics veröffentlicht.

Ebenso uninteressant:

Donaldisten im TV: Plathaus im mdr - Allesgucker <allesgucker@intertel.de> 07.08.1998

Auch wenn es keinen interessiert: Am Donnerstag (6.8.98) war Andreas Plathaus in der mdr-Kultursendung „Artour“ zu sehen. Es sprach über den neuen Walter Moers-Comic „Adolf die Nazi-Sau“. Im Hintergrund sah man ein D.O.N.A.L.D.-Kongreßplakat. (Wh. am Samstag, 8.8.98, um 7 Uhr morgens)

Nicht immer aus glaubwürdigen Quellen

Online-Chat mit Don Rosa - Comic-Ecke 25.01.1999

Info von der Comic-Ecke: <http://www.comic-ecke.com> „Online-Chat mit Don Rosa! Don Rosa, Autor und Zeichner der Ehapa Albenreihe „Onkel Dagobert - Sein Leben seine Millionen“ wird am Sonntag den 31.1 von 19:00 bis 20:30 für einen Online Chat zur Verfügung stehen! Der Zugang kann wahlweise über eine Internetseite: <http://abyss.lobit.net/thorben/DUCKhunt/Main/chat.html> oder direct über IRC Server: irc.webchatting.com Room: D.U.C.K.-hunt erfolgen. Der Chat wird natürlich in Englisch stattfinden, aber das sollte den geneigten Fan natürlich nicht abhalten :-): - Mike Schneiderath“

Re: Online-Chat mit Don Rosa - Don Grün <don.gruen@iglou.com> 31.01.1999

War am Sonntag um 19:10 Uhr MEZ über den IRC-Server irc.webchatting.com im Tschetttschennel D.U.C.K.-hunt. Traf dort einen anderen, etwas hilflosen Menschen namens Guest311, der bald darauf verschwand. Don Rosa war nicht da. Auch sonst niemand. Werde das Gefühl nicht los, irgendwie vergackeiert worden zu sein.

Noch'n Beispiel

Die BILD - In & Out - Liste - BILD-Leser 30.01.1999

Laut der BILD vom 29.1.99 ist IN: „Das neue Taschenbuch „Donald in Aktion“ - zum quietschen komisch“

Entsetzlich! - Der Name Duck wird zum Gespött der Leute 30.01.1999 no text

Das ging ja schnell... - BILD-Leser <email@sucks> 30.01.1999

Keine 5 Minuten, seit ich die Nachricht schrieb...

Re: Das ging ja schnell... - D.N.D.w.z.G.d.L. <not@all> 30.01.1999

BILD-Leser mögen vielleicht mehr wissen, aber FAZ-Leser sind fixer (Groß-/Kleinschreibung beachten!). Schreib dir das hinter die Ohren!

Und schon wieder ein Beitrag über Pro7 und die Simpsons:

Warum Pro7 die Folge THIS LITTLE WIGGY nicht zeigt (offizielle Pro7-Erklärung) - Nochtal Foxi 22.04.1999

O-Ton Pro7: zur unserer Entscheidung zitiere ich nachfolgend aus der Stellungnahme unseres Jugendschutzes:

(In dieser Stellungnahme geht es um eine Ausstrahlung von 20.00 Uhr. Wie bereits schon öfter hier erwähnt, können wir aus wirtschaftlichen Gründen keine Folgen einkaufen, die wir NUR im Abendprogramm zeigen können.)

„...Die überwiegende Mehrheit der schwarz-humoristischen Aspekte, die während der Folge auftauchen, richten sich ganz offensichtlich nicht an die Erfahrungswelt von Kindern und Jugendlichen, vielmehr handelt es sich um einen erwachsenen-affinen Humor: Exemplarisch angeführt seien in diesem Zusammenhang die Scherze rund um den „Elektrischen Stuhl“, die zwar makaberlustig präsentiert werden, in ihrer immer wieder auftauchenden Präsenz jedoch die Grenze überschreiten von dem, was Kindern und Jugendlichen zumutbar wäre bzw. von ihnen reflektiert werden könnte (z.B. Plastische Darstellung, wie Bart die Figürchen auf dem elektrischen Stuhl verbrennen läßt und dazu lacht, oder wie der Bürgermeister auf dem Stuhl Stromschläge erhält, und ein Zuschauer ruft: „What a great Show!“...)

...Da sich die vermehrt makabere Tendenz der Folge wie ein roter Faden von Beginn an durch die ganze Folge zieht (z.B. die Szene, in der einem kleinen Jungen der Arm abbrennt, als er einen Stern berührt, oder wie Homer im Sexmuseum mit der „Sperma-Maschine“ feuert etc.), kann auch eine Schnittbearbeitung die Folge nicht in der Weise entschärfen, die notwendig wäre, um die Folge an einem Termin vor 20.00 Uhr auszustrahlen...“

ciao, Peter

Obwohl manch einem die undonaldischenThemen sauer aufstossen, ist das Geschrei groß, wenn auf mysteriöse Weise solche Botschaften wieder verschwinden.

Pro7 will unterschlagene Simpsons teilweise doch zeigen!!! - Foxi 09.11.1998

Neuste Nachrichten von der Pro7-Homepage: Es gibt eine wunderbare Nachricht für alle „Simpsons“-Fans: ProSieben wird (bis auf „This little whiggy“ - diese Folge ist in unseren Augen nicht zu vertreten) alle Folgen der Simpsons zeigen! D.h., wir werden die „Treehouse of Horror“-Folgen und „Cape Fear“ einkaufen und synchronisieren lassen. Sendetermine gibt es in absehbarer Zeit noch nicht, doch werden diese Folgen dann zu besonderen „Specials“ gezeigt.

Brettmeister will unterschlagene Nachrichten nicht zeigen!!! - Harms 10.11.1998

Ich weiß nicht, wie es anderen geht, aber ich begrüße Nachrichten auf diesem Brett, die, wenn sie nicht donaldistisch sind, so doch wenigstens donaldistisch. Mit Verlaub, Herr Brettmeister: Jemanden, der für mich entscheidet, wer oder was donaldistisch ist, brauche ich nicht. Und auch sonst niemand. Na ja, Foxi vielleicht. Aber zum Ausweiten der Zensur auf das Pinboard bestand bis jetzt kein Anlaß; bei Überhandnahmen von Undonaldistika auf diesem Brett sollte darüber zu reden sein, aber zu Löscharbeiten besteht derzeit doch kein Grund. Nicht der geringste! (Ich rechne damit, daß diese Nachricht, da sie als Antwort auf eine undonaldische Nachricht geschrieben wurde, bald gelöscht werden wird, zumindest was meine Erfahrungen mit dem Plummeister angeht. Wäre schade drum. Würde mich gebührend revanüchieren. Höa! Höa!) Klaus

Re: Brettmeister lebe hoch!!! - Thomas 10.11.1998

Lieber Klaus, falls Dein Kommentar sich auf die *Alice* (bei der sich der Mad Hatter an ihrem *Wunderland* göttlich tat) bezog, so muß ich sagen, daß ich zu den Leuten gehörte, die sich darüber beschwert hatten. Undonaldisches ist okay, aber gerade in letzter Zeit habe ich doch wieder meine Verantwortung gegenüber Minderjährigen als zu prioritätsieren (wenn es dieses Wort überhaupt gibt) gelernt. Ich bin gern bereit, dieses auch außerhalb des Brettes zu diskutieren.

Cache Flow - Harms 10.11.1998

Moin Thomas (und ich meine beide). Der Kommentar bezog sich keineswegs auf Alice's Wundercunt, ich habe das Bild ja nicht einmal gesehen (dank meiner Auto-Load-Images-Off-Funktion, dauert einfach zu lange). Kann nicht beurteilen, was ich verpaßt habe, aber vielleicht postet hier noch jemand die URL zum Bild oder schickt sie mir per Email. Ahem. Was mir sauer aufgestoßen ist, war das Verschwinden des Simpsons-Nachrichtenblocks (gesponnen von Foxi) von der ersten Seite des Messageboards und Nichtauftauchen auf der Nächsten-10-Nachrichten-Seite. Was nicht stimmt: Die Nachrichten sind da, ich habe sie wiedergefunden, nachdem ich meinen Cache gemüllleimt habe. Harms halt. Sorry, Tom Plum, für die harschen Worte. Kennst mich ja. Vielleicht doch noch einen Nadelstich: Die Erfolgsgeschichte des Internets ist die Erfolgsgeschichte der Pornographie! Sobald ich im WeltWeiten geWebe bin, erwarte ich nichts anderes als nackte Frauen, die auf meine Festplatte hüpfen. Alice ist, zugegeben, minderjährig, na ja, vielleicht mache ich doch lieber jetzt Schluß ... Klaus („Herr Harms, wälzen sie sich etwa in DoKuG?“ „Darüber möchte ich nicht sprechen, ahem!“)

Re: Keine Zensur findet nicht statt - Der Brettmeister 10.11.1998

Adults only:

<http://www.blowout.com/cartoons130/c187lg.jpg>

Und was hat das ganze mit Simpsons zu tun??? - Foxi <dingsbums@karstadt.de> 10.11.1998 n.T.

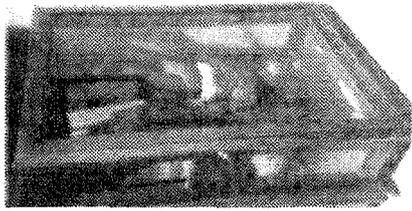
Re: Re: Keine Zensur findet nicht statt - Harms <harms313@gmx.de> 11.11.1998

Tausend Dank. Ist zwar keiner Aufregungen wert, und schon gar nicht der, die ich aufgewirbelt habe. Der übliche Schweinkram halt. Sprechen wir nicht mehr davon. An Foxi: Klappe zu! Klaus

Re: Brettmeister will unterschlagene Nachrichten nicht zeigen!!! - Der Brettmeister <plum@cologneweb.com> 10.11.1998

Hallo Klaus! Als Brettmeister maße ich mir an, Einträge zu löschen, die doppelt sind oder kommerziell oder pornografisch. Ansonsten lasse ich jeden Schwachsinn stehen. ZACK!

Als nächstes kommt was über Voodoo-Puppen und TV-Quizshows.



VOODOO-PUPPE - Tom Plum 24.07.1998

Diese schöne Voodoo-Puppe fand ich im Sherlock Holmes Museum <<http://www.cologneweb.com/Holmes>> in London:

Re: **VOODOO-PUPPE - Der Walzerkönig 28.07.1998**
Hast Du sie gedrückt????? Liebe Grüße! C.

Re: **VOODOO-PUPPE - Harms 28.07.1998**
Man sagt, der junge Herr Plum werde langsam ganz steif!

Re: **VOODOO-PUPPE - Der Walzerkönig 30.07.1998**

Liebwerter Harms, es handelt sich um eine Voodoo-Puppe, nicht um Viagra! Eigentlich sollte er schrumpfen! :-)

Re: **VOODOO-PUPPE - Harms 31.07.1998**
Werter Walzerkönig, Fernsehen? Ich glaube, du meinst diese schreckliche ZDF-Quizsendung, zu der ich (nach erfolgreichem Probecasting, das mir meine "Fernsehtauglichkeit" zum Thema 'Donald Duck' bestätigte, ein- und wieder ausgeladen wurde. (Angeblich gab es Differenzen zwischen ZDF und Disney um den Einsatz von Cartoonausschnitten, so daß das Thema gestrichen wurde.) Nix ist mit Fernsehen! Sollen die von Endemol jetzt andere Donaldisten nerven (gerüchteweise tun sie das auch!), ich schau mir derweil nicht an, wie andere Kandidaten zum Thema 'Überraschungseifiguren' (der Ü-Ei-Fritze aus Oldenburg, wie heißt der noch, wurde in der hiesigen Presse groß angekündigt) oder so befragt werden, dazu ist mir das Quiz zu schlicht! Bin nicht Herr Wasermolch. Grunz! Klaus

Quizsendung - Der Walzerkönig <christian.hausler@stud.uni-bamberg.de> 03.08.1998

Soso, damit wäre dann ja mein einziger Grund, sich dieses Zeug anzuschauen. hinfällig. Tel aviv! Übrigens: Daniela Dittmann hat's reingeschafft! C.

Regelmässig werden erfolglose Versuche unternommen um das Brett zu beleben.

Ich will Reime - Thomas 13.12.1998

Irgendwie tut sich auf dem Brett ja mal wieder recht wenig. Bin ich der einzige, der alle paar Tage mal hier raufguckt, nichts Neues entdeckt und sich dann entnervt vom Acker macht? Ich hoffe nicht...

Hier also mein Vorschlag: Schreibt donaldische Weihnachtsgedichte bis zum 4. Advent. Ab dem 4. Advent streiten wir uns dann darum, wer das schönste, schlechteste, undonaldistischste oder was auch immer geschrieben hat. Und das alles nur, damit der Klick zum Brett nicht völlig umsonst ist... Heil Knox, euer Thomas

Re: **Ich will Kihe - Foxi <Foxi@Karstadt.de> 14.12.1998**

Ich weiß leider kein Gedicht darum gibt es sowas nicht doch gib' mit trotzdem ein Paket sonst liegst Du morgen tot im Beet. (Live vorgetragen am 5.12. bei Berliner Weihnachtspicknick)

Simpson Xmas - Bart Simpson 21.12.1998

'Twas the night before Christmas, and all through the home, Not a creature was stirring, 'cept for me and this poem. My sisters were nestled all snug in their beds, While visions of candy bars danced in their heads. Then I sprang like a spring, and snuck like a sneak, Down the stairs to the gifts, for just a quick peek. When, lo and behold, what did I see? Lisa and Maggie had just beaten me! I poked at my package, and said, „This is rad, man!“ Then noticed Dad's shadow. He looked like a madman! „Oh Maggie, oh Lisa, oh little Bartholomew! Oh upstairs, go right now, before I kill all of you!“ And so into bed we fled in a flash. Awaiting 'til morning to open our stash. At last daybreak came, and we scampered so cheerily. While Mom and Dad yawned, and gazed at us wearily. For Maggie, a pacifier. For Lisa, some dolls. For me a big burp gun which shoots ping-pong balls. Then on came the TV, and we started to doze Through all the exciting Christmas theme shows. So, to those of you groovin' on my holiday rap, Happy Christmas to all, and to all a good nap.

Re: **Simpson Xmas - Nelson Muntz <h@ha> 21.12.1998**
..I hope this is only sweat!*

Gelegentlich erfährt man auch was über neue Mitglieder, z.B. die zukünftige 2000-Präsidentin Kira

Ein neues Mitglied stellt sich vor. - Kira <patrick.martin@rhein-neckar.netsurf.de> 01.02.1999
Hallo! Ich bin Kira.



Ich bin Mitglied der D.O.N.A.L.D. seit 01.01.1999 und soviel ich weiß das derzeit einzige kynoide (canide) Mitglied unserer weltumspannenden Jugendorganisation. Ich bin Gründungsmitglied der SED, bei denen habe ich sogar gleich einen Posten bekommen, nämlich **Wachhund des Reifinger Regierungspalastes**. Und als IV. ZK die Präsidentin Gast bei uns zuhause war, hat sie mich zum **Dienstspürhund der D.O.N.A.L.D.** ernannt. Zum Maitrennen soll ich aber noch meine Dienstspürhundprüfung ablegen. Wie ich meinen Tag verbringe: **ERNÄHRUNG** 1. Fressen 2. Katzenfutter stibitzen 3. Knochen zernagen 4. Stöckchen etc. zerkauen **SPORT** 5. Gassi 6. Frisbee spielen 7. Ball spielen 8. Stöckchen apportieren 9. Obst apportieren (und anschließend 1.) 10. Treppentennis 11. Schwimmen **BERUFLICHES** 12. Kater Momo erziehen 13. Hühner in den Stall jagen 14. Potentielle Einbrecher verbellen 15. Tricks vorführen (führt meist zu 1.) ... und ich verstehe folgende Worte: Kira, ja, nein, Manuela (Frauchen), Patrick (Herrchen), sitz, platz, peng (tot spielen), aus, Pfui, roll, bleib, Auto, rechts, links, langsam, bei Fuß, such (synonym mit hol's), bring's, komm, hopp (synonym mit ab und spring oder los), hepp (Ball werfen beim Treppentennis), Ball, Stöckchen, Frisbee, Apfel, Donald (mein Donald - Kopf aus wohlschmeckendem Kunststoff), Paco (Nachbarshund), Töli (Schwiegerhund), Momo, Gassi, Futter, Knochii, wer war denn DAS? (schuldbewußt gucken), One (einmal bellen), two (nochmal bellen), three (Kopf schiefstellen und verständnislos gucken), mach schön kann ich leider nicht. Wer mir mailen will, kann dies gerne tun. **KIRA** <patrick.martin@rhein-neckar.netsurf.de>

Mittlerweile hat sich schon wieder ein Kommerzialist aufs Brett verirrt...

Heiße Taschenbuchware - Jensi,Spezial Agent 30.11.1998

ich will im Auftrag meines Klienten super alte Donald Duck, Dagobert Duck, Ein Fall für Micky und Panzerknacker u.Co.verhöckern. Die Donalds sind 25-30 Jahre. Dagoberts u. Panzerknacker 10 Jahre alt Micky ist jünger (3-4) Jahre. Es handelt sich um 1. u. 2. Auflagen. So jetzt genug von diese langweilige Scheiße, wenn ihr interessiert seid, mailt mir eure Preisvorstellung.

Re: **Heiße Taschenbuchware - Foxl <piBecke@karstadt.bs> 30.11.1998**

Hallo Taschenbuchware, ich heiße Foxl. Aber im Ernst: Vorwerk, bist du das? Biete zehn Mark für den Ramsch, frei Haus natürlich!

Re: **Heiße Taschenbuchware - PaTrick MarTin 30.11.1998**

Das ist Kommerzialisierung des schlimmsten Sorte !!! Ich biete dreizehn Mark. PaTrick

Re: **Heiße Taschenbuchware - Der Brettmeister 01.12.1998**

Biete 1 Mark.

Re: **Heiße Taschenbuchware - Harms 01.12.1998**
Bleistiftstummel.

Re: **Heiße Taschenbuchware - Der Brettmeister 01.12.1998**

1 cm 1 A Bindfaden

Re: **Heiße Taschenbuchware - Harms 01.12.1998**

Bindfäden gegen Bleistiftstummel ist gewaltig! Ziehe mein Angebot wegen schlechter Erfolgsaussichten zurück. Du kannst den Tand haben, er sei dir gegönnt.

Re: **Heiße Taschenbuchware - Waltz King <was.ihrwollt@shakespeare.com> 03.12.1998**

So mag ich das! Mehr! MEHR!!!! *prust*

Zum Abschluß dieser werden wir nun aber wieder ernster

Chaos und Albernheiten - Thomas 11.02.1999

Einerseits freue ich mich ja, wenn hier mal wieder was neues steht, aber in letzter Zeit gehen mir die niveaulosen uninteressanten nichtinformativen Beiträge von Leuten, die sogar zu feige sind, ihren Namen zu nennen oder so tun, als sein sie andere, ziemlich auf die Nerven. Dann lieber nichts neues. Irgendwelche ERNSTEN Meinungen hierzu?

OK, etwas Ernstes und Trauriges - Willi Brantewien <willi.brantewien@bigfoot.com> 11.02.1999

ich wurde heute morgen Zeuge einer unfassbaren Schändung von doKug. Nachdem sich nun meine anfängliche Übelkeit wieder gelegt hat, und mir die Handfesseln abgenommen werden konnten, möchte ich darüber berichten. Aber es kostet Überwindung, den Vorfall wieder Revue passieren zu lassen. Aber es hilft hoffentlich, es nicht zu einem Trauma werden zu lassen und eines Tages als seelischer Krüppel Zuflucht in Timbuktu suchen zu müssen. Also, es begab sich heute morgen, noch vor der ersten Tasse Kaffee, als ich einen Kollegen gerade auf seine offensichtlich neue, wunderschöne Polyester-Krawatte mit Onkel-Dagobert-Motiv ansprechen wollte. Doch unversehens stürzte sich ein Haufen wilder Weiber, allesamt bewaffnet mit Scheren, auf ihn. Sie umringten ihn, drängten ihn in eine Ecke, hinderten mich unter Androhung grauenhafter Verstümmelungen am Eingreifen, und dann war das dieses entsetzliche Geräusch, das ich nie vergessen werde: "schnipp!" Weiberfastnacht, das Ende einer hoffnungsvollen Karriere.

Chaos und Albernheiten find' ich gut! - Der Walzerkönig <christian.hausler@stud.uni-bamberg.de> 12.02.1999

Hi Tom! Hmmmm... ich bin zumindest teilweise Deiner Meinung. Daß hier etliches Zeug landet, was nicht im mindesten informativ ist, wirst Du nicht verhindern können. Das kommt ja auch immer auf den eigenen Standpunkt an. Für Foxi ist so ziemlich jeder Schmarrn von Interesse, für unsereinen nicht. Du wirst doch aber kaum abstreiten, daß z.B. der Typ, der hier sein DoKug vorsteigern wollte, uns zu erheblichem Amusement gereicht hat. Wo willst Du die Grenze ziehen?? Daß die Leute aber zu feige sind, ihren Namen oder ihre E-Mail-Adresse korrekt anzugeben, stinkt mir auch. (Ich frag' mich gerade, ob ich mich da an die eigene Nase fassen soll, weil ich mich ja auch immer als „Walzerkönig“ eintrage und in der Regel zu faul bin, meine Adresse anzugeben...). Nichtsdestoweniger: es ist donaldistisches Allgemeingut, daß hart auf hart Spaß macht, und wir dreschen ja normalerweise nicht alle auf einen ein, sondern teilen mehr oder weniger gerecht nach allen Seiten aus. Muß also keiner vor uns Angst haben. My two cents. Christian

Re: **Chaos und Albernheiten - Harms 15.02.1999**

Moin Moin Leute, Will gar nicht abstreiten, daß ich für einige (längst nicht alle!) anonymen Nachrichten verantwortlich bin, vor allen Dingen solche, die auf DoKuG-Versteigerungen geantwortet haben, ist einfach zu ulkig. Warum soll ich zu so etwas eine ernste Meinung haben? Nichtkommerzialisierung ist angewandter Donaldismus! Ich schätze es ohnehin, wenn es drunter und drüber geht, und für meinen Geschmack ist hier der Scheitelpunkt, ab dem das Brett als donaldisch zu bezeichnen ist, noch bei weitem nicht erreicht.

Was völlig anderes: Kann man sich übers Internetz beim ZDF beschweren oder die Sendeanstalt sonstwie nerven? Foxi, bitte melden! Klaus

Re: **Chaos und Albernheiten - Foxi 15.02.1999**

Keine Ahnung. Bei Pro7 geht es (www.prosieben.de/zuschauer)

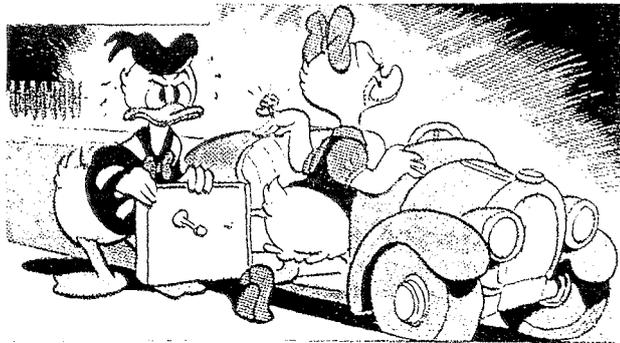
Re: **Chaos und Albernheiten - Der Brettmeister <plum@cologneweb.com> 15.02.1999**

Doch, schau doch mal unter <http://www.zdf.de> <<http://www.zdf.de>> nach.

Hat Euch der Quatsch gefallen? Dann macht mit!

War Euch das zu blöde? Dann bereichert das SCHWARZE BRETT durch ernsthafte Einträge.

DAS SCHWARZE BRETT findet man auf der Homepage der D.O.N.A.L.D. <<http://donald.org>>



Aufgaben

Der 'Der Donaldist' ist mit den Aufgaben eines Zentralorgans der Deutschen Organisation nichtkommerzieller Anhänger des lautereren Donaldismus (D.O.N.A.L.D., c/o Präsidenten Klaus Harms) betraut. Seine Aufgaben sind die Förderung des Donaldismus im allgemeinen und die Bekämpfung der Feinde desselben, als da sind: Vulgär-, Anti- und Undonaldismus, sowie Kommerzialisierung.

Herausgeber

Der Donaldist (DD) wird von fünf Redaktionen ohne Gewinnabsicht herausgegeben. Die Redaktionen wechseln sich von Ausgabe zu Ausgabe ab.

Der Donaldist (DD) Nr. 108 wird von der Redaktion Hamburg herausgegeben, c/o Torsten Gerber, Angelnstraße 16D, 22049 Hamburg.
23ter Jahrgang; August 1999; Erscheinungsweise: vierteljährlich

Die anderen Redaktionen lauten:

Redaktion Berlin (DD 109)

c/o Edda Gerstner, Flotowstraße 9, 10555 Berlin, 030/3927452

Redaktion Hessen (DD 110)

c/o Gangolf Seitz, Roßweg 15A, 35094 Lahntal-Goßfelden, 06423/7752

Redaktion Achim/Bremen/Oldenburg (DD 111)

c/o U.J.F. Mindermann, Am Vorbruch 21, 28832 Achim, 04202/1807

Redaktion Aachen (DD 112)

c/o Hartmut Hänsel, Rathausplatz 4, 52072 Aachen, 0241/174311

Redaktion Hamburg (DD 113)

c/o Torsten Gerber, Angelnstraße 16D, 22049 Hamburg

Redaktionen

Photos und Abbildungen aus Primärliteratur:

DONFOT/Lahntal,

Gangolf Seitz, Roßweg 15A, 35094 Lahntal, 06423/7752

Bavaria Bilderdienst,

Ernst Horst, Postfach 900535, 81505 München, 089/44900350

Berichte aus der D.O.N.A.L.D. und Feuilleton:

Hartmut Hänsel, Rathausplatz 4, 52072 Aachen, 0241/174311

Leserdiskussion:

Elke Imberger, Harmsstraße 35, 24114 Kiel, 0431/676938

Wissenschaftlicher Donaldismus:

Gangolf Seitz, Roßweg 15A, 35094 Lahntal-Goßfelden, 06423/7752

Barksismus:

Klaus Spillmann, Finkenstraße 10, 33803 Steinhagen, 05204/3953

Literatur und andere Zeichner:

Stefan Schmidt, Ernst-Thiel-Straße 1A, 66663 Merzig, 06861/2105

Sonderhefte des DD:

Johnny A. Grote, Eupener Straße 1, 50933 Köln, 0221/9472787

D.O.N.A.L.D. im Internet [<http://www.donald.org>]:

Thomas Plum, Bismarckstraße 70, 50672 Köln, 0221/521977

Copyright

Das © für sämtliche donaldistische Abbildungen liegt bei *The Walt Disney Company*, das für die Texte bei den Herausgebern oder - sofern angegeben - bei den Autoren. Der Nachdruck dieses Heftes als Ganzes oder in Teilen ist nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung der Herausgeber gestattet. Die Bilder stammen von *DONFOT/Lahntal* und *Bavaria Bilderdienst*.

Bezug/Inkassotechnische Abwicklung

Der DD wird im Abo oder einzeln gegen Vorauszahlung abgegeben. Für Mitglieder der D.O.N.A.L.D. beträgt der Einzelpreis DM 7,-, für andere Leute DM 8,- (inkl. Versandkosten). Das Jahresabo (vier Ausgaben) kostet DM 28,- für Mitglieder, für andere Leute DM 32,-.

Ansprechpartner ist der Inkassowart des DD: Johnny A. Grote, Eupener Straße 1, 50933 Köln, tagsüber: 0221/9472787

Bankverbindung des DD: DER DONALDIST

Deutsche Bank AG Köln, BLZ 370 700 60, Kontonummer: 113 313 101

Reduktionsschluß für DD 109 ist der 15. September 1999.

Anne Aust
geb. **Krischel**

&

Hajo Aust

16.07.99

WARENHAUS DER D.O.N.A.L.D.

Reeller Familienbetrieb

WIEDER DA: BUTTONS

Entweder das D.O.N.A.L.D.-Logo (zur Zeit nur in weiß) oder das Emblem der Stiftung Entenhausener Kulturbesitz (verschiedene Pastellfarben) je **1 Taler**

DONALDISTIC PURSUIT

DAS Wissensspiel um das Werk von Carl Barks und Erika Fuchs, 624 Fragen zu Entenhausen (siehe auch Abbildung unten), Spielplan auf Rohleinen, im formschönen Stoffbeutel. **30 Taler**

MOUSEPADS (heutzutage muß es ja englisch sein)

Motiv: die halbe Seite aus *Die Geldquelle* (US\$ 21; auf deutsch u.a. TGDD 112), die mit „Sie brauchen einen neuen Zwicker, Herr Duck! Dreimal haben sie sich vertippt!“ endet. **22 Taler**

AUFKLEBER

Der D.O.N.A.L.D.-Aufkleber (Durchmesser 10 cm). **je 1 Taler**

Alle anderen Aufkleber sind ausverkauft!

TIESCHÖRTS (Restposten)

Alles wie gehabt! Motiv: Das D.O.N.A.L.D.-Logo, Größe: XL, Farben: nur noch grün oder blau, Preis: **12 Taler**

KASSETTEN

- *Die Zweifler in der Zone* (u.a. Schützenliesel und die Lohengrien-Arie vorwärts und rückwärts von PaTrick Bahners)
- *Frankfurt goes to Gumpenbach* Vol. 1
- *FgtG* Live im Sound-Depot
- *FgtG* Abschiedskonzert **je 8 Taler**

REICHE-POSTER

Die Poster, die Volker Reiche anno 80 für die D.O.N.A.L.D. angefertigt hat, und die seitdem auf den Kongressen zu sehen sind. Auf DIN A3 kopiert, Motive: Donald 1, Donald 2, Donald 3, Daisy, Gustav, Düsentrieb, Gundel, Dagobert, Oma Duck, Nefte, Franz Gans, Köberle **je 8 Taler**

KONGRESSPLAKATE

Großhansdorf 1981 (Jörg Drühl), Kneiting 1983 (Jörg Drühl), München 1988 (Jörg Drühl), Quakenbrück 1990 (Jan Suhrkamp), Mannheim 1991 (Jörg Drühl), Neuss 1992 (Don Rosa), Meißen 1993 (Uwe Schildmeier), Wien 1994 (vom Erfinder des Senkbleis), Lübeck 1995 (Uwe Schildmeier), Bamberg 1996 (Uwe Schildmeier), Leipzig 1997 (Volker Reiche), Troisdorf 1998 (Uwe Schildmeier) **je 6 Taler**

Achim 1999 (Uwe Schildmeier)

(größer + bunter) **10 Taler**

SONDERAKTION

zur Feier der Überlegenheit des Dezimalsystems:

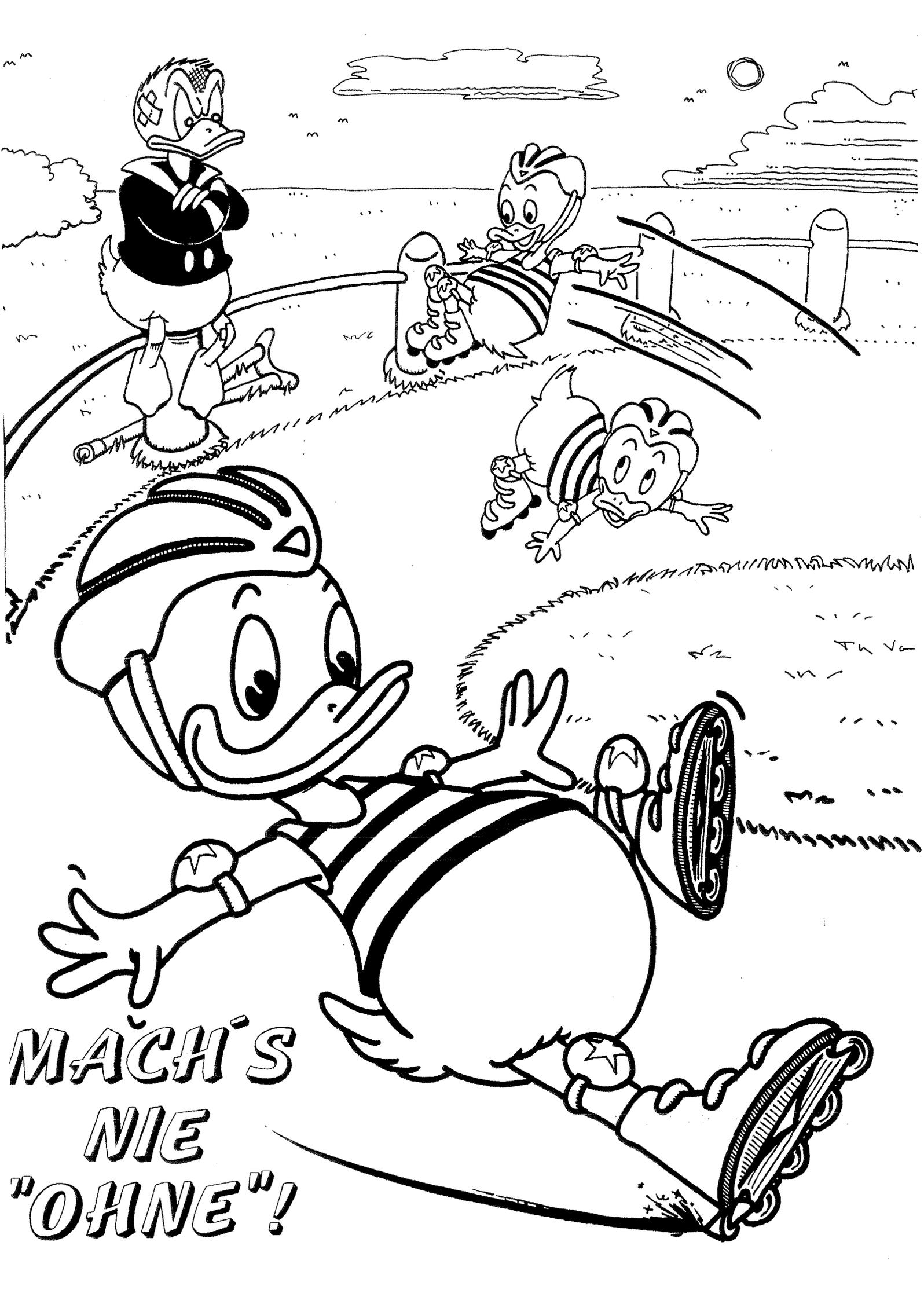
10 Reiche-Poster zum Preis von 9!

10 Kongressplakate zum Preis von 9!

Ende der Aktion: 10.10.

BESTELLDRESSE: WdD c/o Generaldirektor Uwe Lambach, Zur Aue 5 35041 Marburg, Telefon 06421 - 41523, E-Mail: unsuwe@mathematik.uni-marburg.de (Vorsicht, wird nur sehr unregelmäßig gelesen).

ACHTUNG NEUE BANKVERBINDUNG: Konto 2000 96 215 (die Nummer stimmt jetzt endgültig!) bei der Sparda-Bank Kassel, BLZ 520 905 00.



**MACH'S
NIE
"OHNE"!**